Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 65 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3. Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1. Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 273 — Sonnabend, den 21. November 1931 — 58. Jahrgang

Wieder auf dem toten Punkt?

Der Konflikt im Wirtschaftsbeirat

Auszug der Grünen Front aus dem Beirat

Antwort der Reichsregierung

Kein Auffliegen des Wirtschaftsbeirates

Die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des vom Reichspräsidenten berufenen Wirtschaftsbeirates haben, wie wir bereits in dem größten Teile der gestrigen Auflage mitteilten, in einem Brief an den Reichskanzler ihre weitere Mitarbeit aufgekündigt, nachdem sie schon den Verhandlungen seit Dienstag ferngeblieben waren. Das sehr ausführliche Schreiben an den Reichskanzler wirft zunächst der Regierung vor, daß man nach mehrwöchigen Verhandlungen noch weit von der Klärung der Grundprobleme eines Wirtschaftsprogramms entfernt sei, und zwar auch, weil die Regierung es an der nötigen Initiative habe fehlen lassen.

Die eigentlichen Gründe für den Schritt der drei Landwirtschaftsvertreter dürften sich weiter daraus ergeben, daß die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Rettung der ostdeutschen Landwirtschaft als eine Einzelmaßnahme beanstandet werden. Kein Bauer in Süd- und Westdeutschland werde es verstehen, wenn er weiter durch Zwangsversteigerungen bedroht sei, während man durch die Regierungsmaßnahmen diese Gefahr nur für ein bestimmtes Teilgebiet beseitigt habe.

Unterzeichnet ist der Brief von Dr. Brandes, dem Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats, Gutsbesitzer Dr. Holtmeier, Ecklenburg, und Gutsbesitzer von Oppen, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg.

Auch die Gewerkschaftsvertreter?

Nach dem Austritt der landwirtschaftlichen Vertreter werden an unterrichteter Stelle Bedenken laut, daß auch mit einem Ausscheiden der Gewerkschaftsvertreter gerechnet werden müsse. Diese Vorhersage würde sich nur, wie betont wird, in dem Falle verwirklichen, daß die Regierung vom Wirtschaftsbeirat die Zustimmung zu Leistungen verlangen würde, die von den Arbeitnehmervertretern nicht, auch nicht stillschweigend hingenommen werden könnten. Dann allerdings würde den in der Minderheit befindlichen Gewerkschaftlern im Wirtschaftsbeirat nichts anderes übrigbleiben, als durch den Austritt aus dieser Körperschaft die Ablehnung jeder Mitwirkung vor der Öffentlichkeit zu unterstreichen.

Die Industrievertreter

im Wirtschaftsbeirat haben, wie aus den Berichten hervorgeht, in den bisherigen Beratungen gegenüber der Arbeitnehmerschaft auch in der Lohnfrage das Exportinteresse ausgespielt. Auf der anderen Seite besteht der Eindruck, daß

ein wirksamer Ausgleich für die beabsichtigten Lohnsenkungen dadurch erschwert wird, daß die Regierung gegenüber der Landwirtschaft — trotz dem jüngsten Konflikt — zu stark gebunden ist,

um bei den Ausgleichsmaßnahmen bis zum Kern des Problems, nämlich bis zur Zollfrage, vorzustoßen. Es ist daher damit zu rechnen, daß es in der Schlußaussprache im Plenum des Wirtschaftsbeirats zu sehr präzisierten Erklärungen der einzelnen Gruppen kommen wird. Das dürfte schließt nicht aus, daß über bestimmte Punkte des Regierungsprogramms eine einigende Formel gefunden wird.

Zu dem Inhalt des Briefes wird amtlicherseits betont, daß er von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht. Wenn über mangelnde Initiative der Verhandlungen im Wirtschaftsbeirat geklagt wird, so hat die Reichsregierung dauernd mit Nachdruck betont, daß

ihre verfassungsmäßige Zuständigkeit, in eigener Entschließung ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, durch die Arbeiten des Wirtschaftsbeirats in keiner Weise berührt werden sollte, und daß es sich daher in der Aussprache des Wirtschaftsbeirats nur darum handele, die Auffassungen der maßgeblichen Wirtschaftskreise festzustellen.

Der Sinn des Wirtschaftsbeirats wäre daher in sein Gegenteil verkehrt worden, wenn die Reichsregierung versucht hätte, die im Wirtschaftsbeirat zutage getretenen Auffassungen durch zu starke eigene Initiative zu beeinflussen.

Im übrigen wird amtlicherseits festgestellt, daß die große Not der deutschen Landwirtschaft bei den Beratungen des Wirtschaftsbeirates durchaus anerkannt worden ist. Einzelmaßnahmen, wie etwa die in dem Schreiben erwähnte Erhöhung des gegenwärtigen Butterzolles, vorzuschlagen, konnte nicht Aufgabe des Wirtschaftsbeirates sein. Im übrigen wird amtlicherseits zur neuen Notverordnung über die Neugestaltung der deutschen Osthilfe zugegeben, daß diese bedeutsamen Maßnahmen durchaus einen Teil des gesamten Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung darstellen. Da im vorliegenden Falle aber entscheidende Fragen der bevorstehenden Frühjahrsbestellung und damit die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf dem Spiele standen, hätte die Reichsregierung geglaubt, dem Reichspräsidenten schon vor endgültiger Feststellung des übrigen Wirtschaftsprogramms diese Maßnahmen zum Erlaß einer besonderten Notverordnung vorschlagen zu sollen. Ein solcher Schritt der Reichsregierung war gerade von den beiden Vertretern der Landwirtschaft des deutschen Ostens mit sofortiger Wirkung verlangt worden.

Grubenunglück bei Doncaster

21 Tote.

London, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Soweit bis in die Mittagsstunden des Sonnabend bekannt war, sind bei dem Grubenunglück in der Bentley-Grube in der Nähe von Doncaster, über das wir kurz auch auf Seite 2 berichten, 21 Bergleute getötet und etwa 30 verletzt worden. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich noch erhöhen, da man an dem Aufsommen einiger Schwerverletzter zweifelt. Angeblich befinden sich keine Arbeiter mehr in der Grube. Das Unglück entstand durch ein Feuer in dem Augenblick, in dem rund 1000 Bergleute in der Grube arbeiteten. Über 900 Bergleuten gelang es, sich vor den einstürzenden Schachtrümmern zu retten.

Die Höhe der englischen Kriegsschuldenzahlungen an Amerika. Im Unterhaus gab der Schatzkanzler die Höhe der von England an Amerika geleisteten Kriegsschuldenzahlungen auf insgesamt 226 Millionen Pfund an, während England nur 71 275 000 Pfund von den anderen Ländern als Kriegsschuldenzahlungen erhalten habe.

Die Landwirtschaftskammerwahlen in Brandenburg

Berlin, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Das vorläufige Ergebnis der am 15. November in 16 Wahlbezirken der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin erfolgten Neuwahl stellt sich wie folgt dar: Nationalsozialisten 34, Landbund 19, Deutschnationale 4, Bürgerliche Vereinigung 1.

50 Prozent Zollerhöhung in England.

London, 21. Nov. Durch eine Verfügung des Handelsministeriums werden sämtliche Waren der Klasse III der Einfuhr- und Ausfuhrliste des Handelsausweises, u. a. Brennmaterial, Eisen- und Stahlerzeugnisse, elektrische Waren und Apparate, Maschinen, Textilien, Chemikalien, Farbstoffe, Leder und Lederwaren usw., vom Mittwoch, dem 25. November ab, mit einem Zoll von 50 Prozent belegt.

Ein Toter, viele Verletzte.

Essen, 21. Nov. (Radiomeldung.) Bei einer Versammlung der NSDAP. im Burgscheider Kursaus, zu der auch etwa 100 Kommunisten erschienen waren, kam es zu einer Schlägerei, der durch Polizeibeamte ein Ende gemacht wurde. Es waren bereits 10 Personen verletzt worden.

Die Ruhe war kaum wiederhergestellt, als den Polizeibeamten mitgeteilt wurde, daß an einer anderen Stelle der Stadt eine politische Schlägerei im Gange sei. Die Beamten fanden dort zwei schwerverletzte Nationalsozialisten in ihrem Blute liegen. Einer der Verletzten, der 23 Jahre alte Nationalsozialist Geurten aus Aachen, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei verhinderte weitere Zusammenstöße der politischen Gegner.

Neubildung der innerpolitischen Fronten?

Die Zeit fordert Entscheidungen

Merseburg, 21. November.

Im Mittelpunkt der innerpolitischen Diskussion der letzten Woche hat das Ergebnis der Hessenwahlen, das den Nationalsozialisten einen beispiellosen Erfolg gebracht hat, gestanden. Die Verschiebungen in der Parteienstärke sind so gewaltig, daß sie über die hessischen Grenzsteine hinaus für die deutsche Gesamtpolitik von höchster Bedeutung werden.

Die Mehrheit der Mitte, in die man in diesem Falle die Sozialdemokratie einzubeziehen hat, ist von 73 Prozent im ersten hessischen Landtag nach der Revolution auf 43 Prozent zusammengeschrumpft. Dem steht die Rechtsopposition mit einem Anteil von 41 Prozent an den abgegebenen Stimmen und auf der Linken eine Opposition von 16 Prozent (KPD., Kommunistische Opposition, Sozialistische Arbeiterpartei) gegenüber. Rechnet man von den Stimmen der Mitte die 21 Prozent der Sozialdemokraten ab, so bleiben für die bürgerlichen Mittelparteien 22 Prozent, woran das Zentrum einen Anteil von 14 Prozent hat, während Volkspartei, Staatspartei, Radikaldemokraten, Christlichsoziale und Landbund zusammen über den Rest von 8 Prozent verfügen. Das kommt einem Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien gleich, die praktisch für die Regierungsbildung keine Bedeutung mehr haben. Die NSDAP. hat das Gros dieser bürgerlichen Parteien aufgesogen; nur das Zentrum ist dieser Anziehungskraft von rechts nicht erlegen. Die marxistischen Gruppen insgesamt haben zwar 3 Prozent vom Gesamststimmvolumen eingebüßt, doch ist dieser Verlust so gering, daß man von einem Einbruch in die marxistische Front in Hessen nicht sprechen kann. Die Abwanderung aus dem marxistischen Lager mag in einigen Gebieten Deutschlands vielleicht größer sein als gerade in Hessen, im allgemeinen aber sind noch immer die Verschiebungen auf der Linken im wesentlichen nur Umgruppierungen innerhalb der beiden Linksparteien.

Als große Parteifaktoren haben wir demnach gegenwärtig nur noch NSDAP. und Deutschnationale auf der Rechten, das Zentrum in der Mitte, Sozialdemokraten und KPD. auf der Linken.

Zum ersten Male — und darin liegt die grundsätzliche Bedeutung des Wahlergebnisses in Hessen — ist das Zentrum vor die Entscheidung gestellt, mit rechts oder mit links zu regieren.

Die Wegrichtung der klerikalen Gruppe in Hessen kann auf die zukünftige Frontenbildung in Preußen und auch im Reich nicht ohne Rückwirkung bleiben. Die Neuwahlen zum Preußischen Landtag aber auch zum Reichstag würden ohne Zweifel heute ähnliche Stärkeverhältnisse wie in Hessen ergeben. Es würden voraussichtlich 250 Deutschnationale und Nationalsozialisten einer Linksfront von 210 Sozialdemokraten und Kommunisten gegenübertreten. Dazwischen stände das Zentrum mit etwa 75 Abgeordneten, während sich der Rest von 60 Mandaten auf die übrigen bürgerlichen Gruppen verteilen würde.

Die in Hessen zu treffende Wahl des Zentrums zwischen rechts und links ist demnach nur eine Vorentscheidung für die in kurzer Frist fällig werdende Neubildung der Fronten in Preußen und schließlich auch im Reich.

Auf der Erkenntnis dieser bevorstehenden Neugruppierung beruhen auch die in den letzten Wochen gestiegenen Intensitäten Distutionen in der Presse des Zentrums wie auch der NSDAP. über die

Möglichkeit einer Regierungsumbildung durch Hinzuziehung der Nationalsozialisten.

Der Erfolg dieser Auseinandersetzungen ist bisher im wesentlichen negativ ausgefallen, aber man hat — und das ist das Positive — keinesfalls die Türe sich gegenseitig zugeworfen. Das Zentrum ebenso wie die NSDAP. befinden sich in einer gewissen Zwangslage, die zu einer Annäherung drängt. Eine Bindung der Zentrumspartei an die Linke ist in Anbetracht der antireligiösen Einstellung der KPD. so unmöglich, daß sie nicht näher erörtert zu werden braucht. Für die Nationalsozialisten liegen die Dinge so, daß sie zwar durch Neuwahlen zunächst ihren Einfluß in einer künftigen Regierung werden verstärken wollen, daß sie aber in der praktischen Politik sich kaum mit der Durchführung einschneidender Reformen allein werden belasten wollen. Eine Anlehnung an Hugenberg würde ihnen außenpolitisch zwar die Linie ihrer Politik sichern, zur Einlösung des von Hugenberg dafür geforderten innerpolitischen Wechsels aber wird die NSDAP., sofern sie an dem sozialistischen Teile ihres Programms festhält, sich kaum bereit finden können. Vielleicht ist sie — worüber der Stimmenzuwachs in Hessen nicht hinwegtäuschen sollte — schon heute zu sehr an die reaktionären Tendenzen Hugenbergs herangerückt.

Die Entwicklung der Außenpolitik ist durch die Gestaltung der Verhältnisse heute gewissermaßen zwangsmäßig geworden; ihre Richtung ist ohne Zweifel eine für das ganze deutsche Volk gemeinsame; es bleiben nur Meinungsverschiedenheiten über den einzuschlagenden Weg, der zum Ziele der Befreiung von den Reparationen führen muß. Diese Differenz in den Ansichten über die Wegrichtung ist zwischen Zentrum und Nationalsozialisten heute kaum noch so groß, daß sie nicht zu überbrücken wäre.

Innenpolitisch aber müßte — immer vorausgesetzt, daß die NSDAP. an ihrem Programm festhält, wenn sie in die Regierung kommt — in den entscheidenden Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik zwischen dem gewerkschaftsfreundlichen Zentrum und der NSDAP. weit leichter eine Übereinstimmung zu erzielen sein, als zwischen Hitler und dem einseitigen Arbeitgeberstandpunkt eines Hugenberg.

Die Verhältnisse spitzen sich immer weiter zu. Die Not wächst von Woche zu Woche, von Tag zu Tag. Der Wirtschaftsbeirat, auf den man letzte Hoffnungen gesetzt hatte, scheint zu zerfallen, und ein großzügiges Wirtschaftsprogramm nicht zustande zu bringen. Die Zeit fordert schnelle Entscheidungen, denn schon formieren sich die Fronten zu drohender gewaltsamer Auseinandersetzung.

Gelingt es nicht, durch Bindung der Rechtsopposition mit dem Zentrum bzw. der bürgerlichen Mitte wenigstens einen gewissen Ausgleich zwischen rechts und links herbeizuführen, so wird Deutschland von dem Ärgsten bedroht werden.

Opfer müssen bei diesem Zusammengehen — das ist eine Selbstverständlichkeit — von beiden Seiten gebracht werden, denn Kompromisse haben im Augenblick keinen Zweck mehr, es kommt auf die Herausbildung klarer politischer Linien an. Eine Brücke aber muß in irgendeiner Form geschlagen werden im Interesse der Allgemeinheit unseres Volkes.

Denn darüber sollte man sich keinem Zweifel hingeben, daß eine Rechtsdiktatur die beiden Gruppen der Linken, SPD. und KPD., in dem Moment ihrer Errichtung in eine einheitliche Abwehrfront einschwenken ließe, die sofort den Kampf mit allen Gewaltmitteln eröffnen würde.

Wenn auch in den letzten Tagen nach grobe Worte in der Presse beider Parteien gewechselt und die Türen zugeknallt wurden, so bedeuten trotzdem die Anti-Terror-Erklärung der KPD. ein sichtbares Zeichen dafür, daß man die Verbindungsfäden zwischen den beiden Arbeiterparteien nicht durchreißen lassen will und im Gegenteil bestrebt ist, die Linien der Vereinbarung zu suchen.

Im Moskauer Rundfunk hat soeben ein Sprecher der Komintern zu einem Kommentar zu den hessischen Wahlen das Zusammengehen der beiden sozialistischen Parteien in Deutschland gegen die „faschistische Hochflut" als klare Notwendigkeit bezeichnet; er sieht die SPD. als Arbeiterpartei gestern, erkannte an, daß der „Faschismus triumphiere", während sich die Arbeiterparteien im gegenseitigen Kampfe zerrieben, und stellte der KPD. die Aufgabe, ihren ganzen Kampf gegen die Faschisten zu richten, weil die Auseinandersetzung mit der SPD., die zwar ein politischer Gegner, aber kein Klassenfeind sei, erst erfolgen könne, wenn der gemeinsame Feind der Arbeiterklasse geschlagen sei.

Wenn demgegenüber als Antwort auf Breitscheids Annäherungsrede in Darmstadt auch die „Rote Fahne" erklärt: „Die Sozialdemokratie ist der Hauptfeind im Proletariat", so ist nach Berichten aus allen Teilen des Reiches doch innerhalb der Arbeiterschaft selbst die Überzeugung ganz einheitlich, daß es, falls in Deutschland ein reines Rechtsregime errichtet würde, ohne Rücksicht auf die Führung in der Abwehr zwischen SPD.- und KPD.-Arbeitern keinen Unterschied geben würde.

Angesichts dieser Tatsache, über die man sich im Bürgertum durchaus im klaren sein sollte, fordert der „Berliner Börsen-Courier" mit vollem Recht die Beteiligung der Nationalsozialisten an der Regierung, weil nur dadurch einer Rechtsdiktatur begegnet werden könne. Unter der Überschrift „Heran an die Verantwortung" weist der Artikel weiter auf die zahlreichen Legalitätsäußerungen in Reden und Zeitungen der NSDAP. hin, die in letzter Zeit eindeutig abgegeben wurden. Anders lautende Stimmen aus diesem Lager sollte man nicht allzu tragisch nehmen, da sie teils Entgleisungen einzelner, teils bewußte Tarnungen bedeuten könnten. Es komme hinzu — und hierin liegt unserer Meinung nach das Entscheidende —, daß das Verhältnis Hitlers zu Hugenberg mehr als kühl geworden sei. Die Polemik zwischen Dr. Kriegk und Dr. Goebbels, die mit voller Billigung der beiderseitigen Führer vor sich ging, habe an Deutlichkeit nichts zu wünschen übriggelassen. Wenn der Parteiführer der Deutschen Volkspartei der Meinung ist, daß man aus den gleichen Gründen, wie es 1923 bei den Sozialdemokraten geschehen sei, heute die Nationalsozialisten an den Staat heranziehen müsse, so wäre das durchaus begrüßenswert. Die politischen Kräfte würden sich dann einsehen und die destruktiven abfallen.

Diesen Ansichten wird man auch im Lager der Regierungsparteien zustimmen müssen, denn es kommt in der heutigen Lage des Reiches nicht mehr auf die Vorteile oder Nachteile einer Partei an, auch nicht mehr auf das Schicksal irgendeiner an sich noch so verdienten Regierung, sondern es kommt darauf an, einen Weg zu finden, durch dessen Beschreitung die drohende gewaltsame Auseinandersetzung zwischen rechts und links, die nichts anderes als den Bürgerkrieg bedeuten würde, zu vermeiden ist.

Dr. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0001

Die Stillhaltekommission wird wieder zusammengerufen.

Albert Wiggin,

der Präsident der Chase Nationalbank in Neuyork, und Präsident des Stillhaltekomitees, ist von dem Ausschuß der deutschen Schuldner aufgefordert worden, das Komitee wiederum zusammenzurufen, da das Stillhalteabkommen Ende Februar 1932 abläuft und man noch keine Möglichkeit zur Wiederaufnahme der regelmäßigen Zahlungen sieht.

Zur Sicherung von Ruhe und Ordnung

Drei Erlasse des preußischen Innenministers.

Der Amtliche Preußische Pressedienst veröffentlicht am Freitag einen Runderlaß und zwei Polizeiverordnungen des preußischen Innenministers zur Sicherung von Ruhe und Ordnung.

In dem Runderlaß ersucht der Minister die Polizeibehörden, Versammlungen, in denen, wenn auch nur in verschleierter Form, zu Gewalttätigkeiten aufgefordert oder angereizt wird, sofort aufzulösen und Versammlungen, bei denen insbesondere nach der Person des Redners die Besorgnis solcher Verstöße besteht, vorbeugend zu verbieten oder nur unter Ausschluß solcher Redner zuzulassen.

Die eine Polizeiverordnung behandelt das sofortige Verbot der Abgabe von Hieb- und Stoßwaffen an Personen unter 20 Jahren. Gewisse Ausnahmen sind zugelassen. Bei Nichtbefolgung der Verordnung wird ein Zwangsgeld bis 150 RM. oder Zwangshaft bis zu 2 Wochen angedroht.

Nach der zweiten Polizeiverordnung sind Gelände- und Ordnungsübungen (Geländespiele, Geländesport usw.) und Vorbereitungen dazu sowie alle Märsche in geschlossener Ordnung unter freiem Himmel in der Zeit von 17 Uhr bis 7 Uhr verboten. Ausgenommen sind behördlich angeordnete Veranstaltungen und Märsche (Ausflüge) von Personen im Kindesalter. Die Verordnung droht bei Nichtbefolgung die Festsetzung von Zwangsgeld bis zu 150 RM. oder Zwangshaft bis zu 3 Wochen an.

Werkspionage

Bochum, 21. Nov. Im technischen Betrieb der Glaswerke Ruhr-AG., Essen-Karnap, wurde ein sensationeller Fall von Werksspionage aufgedeckt, der zur Verhaftung des Chefingenieurs und eines ausländischen Komplicen führte.

Wie ergänzend gemeldet wird, wurden bisher vier Personen dem Untersuchungsrichter zugeführt und vernommen. Bei dem unter dringendem Verdacht der Werksspionage festgenommenen ausländischen Ingenieur handelt es sich um einen Österreicher, der früher bei den Glaswerken angestellt war, aber schon seit mehreren Jahren entlassen ist. Gegen diesen Österreicher richtet sich der dringende Verdacht, daß er im Auftrage interessierter ausländischer, vornehmlich französischer und belgischer Industriekreise Kenntnisse über die in den Glaswerken Ruhr, einer der modernsten Glasproduktionsanlagen des Kontinents, die Flaschen, Hohlglas, Preßglas, Glasröhren usw. nach eigenen Spezialverfahren erzeugt, angewandten Herstellungsmethoden erworben hat. Zum Helfershelfer haben sich der hier seit längerer Zeit tätige Chefingenieur und andere technische Angestellte hergegeben. Die Angelegenheit hat im Revier größtes Aufsehen erregt.

Das deutsche Reparations-memorandum

Die finanzielle Lage hat sich aufs äußerste zugespitzt

Berlin, 21. Nov. In dem Memorandum der deutschen Regierung zur Einberufung des im Neuen Plan vorgesehenen Sonderausschusses heißt es u. a.:

Die deutsche Regierung stellt hiermit den Antrag, daß die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich in Basel den im Neuen Plan des Haager Abkommens vom 20. Januar 1930 vorgesehenen Beratenden Sonderausschuß einberuft. Über Ursache und Zweck dieses Antrages beehrt sich die deutsche Regierung, folgendes auszuführen:

Bereits Anfang Juni war die deutsche Regierung zu der Überzeugung gelangt, daß sie trotz stärkster Herabsetzung der staatlichen Ausgaben und wiederholter Erhöhung der Steuerlasten außerstande sein werde, die Zahlung der Annuitäten des Neuen Planes fortzusetzen. Die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands war schon damals auf das ernsteste bedroht. Die deutsche Regierung hatte sich deshalb entschlossen, die notwendigen Schlußfolgerungen aus dieser Lage zu ziehen.

Diesem Entschluß folgte am 21. Juni die Erklärung des Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, die einen einjährigen Aufschub aller Zahlungen auf Schulden der Regierungen, Reparationen und Wiederaufbauschulden vorschlug. Der Zweck dieser weitblickenden Initiative war, wie es in der Erklärung hieß, zur Wiederherstellung des Vertrauens beizutragen, und dadurch den politischen Frieden sowie die wirtschaftliche Stabilisierung in der Welt zu fördern. Die britische Regierung ergriff im Juli die Initiative zur Einberufung der Londoner Konferenz.

So wichtig alle diese Maßnahmen waren, um eine schnelle Erleichterung zu schaffen, so waren sie doch ihrem ganzen Charakter nach nur vorbereitender Natur.

In den seither vergangenen Monaten hat sich die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands aufs äußerste zugespitzt. Die Tatsachen, die diese Lage kennzeichnen, sind allgemein bekannt. Auch in anderen Ländern hat der Druck der Krise zu den ernstesten Erscheinungen geführt. Die Welt ist sich in steigendem Maße klar geworden über den inneren Zusammenhang der verschiedenen durch die Lage aufgeworfenen finanziellen Teilprobleme und über die Notwendigkeit, sie alsbald in ihrer Gesamtheit in Angriff zu nehmen.

Nach dem Neuen Plan ist für diesen Antrag die Erklärung der deutschen Regierung erforderlich, daß „sie im guten Glauben zu dem Schlusse gekommen ist, daß die Währung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des aufschiebbaren Teiles der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten".

Indem die deutsche Regierung diese Erklärung abgibt, muß sie zum Ausdruck bringen, daß eine solche Erklärung der gegenwärtigen Sachlage nicht gerecht wird.

Seit der Aufstellung des Neuen Planes ist die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Welt, insbesonders in Deutschland, durch eine Krise ohnegleichen von Grund auf geändert worden. Da der Neue Plan dem Beratenden Sonderausschuß die Aufgabe zuweist, die Lage unter allen Gesichtspunkten zu prüfen, muß der Ausschuß das Problem in seiner Gesamtheit und unter Berücksichtigung aller seiner Faktoren prüfen und hierbei insbesondere berücksichtigen, daß die Frage der privaten Verschuldung Deutschlands rechtzeitig vor Ende Februar nächsten Jahres neu geregelt sein muß, und zwar durch eine Vereinbarung, die zwischen ausländischen Gläubigern und deutschen Schuldnern zu treffen ist.

Da die gegenwärtigen Verhältnisse die größte Beschleunigung der zu treffenden Maßnahmen erfordern, schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Beratende Sonderausschuß unverzüglich zusammentritt, und daß er seine Arbeiten so schnell als möglich erledigt, damit schon in nächster Zeit eine Konferenz derjenigen Regierungen stattfinden kann, die für die alsdann zu fassenden Entschlüsse zuständig sind.

Die BIZ. tritt in Funktion.

Basel, 20. Nov. (Wolff.) Die Bank für den Internationalen Zahlungsausgleich gibt bekannt, daß sie am Freitagnachmittag durch den deutschen Generalkonsul in Basel das Memorandum der deutschen Regierung erhalten hat. Unmittelbar nach Eingang des Memorandums wurden an alle Verwaltungsratsmitglieder der Bank Telegramme gesandt, in denen auf Grund des Artikels 45 der Satzungen um die Ermächtigung ersucht wird, den Beratenden Sonderausschuß einzuberufen. Außerdem sind der Reichsbankpräsident sowie die Gouverneure der Bank von Frankreich, der Bank von England, der belgischen Nationalbank, der Bank von Italien, der Bank von Japan und der Federal Reservebank von Neuyork aufgefordert worden, in Übereinstimmung mit Ziffer 128 des Neuen Planes Mitglieder für den Ausschuß zu ernennen.

Entspannung im Ostkonflikt

Japan und China stimmen der Entsendung einer Völkerbundskommission zu.

Paris, 20. Nov. Die japanischen Delegierten haben dem Völkerbundsrate am Freitagnachmittag Vorschläge ihrer Regierung zur Entsendung einer Untersuchungskommission in die Mandschurei überbracht. Damit hat der Ausgang dieser Tagung des Völkerbundsrates in eine Untersuchungskommission bereits festere Formen angenommen.

Nun ergab sich die Frage, ob die Verhandlungen weiter auf Grund des Artikels 11 oder auf Grund des Artikels 15 des Völkerbundspaktes zu führen seien. Solange sich Japan völlig unnachgiebig zeigte, drohten die Chinesen, sich auf Artikel 15 zu stützen. Während nämlich Artikel 11 dem Völkerbundsrate ganz allgemein die Pflicht auferlegt, im Falle kriegerischer Verwicklungen einzuschreiten, haben auf Grund des Artikels 15 die kriegführenden Teile gewissermaßen als Angeklagte vor dem Völkerbundsrat zu erscheinen, der sich dann als Gerichtshof konstituiert. Dieser Artikel 15 sieht auch die Entsendung einer Untersuchungskommission ins Streitgebiet vor, die innerhalb von sechs Monaten zu berichten hat, worauf innerhalb von drei weiteren Monaten die Streitigkeiten einzustellen sind. Die Mehrzahl des Völkerbundsrates ist nun der Ansicht, daß eine derartige sechsmonatige Frist im vorliegenden Falle zu lang ist, daß man sich also mit den allgemeiner gehaltenen Bestimmungen des Artikels 11 des Völkerbundspaktes begnügen und der Tätigkeit der Untersuchungskommission keine allzu engen Grenzen setzen solle.

Von dem Eintreffen dieser Kommission im Kampfgebiet erhofft man sich aber vor allem ein sofortiges Aufhören des Blutvergießens.

Ist einmal die Entsendung dieser Kommission endgültig beschlossen und ins Werk gesetzt, dann ist jedenfalls der Völkerbundsrat seiner dringendsten Sorge ledig.

China und Japan nehmen an.

Paris, 21. Nov. Amtlich wird mitgeteilt, daß Japan und China im Prinzip den Vorschlag des Völkerbundsrates auf einen Waffenstillstand und eine Untersuchung der mandschurischen Frage durch einen Ausschuß des Völkerbundes angenommen haben.

Ein japanfreundlicher chinesischer General gefangen und hingerichtet.

Moskau (über Kowno), 21. Nov. Nach einer Meldung aus Mukden kam es am Freitag in der Nähe von Kinschou zu einem Gefecht zwischen Truppen Tschanghsueliangs und der Armee des Generals Tschen, der die japanfreundliche Politik in Mukden betreibt. Den Truppen Tschanghsueliangs ist es gelungen, die Truppen des Generals Tschen zu schlagen. Tschen wurde verhaftet und auf Befehl Tschanghsueliangs öffentlich hingerichtet.

Einigung Braun-Groener.

Rundfunkorganisation bleibt unverändert.

Am Freitag hat die seit einiger Zeit in Aussicht genommene Aussprache zwischen dem Reichsminister des Innern, Groener, und dem preußischen Ministerpräsidenten, Braun, stattgefunden, die durch den Rundfunkkonflikt veranlaßt war. Wie verlautet, hat die Unterredung zu einer Verständigung zwischen beiden Ministern geführt. Änderungen an den bestehenden Bestimmungen für den Rundfunk werden nicht vorgenommen werden. Man hat sich dahin verständigt, daß die bestehenden Bestimmungen ausreichen, wenn sie entsprechend angewandt werden.

Schweres Grubenunglück.

Bisher über 30 Schwerverletzte.

London, 21. Nov. Ein schweres Grubenunglück ereignete sich auf der Bentley-Grube in der Nähe von Donchester, durch das nach den bisherigen Feststellungen über 30 Bergleute schwer verletzt worden sind. Einzelheiten fehlen noch. Von den benachbarten Gruben kamen sofort Rettungsmannschaften den Verletzten zu Hilfe.

Öltankschiff in die Luft geflogen.

Vier Tote.

Neuyork, 21. Nov. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, flog dort ein der Standard Oil gehörendes Öltankschiff in die Luft. Bei der Explosion wurden vier Arbeiter getötet und eine große Anzahl verletzt. Sechs weitere Arbeiter werden noch vermißt.

Kurze Meldungen vom Tage

Ein Bombenanschlag gegen das Gebäude des italienischen Konsulats in Philadelphia wurde nach einer Meldung aus Washington am Freitag verübt. Der Sachschaden ist beträchtlich. Da der italienische Außenminister Grandi Freitag abend offiziell vom italienischen Konsul empfangen werden sollte, vermutet man, daß das Attentat gegen Grandi gerichtet war.

Frick lehnt die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ab. Die kommunistische Fraktion hatte vor einiger Zeit die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages verlangt. Der Vorsitzende des Ausschusses, Abgeordneter Dr. Frick (NSDAP.), hat nunmehr in einem Brief an den Reichstagspräsidenten mitgeteilt, daß er eine solche Einberufung ablehne, weil er ein dringliches deutsches Interesse daran nicht zu erkennen vermöge.

„Nautilus" versenkt. Wie aus Oslo gemeldet wird, wurde am Freitagmittag „Nautilus", das U-Boot der Wilkins-Expedition, von einem Schleppdampfer aus dem Hafen von Bergen auf das offene Meer hinausgeschleppt. Kurz vor 12 Uhr wurde die amerikanische Flagge von „Nautilus" heruntergeholt, worauf die Ventile im Vortank geöffnet wurden. Mit dem Bug voran begann das U-Boot zu sinken. 15 Minuten nach 12 Uhr war „Nautilus" in den Fluten des Atlantik verschwunden.

Die Vertreter der „Grünen Front" verlassen den Wirtschaftsbeirat.

Von links nach rechts: Dr. Brandes, Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats. Dr. Holtmeier, Vertreter der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine. Von Oppen-Dannenwalde, Präsident der brandenburgischen Landwirtschaftskammer.

Die Vertreter der „Grünen Front" haben die Beratungen des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung verlassen und ihren Schritt in einem Schreiben an die Reichsregierung begründet, in dem sie dem Wirtschaftsbeirat vorwerfen, daß er sich in Kleinarbeit verliere, anstatt ein einheitliches Wirtschaftsprogramm auszuarbeiten.

Der Philosoph Hegel

Von Dr. Ludwig Feuchtwanger.

Als Hegel vor 100 Jahren mit 61 Jahren durch die damals in Berlin wütende Cholera plötzlich hinweggerafft wurde, schied er auf der Höhe seines Ruhmes, im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte dahin. Erst nach seinem Tode ist der Hauptteil seiner Werke erschienen; aber schon etwa 20 Jahre später, um die Mitte des Jahrhunderts, geriet seine Lehre in Verachtung und wurde bald für überlebt und endgültig tot erklärt. Während mehrerer Generationen war dann die Hegelsche Philosophie bis in das erste Jahrzehnt dieses Jahrhunderts hinein nur mehr eine höchst unbeliebte Examensfrage für Kandidaten der Philosophie und des höheren Lehramts. Seit 1905 erwachte langsam wieder das Interesse für Hegel, und heute — auch ohne das Jubiläum — ist aus dem „Unsinnschmierer", wie Schopenhauer ihn nannte, dem langweiligen und unverständlichen Universitätsprofessor, wieder eine höchst anziehende Persönlichkeit geworden, dessen Werk von allen Seiten als ungewöhnlich anregend und aktuell bezeichnet und eifrig studiert wird.

Daß Hegel ein trockener, schwer zu genießender Pedant war, ist vielleicht ebenso unrichtig wie die Übertreibung nach der anderen Seite, als ob er „aktuell" und unsere Gegenwart für seine Gedanken besonders aufgeschlossen sei. Das Gegenteil ist eher richtig. Und sein heutiger Nachfolger auf dem Berliner philosophischen Lehrstuhl, Professor Nicolai Hartmann, der beste Hegel-Kenner, den wir heute haben, hat mit Recht festgestellt: „Der heutige Mensch ist nicht eben geschaffen, das Hegelsche Gut zu werten." Es ist wirklich nicht leicht, Hegel zu lesen, und noch schwerer, ihn zu bewältigen oder gar darzustellen. Mit geistreichen Formulierungen und mit dem Herausnehmen einzelner populärer Ideen aus dem großen schwierigen Gedankensystem verdunkelt man eher sein Werk, als daß man Licht hineinbringt.

Hegel, der Schwabe, 1770 in Stuttgart als Sohn eines württembergischen Beamten mittleren Ranges geboren, bezog 18 Jahre später die Universität Tübingen und schloß hier mit keinem Geringeren als dem großen unglücklichen deutschen Dichter Friedrich Hölderlin eine innige Freundschaft. Der Anteil und die Mitwirkung Hölderlins, des „Doctor seraphicus" des deutschen Idealismus, am Werden der Hegelschen Gedankenwelt ist erst in der letzten Zeit, namentlich von Johannes Hoffmeister, aufgedeckt worden. Diese innige Verbindung des angeblich ungenießbaren Weltphilosophen mit dem feinnervigsten Lyriker aller Zeiten gibt zu denken. Hoffmeister hat in seiner neuesten Schrift, „Hölderlin und Hegel", aufs überraschendste gezeigt, wie sich der junge Hegel und der reifere Hölderlin gleichen, in ihren Idealen und Problemen, aber auch in der begrifflichen Umschmelzung ihres Erlebens.

Es ist lächerlich, Hegels berühmten Ausspruch: „Was wirklich ist, das ist vernünftig, und was vernünftig ist, das ist wirklich", aus dem mächtigen Gedankengebäude zu isolieren und mit dem Satz jede Ungerechtigkeit, jede Machtkonstellation auf der Welt, jede Lüge als berechtigt und vernünftig zu erklären, weil sie nun einmal da ist und sich durchgesetzt hat. Hegel hat die gesamte, zu seiner Zeit erfaßbare geschichtliche Welt als eine geistige Einheit aufgefaßt, in der jedes scheinbar zufällige Ereignis seinen sinnvollen Platz hat. Das ist der wahre Sinn jenes Ausspruchs. Hegel ist es, dem als ersten die ferne Vergangenheit abendländischen Denkens wieder lebendig wurde; alle Stufen des geschichtlichen Ganges hatten für ihn Ewigkeitswert. Er wurde damit der Entdecker des geschichtlichen Gutes; die einzelnen zufälligen, aneinandergereihten Tatsachen sind noch nicht Geschichte, erst die vorgefaßte einheitliche übergeschichtliche Idee macht sie dazu.

Seine „Philosophie der Geschichte" ist so „das glänzendste Panorama des menschlichen Schicksalswegs" von den Anfängen Chinas bis zur Julirevolution am Ende seiner Tage geworden.

Von einem leeren Gedankenspiel, wie man von der Hegelschen Philosophie gesprochen hat, ist gar keine Rede. Durch das richtige Denken muß alles, was rings um uns herum ist, in harter Arbeit „vermittelt" und „angeeignet" werden. Die Gegenstände außer uns sind nicht außerhalb unseres Denkens. Dann kommen die Verknüpfungen. Wenn das Leben „zerdacht" ist, dann ist es selbst kein „Leben" mehr. In diesem Sinne hat Hegel in seiner Rechtsphilosophie die Worte ausgesprochen, die ihn als wahren Dichter und Seher zugleich zeigen: „Wenn die Philosophie ihr grau in grau malt, dann ist eine Gestalt des Lebens alt geworden, und mit grau in grau läßt sie sich nicht verjüngen, sondern nur erkennen; die Eule der Minerva beginnt erst mit der einbrechenden Dämmerung ihren Flug."

Unergründlich, unerschöpfbar, vielen Deutungen zugänglich ist Hegel vor allem dem System von Karl Marx, dem Begründer des modernen Sozialismus, zum Hauptgedankenspender geworden; aber gleichzeitig leiten auch die Konservativen, die das Bestehende erhalten wollen, ihre Gründe von Hegel ab. Seit ihm ist jedenfalls niemand mehr aufgetreten, der mit der gleichen genialen, unerbittlichen Kraft der Spekulation, aber auch in einer kaum zu bewältigenden Eigenheit der Gedankentürmung (die das Gegenteil von Spielerei war) die Wirklichkeit und Bitterkeit des Seins bezwungen und damit buchstäblich „gleich-gültig" gemacht hat.

Theater-Nachrichten

Halle: Stadttheater.

Sonnabend, 21. Nov., 20—22.30 Uhr: „Im weißen Rössl." Sonntag, 22. Nov., 19.30—22 Uhr: „Bohême." Montag, 23. Nov., 20—22.30 Uhr: „Der rasende Sperling." Dienstag, 24. Nov., 20—23 Uhr (zum ersten Male): „König Lear." Mittwoch, 25. Nov., 20—23.15 Uhr: „Aida." Donnerstag, 26. Nov., 20 bis 22.30 Uhr: „Der rasende Sperling." Freitag, 27. Nov., 20—23 Uhr: „König Lear." Sonnabend, 28. Nov., 20—23.30 Uhr: „Im weißen Rössl." Sonntag, 29. Nov., 15—17.30 Uhr: „Schön ist die Welt"; 19.30—23 Uhr: „Im weißen Rössl." Montag, 30. Nov., 20—22.30 Uhr: „Der rasende Sperling." Dienstag, 1. Dez., 20—22.30 Uhr (Erstaufführung): „Robinsonade."

Leipzig: Neues Theater.

22. Nov., 17.30—22.15 Uhr: „Parsifal." 23. Nov., 20—22.45 Uhr: „Der Waffenschmied." 24. Nov., 19.30 bis 22.30 Uhr: „Der Wildschütz." 25. Nov., 19.30 bis 22.30 Uhr: „Die Zauberflöte." 26. Nov., 20—22.15 Uhr: „Der Corregidor." 27. Nov., 19.30—22.30 Uhr: „Die Jüdin." 28. Nov., 20—22.45 Uhr: „Cavalleria rusticana"; „Der Bajazzo." 29. Nov., 19.30—22.30 Uhr: „Die weiße Dame."

Leipzig: Altes Theater.

22. Nov., 16—18.30 Uhr: „Wilhelm Tell"; 20—22.30 Uhr: „Das Grabmal des unbekannten Soldaten." 23. Nov., 20—22.15 Uhr: „Kampf um Kitsch." 24. Nov., 20—22 Uhr: Mississippi." 25. Nov., 16 bis 17.45 Uhr: „Clavigo"; 20—22.30 Uhr: „Torquato Tasso." 26. Nov., 20—22 Uhr: „Napi." 27. und 28. Nov., 20—22.15 Uhr: „Kampf um Kitsch." 29. Nov., 11.30—13 Uhr: Schnitzler-Gedenkfeier; 16 bis 18.15 Uhr: „Kampf um Kitsch"; 20—23.15 Uhr: „Hauptmann von Köpenick."

Weimar: Nationaltheater.

22. Nov., 20—22.45 Uhr: „Die endlose Straße." 23. Nov., 19.30—22.15 Uhr: „Cavalleria rusticana"; hierauf: „Der Bajazzo." 24. Nov., 20—23 Uhr: „Das Gesetz in dir." 25. Nov., 17—19 Uhr: „Der Barbier von Bagdad"; 20—21.15 Uhr: „Die Puppenfee." 26. Nov., 19.30—22.45 Uhr: „Othello." 27. Nov., 19.30—22.15 Uhr: „Tiefland." 28. Nov., 20—22.30 Uhr: „Der G'wissenswurm." 29. Nov., 14.30—15.45 Uhr: „Die Puppenfee"; 19—22 Uhr: „Der lustige Krieg."

*

Volksbühne Halle. Kammersänger Leo Schützendorf singt am Montag im Thaliatheater Balladen von Loewe, Lieder von R. Strauß und heitere Arien. Am Mittwoch, 25. November, geht als zweites Thaliaspiel Schnitzlers „Liebelei" in Szene. Die Erstaufführung des diesjährigen großen Weihnachtsmärchens „Peterchens Mondfahrt" im Stadttheater findet am Sonnabend, 5. Dezember, nachmittags 3.30 Uhr, statt. „Lustige Weiber von Windsor" am 7. Dezember für A, am 12. Dezember für B. „Faust" zum letzten Male am 23. Dezember für G und für H. Erstaufführung der Operette „Toni aus Wien" am 16. Dezember.

Bühnenvolksbund Halle. Montag, 23. November, für D: „Der rasende Sperling." Wiederholung für F am Donnerstag, 26. November; für C am Montag, 30. November. Mittwoch, 25. November, für A: „Aida." Wiederholung für E am Donnerstag, 3. Dezember. Mittwoch, 9. Dezember, für B; Montag, 14. Dezember, für D: „Robinsonade."

§ **Le Traducteur**, eine Zeitschrift in Deutsch und Französisch, beide Sprachen rein und richtig nebeneinander gestellt, wird überall dort willkommen sein, wo Vorkenntnisse schon vorhanden sind und das Bestreben besteht, sich in angenehmer Weise weiter zu unterrichten. Probeheft kostenlos durch den Verlag des Traducteur in La Chaux-de-Fonds (Schweiz).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

21. November.

Zum Totenfest.

„Hier ruhn in Gott . . .“
Die müd' gelöst die Hand vom Pilgerstabe,
Sie folgten willig ihrem stummen Rufer.
„Hier ruhn in Gott . . .“
Die jäh getauscht das Leben mit dem Grabe:
Es schien noch fern das stille, dunkle Ufer.
„Hier ruhn in Gott . . .“
Die eben angetreten erst die Erdenreise:
Sie ruhn nach ew'gen Ratschluß, tief und weise
Sie ruhn in Gott!

*

Goldene Hochzeit

Richard und Minna Bauer.

Auf einen gemeinsamen Lebensweg durch ein halbes Jahrhundert können am Montag der Schuhmachermeister Richard Bauer und Frau Minna zurückblicken.

Groß ist der Bekanntenkreis des Jubelpaares, aber stattlich auch der Familienkreis, der sich am Sonntag um das mit der goldenen Myrte geschmückte Paar sammelt. Vier Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen und zu tüchtigen Menschen erzogen worden. 13 Enkelkinder und vier Urenkel bilden die Nachkommenschaft. Mit Stolz können Vater und Mutter Bauer auf sie blicken.

Fünf Jahrzehnte haben den Arbeitsmut des Jubelpaares nicht brechen können. Die Arbeiten von Meister Bauer sind heute noch so exakt wie vor 50 Jahren, mag sie jetzt auch etwas langsamer von der Hand gehen. Es sind ein paar prächtige Menschen, die in ihrem Leben niemals die Hände müßig im Schoß gehalten haben. Der Beruf des Jubilars hat von jeher seinen Mann am schlechtesten genährt, so mußte er sich nach Nebenerwerb umsehen und wurde Leichenträger, während seine Frau in den Dienst des Merseburger Korrespondent trat und treue Mittlerin wurde zwischen dem Verlagshause und vielen, vielen Lesern. So ist es uns eine besondere Freude, als erste unsern Glückwunsch zur Jubelfeier aussprechen zu können. Wir wissen, wieviel Pflichttreue und wieviel Entsagung dazu gehört, mehr als drei Jahrzehnte hindurch tagaus, tagein, bei Sonnenschein und Schneegestöber treppauf, treppab zu laufen, damit der Leser seine Zeitung erhält. Wir danken dem Jubelpaare, das uns in allen guten und bösen Tagen die Treue gehalten hat, und hoffen, daß ihnen noch viele Jahre gemeinsamen Lebens und gemeinsamer Freude in körperlicher und geistiger Rüstigkeit beschert sein mögen.

Gesegnetes Alter.

Am Montag vollendet der Sozialrentner Gottlob Steinfelder im Altersheim (Rosental) in körperlicher und geistiger Frische sein 75. Lebensjahr. Das „Geburtstagskind“ dürfte vielen älteren Merseburgern infolge seiner langjährigen Tätigkeit beim Geheimen Sanitätsrat Dr. Triebel wohlbekannt sein. Seiner Militärpflicht genügte der Jubilar bei dem 4. Thür. Inf.-Regt. Nr. 72 in Torgau, wo er als Unteroffizier zur Entlassung gelangte. Dem hiesigen Militärverein ehem. 72er gehört er seit dessen Gründung im Jahre 1894 an und nimmt noch heute trotz seines vorgeschrittenen Lebensalters regen Anteil an den Veranstaltungen „seines Vereins“. Möge dem „alten 72er“ noch ein recht langer und ruhiger Lebensabend beschieden sein.

*

*** **Reichskanzler Dr. Brüning im Rundfunk.** Am Sonntagabend, 20 Uhr, spricht der Reichskanzler auf der Deutschen Welle über die Winterhilfe.

*** **Eis auf dem Gotthardteich.** In der vergangenen Nacht hat sich auf dem Gotthardteich eine dünne Eisschicht gebildet, die infolge der nachhaltenden Kälte sich bis über Mittag halten konnte. Die Flutstrecken der Geisel und auch ein schmaler Saum am Ufer blieben eisfrei.

*** **Altenburger Männerabend.** Die nächste Zusammenkunft am Dienstagabend im „Alten Dessauer“ wird sich mit der Frage „Religion und Schule“ beschäftigen. Einleitend spricht Pastor Dr. Ernst, Creypau (Direktor der philosophischen Abteilung des Wittenberger Ev. Forschungsheimes), über „Die Bedeutung des Religionsunterrichts für das geistige Leben unseres Volkes“. — Ein späterer Abend wird von den psychologischen Voraussetzungen für diesen Unterricht in der jugendlichen Seele handeln.

*** **Festgenommen** wegen versuchten Betruges wurden der Fleischer S. W. aus Halle und der Arbeiter K. G. aus Weißenfels. Beide hatten versucht, einen in Wengelsdorf wohnhaften Landwirt um zwei Schweine zu betrügen.

*** **Sprechstunden für Nerven- und Gemütskranke.** Der Chefarzt der Landesheilanstalt Alt-Scherbitz, Dr. v. Rohden, wird am Freitag, 27. November, eine Sprechstunde für Nerven- und Gemütskranke in der Zeit von 9½ bis 11½ Uhr in den Räumen der Lungenfürsorgestelle im Gesundheitsamt abhalten. — Die ärztliche Beratung, an der auch Kranke aus der Umgebung von Merseburg teilnehmen können, ist unentgeltlich.

*** **Wilde Enten ziehen.** Aus dem Norden sind in den letzten Tagen große Scharen wilde Enten in unsere engere Heimat gekommen, so wird uns aus Holleben berichtet, daß sie sich in Massen auf der Saale und den Teichen niedergelassen haben.

*** **Zu dem Einbruch** bei dem Kaufmann R. wird uns mitgeteilt, daß sich unter der Beute nicht ein Paar Damenhandschuhe, sondern ein Paar gelbe Damenhalbschuhe befinden. Der Fehler scheint durch die telephonische Übermittlung der Meldung entstanden zu sein.

*** **Der Kranzverkauf** ist am Totensonntag für die Zeit von 11.30 bis 16.30 Uhr freigegeben worden.

*** **Den Grundschein der Deutschen Lebensrettung** erhielt vor kurzem die Mittelschülerin Liselotte Müller, Breite Straße 19. Jetzt erwarb sie noch das Deutsche Reichsjugendabzeichen. Wir gratulieren dem Sportsmädel!

*** **Zu einer Totenfeier** ladet das Staatliche Domgymnasium alle diejenigen ein, die sich mit der Lehranstalt verbunden fühlen. Die Feier findet am Abend des kommenden Montags in der Aula des Gymnasiums statt. (S. Anz.)

*

Die Stadt ehrt die Gefallenen.

Am Totensonntag wird die Stadtverwaltung ihrer gefallenen Söhne gedenken, indem sie Kränze am Kriegerdenkmal im Irrgarten, auf dem Ehrenfriedhof des St.-Maximi-Gottesackers niederlegen läßt. Ferner werden die Hügel der im Ehrenfriedhof begrabenen Kriegsteilnehmer mit einem Feldstrauß geschmückt. Schlichte Kränze werden ferner auf dem Gefangenen-Friedhof und an den Russengräbern im Maximi-Friedhof niedergelegt. Die Kränze sind von der Parkverwaltung selbst gefertigt worden.

15. Allgemeine Geflügelschau

im „Schützenhaus“ Merseburg

Die große Geflügelschau des Vereins zur Hebung der Geflügelzucht für Merseburg und Umgebung, E. V., im „Schützenhaus“ ist eröffnet. Im Saale und auch in dem Vorraum steht Gitter neben Gitter, Käfig neben Käfig, schon von weitem schallt dem Besucher ein Schnattern, Gackern und Krähen entgegen, und wenn man durch die Reihen geht, versteht man sein eigenes Wort nicht mehr.

800 Tiere sind ausgestellt!

Eine stattliche Zahl. Die Tiere sind trotz ihrer engen Behausung sehr lebendig, viele liegen ruhig in ihren mit Holzspänen ausgelegten Käfigen, andere beobachten ängstlich die Bewegungen der Besucher. In einer Ecke schreit ein Truthahn fortwährend, die Hähne krähen sich gegenseitig an und stürmen an den Gittern hoch. Tauben klettern in ihren Zwingern und fügen sich unwillig in ihr Geschick. Besonderes Interesse erregt die

Ausstellung der städtischen Parkverwaltung.

Ihr wurde auch von der Ausstellungsleitung eine besondere Stellung gewährt, indem sie dafür die Bühne zur Verfügung stellte. Das Gitter wurde mit den Stadtfarben — Weiß und Rot — geschmückt. Diese Sonderschau stellt einen ausgezeichneten Ausschnitt aus dem Leben auf dem Gotthardteich dar, sie zeigt Jungschwäne, weiße Schwäne, schwarze Schwäne, daneben Smaragdenten, Mandarinenten und Schwedenenten. Besonders fallen die türkischen Bisamenten auf, die ein wertvolles Stück in der Ausstellung sind. Weiter sind auch Türkenenten vertreten, Haubenenten, weiße und bunte, Stockenten und Brautenten.

Als Sonderheit wird auf der Geflügelschau noch eine Nerzzucht gezeigt. Die sieben munteren Tiere wurden von einem Leunaer Einwohner zur Verfügung gestellt.

Es muß anerkannt werden, daß die städtische Parkverwaltung sich sofort bereit erklärt hat, die Ausstellung nach Kräften zu unterstützen. Sie ist trotz der erschwerten Verhältnisse sehr gut beschickt worden, auch das Material an sich steht weit über dem Durchschnitt.

Der Verein hat mit den größten Opfern diese 15. Geflügelschau ermöglicht, denn er war sich der Nachteile bewußt, die durch den Ausfall einer Ausstellung entstehen. Deutschland hat den Stand seiner Geflügelzucht von vor dem Kriege noch lange nicht erreicht, und es bedarf jahrelanger Arbeit, ehe Deutschland seinen Ruf als Ausfuhrland von Zuchttieren wiedererhalten hat. Hinter einer solchen Geflügelausstellung, die staatlich genau kontrolliert und geprüft wird, steckt ein tiefer Sinn, es geht nicht nur um ein Auslosen der schönsten Tiere. Außerdem würde durch den Ausfall einer Ausstellung den Tierhaltern der Reiz zum Züchten genommen.

Das Preisrichterkollegium, das Freitag hier weilte, setzte sich aus führenden Fachleuten der Geflügelzucht Mitteldeutschlands zusammen. Die Ergebnisse sind als sehr gut zu betrachten, unter anderem werden auch einige Staatspreise verteilt. Die Berechnungen dauern noch den heutigen Sonnabend an und werden erst am Montag bekanntgegeben.

Der Besuch der Ausstellung am Sonnabend war bis gegen Mittag noch gering. Von den eingeladenen Schulen waren bisher zwei Klassen erschienen, und die Vereinsleitung drückte ihr Bedauern darüber aus, daß der Ausstellung von der Schule so wenig Interesse entgegengebracht würde. Von den Schulen fehlte auch die Landwirtschaftliche Winterschule, die doch in erster Linie zu den Besuchern gehören müßte. Die Preise sind derart niedrig, daß es hieran nicht scheitern dürfte. Für Sonntag wird ein stärkerer Andrang erwartet. —g.

25 Jahre Heimatforschung

Der Verein für Heimatkunde feiert am 28. und 29. d. M. sein 25jähriges Bestehen. Am 28. November, abends, finden im Herzog Christian Vorträge statt, während am folgenden Sonntage, um 11½ Uhr, im Heimatmuseum eine Ausstellung „Merseburg in Bild und Schrift“ eröffnet werden soll. Die Ausstellung soll darüber Zeugnis ablegen, was vom Verein und seinen Mitgliedern bisher geschehen ist, um den Heimatgedanken zu propagieren. Es werden deshalb nur Aussteller zugelassen, welche dem Verein für Heimatkunde nahestehen. Unsere Künstler können zeigen, wie sie die Heimat sahen, und wie diese durch sie zur Darstellung kam; aber auch Liebhaber und befähigte Schüler sollen ihre Bilder (auch Photos) bringen. Das Schrifttum wird sich über die geographischen, naturkundlichen und geschichtlichen Werte unserer Heimat erstrecken. Dazu werden Abhandlungen über Volkskunde und Familiengeschichte, Veranstaltungen des Vereins und Herausgabe von Werken willkommen sein. Es soll also alles, was dazu dient, Kenntnis und Liebe zur Heimat zu wecken und zu stärken, zur Ausstellung gelangen.

Mitglieder, welche gewillt sind, die Ausstellung zu beschicken, werden gebeten, ihm Gegenstände am Mittwoch, dem 25. d. M., von 3 Uhr ab, im Museum an Lehrer Prezien abzugeben. Die Stücke sind gegen Brandschaden und Diebstahl versichert.

*

14 Verkehrsunfälle im Oktober.

Das Polizeipräsidium in Weißenfels a. d. S., Polizeiamt Merseburg, teilt mit:

Im Monat Oktober ereigneten sich 14 Verkehrsunfälle, die im allgemeinen leicht abgelaufen sind. An den Unfällen sind beteiligt:

6 Personenkraftwagen, 1 Lastkraftwagen, 8 Krafträder und 5 Fahrräder, sowie 3 andere Fahrzeuge. Verletzt wurden bei den Unfällen insgesamt zehn Personen. Es ist immer wieder die Beobachtung gemacht worden, daß die an und für sich jedem Fahrzeuglenker geläufigen Verkehrsvorschriften außer acht gelassen werden. Gerade hierdurch sind die meisten Unfälle hervorgerufen worden. Es ist deshalb notwendig, immer wieder auf die peinliche Befolgung der Verkehrsvorschriften hinzuweisen.

*

„Der Vogelhändler.“

Gastspiel des „Leipziger Künstler-Theaters“.

Wie bereits des öfteren mitgeteilt, findet am Dienstag ein Gastspiel des hier bestens bekannten „Leipziger Künstler-Theaters“ unter der Direktion Paul Hepner statt. Zur Aufführung gelangt die herrliche alte Operette „Der Vogelhändler“ von Carl Zeller. Dieses klassische Meisterwerk mit seinen unsterblichen Melodien ist vom Leipziger Künstler-Theater bisher mit beispiellosem Erfolge in Weißenfels, Bitterfeld, Wurzen und Delitzsch aufgeführt worden und wird ohne Zweifel auch in Merseburg einen vollen Erfolg haben. Am gleichen Nachmittag findet das große Ausstattungs-Kindermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ statt. Dieses Märchen geht mit Musik, Gesang und Tanz in Szene und wird durch seine reizende Handlung jedes Kinderherz entzücken. Vorverkauf im Verkehrsbüro (Kl. Ritterstraße).

*

Theaterfreuden.

In diesem Winter ist es den Schülern der höheren Merseburger Schulen ermöglicht worden, für wenig Geld guten Theatervorführungen im hallischen Stadttheater beizuwohnen. Mitte Dezember ist die erste Aufführung angesetzt, vier weitere Stücke folgen dann im Laufe der Wintermonate. Zur Aufführung gelangen folgende Stücke: „Iphigenie“, „U 116“, „King Lear“, „Jagt ihn — ein Mensch“ und „Die lustigen Weiber von Windsor“. Verbilligte Bahnfahrt und billige Theaterpreise von 0,50 bis 1,50 Mark erleichtern den Besuch.

*

„Geißel der Menschheit!“

Kommenden Mittwoch läuft im „Union-Theater“ ein Aufklärungsfilm, welcher sich in erster Linie gegen die Geschlechtskrankheiten richtet. Die „Ufa“ hat diesen Film unter Mitwirkung der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten gedreht, der von jedem Deutschen gesehen werden sollte. Was schadet es, daß Leute im Theater ohnmächtig werden oder in Schluchzen ausbrechen, die ärztliche Wissenschaft rückt das furchtbare Verderbnis so klar vor die Augen, daß die heilsame Wirkung nicht ausbleiben kann, zeigt der Film doch in seinen technisch vollkommenen Bildern, daß jeder Geschlechtskranke Rettung findet, er versäume nur nicht, sich rechtzeitig einem Arzte anzuvertrauen. Und Tausende wissen gar nicht, daß sie das Opfer einer Geschlechtskrankheit geworden sind. Pflicht eines jeden einzelnen ist es, sich dieses Filmwerk anzusehen. Nur die Tatsachen reden — und sie reden eine furchtbare Sprache.

Die Wildversorgung des deutschen Marktes aus deutschen Wäldern.

Aus der deutschen Jagdwirtschaft werden dem Markt jährlich etwa folgende Wildmengen zugeführt: Rotwild etwa 15 800 Stück, Damwild 4000, Schwarzwild 11 800, Rehwild 18 300, Gemsen und sonstiges Gebirgswild 800. Das Gesamtgewicht beträgt für Hochwild jährlich rund 4 660 000 Kilogramm.

*

Der Westen bekommt ein Telephonkabel.

Im Westen unserer Stadt sind neue Straßen entstanden, selbst Siedlungen wurden gegründet und wuchsen im Laufe der Zeit zu ansehnlicher Größe. So ist es kein Wunder, daß bisher in diesem Viertel ständig Ausbesserungsarbeiten nötig waren und neue Dinge, die noch fehlten, geschaffen werden mußten. Augenblicklich ist man dabei, die einzelnen Telephonleitungen durch ein Kabel zu ersetzen. Während in der Clobicauer Straße die Arbeit schon beendet ist, auch die einzelnen Häuser sind schon an das Kabel angeschlossen, sieht man jetzt in der Teichstraße und Gartenstraße Postarbeiter an den Masten „kleben“, um auch hier das neue Kabel anzubringen. Ein neues Zeichen für das Emporstreben unseres Westviertels.

*

Die gefährdete Saalstraße.

Die Bewohner der Saalstraße haben schon seit Jahr und Tag unter dem übergroßen Verkehr zu leiden. Da die Straße dort infolge der Verhältnisse eine besonders große Belastung hat, hervorgerufen durch Lastautos, welche bis zu 300 Zentner laden, und dadurch starke Erschütterungen verursachen, unter welchen die Bewohner große Nachteile zu erdulden haben. Elektrische Birnen gehen entzwei, und auch die weiteren Erscheinungen sind derart, daß man an ein Zusammenfallen einzelner älterer Häuser glauben muß. Alle Ermahnungen an die Fahrer, langsamer zu fahren, fallen fruchtlos aus, da ihnen leider ein Verständnis für diese Bitten fehlt. Vielleicht ließe sich Abhilfe schaffen, wenn die Straße, ähnlich wie es auf dem Neumarkt geschehen ist, asphaltiert würde, um so den Erschütterungen nicht Vorschub zu leisten. Eine Abhilfe müßte insofern geschaffen werden, damit der Pestalozzischule die Gewähr gegeben wird für einen ruhigeren Unterrichtsverlauf. Vielleicht beschäftigt sich unsere Stadtverwaltung einmal mit dieser brennenden Frage. Die Arbeiten könnten durch Arbeitslose als Notstandsarbeiten ausgeführt werden.

*

Die Börse der Hausfrau.

Ein flottes Geschäft wickelte sich auf dem Wochenmarkt in Kränzen und Sträußchen anläßlich des Totensonntages ab. Trotz des guten Obstangebotes heimischen Ursprungs beginnt nun auch schon in Apfelsinen das Angebot größer zu werden, das Stück gab es von 10 Pf. an und 3 Pfund wurden mit 1 Mark verkauft, ebenfalls waren auch Mandarinen das Pfund für 50 Pf. zu haben. Butter hatte einen Preisrückgang zu verzeichnen, dieselbe gab es schon von 65 an, als Höchstnotierung konnten 75 Pf. das Stück festgestellt werden. Eier gab es an nur wenigen Ständen schon für 13 Pf., im übrigen wurden 14 und 15 Pf. für das Stück verlangt. Blumenkohl, in reichen Mengen angeboten, gab es den Kopf von 15 Pf. an, die übrigen Durchschnittspreise waren: Matz Pfd. 30, Quitten 15—20, Weintrauben 40—55, Bananen Stück von 10 an, Tomaten 40—50, Zitronen Stück 5—8, Zwiebeln 10, Äpfel 5—15, Birnen 10—15, Kochbirnen 5—8, Grünkohl 8, Rotkraut 10, Wirsing 8, Weißkraut 6, Spinat 8, Rosenkohl 20, Kohlrüben 8—10, Möhren 8, Sellerie 3 Stück 25, Salatkopf 20, Schwarzwurzel 35—45, Teltower Rübchen 25, rote Rüben 10, Endivien Kopf 15—20, Rapünzchen ¼ Pfd. 10, Radieschen Bund 8—10, Rettiche Stück 5—10, Porree Bund 10—20, Haselnüsse 60, Walnüsse 40—65, Kartoffeln 10 Pfd. 30, saure Gurken 8—10, Schellfisch Pfd. 40, Rotbarsch 35, Seeaal 40, Seelachs 30, Kabeljau 35, Filet 50—60, Weißfische 40—60, grüne Heringe 20 bis 25, Makrelen frisch 35, geräuchert 70, Bücklinge 40—50, Karpfen 100, Schweinefleisch Pfd. 80—110, Rindfleisch zum Kochen 75—80, zum Braten 100 bis 120, Hammelfleisch 110, Kalbfleisch 100 bis 140, Enten Pfd. 90—100, Gänse Pfd. 85—90, zerlegt 120, Gänsefett 200, Tauben Stück 80, Hühner Pfd. 80, Kaninchen Pfd. 80, Bockfleisch 60 bis 80, Hase im Fell 75—80, Rücken 130, Keule 140, Fasanen Stück 175—250 Pf.

Gemeinde Leuna.

Gesang, Musik und Sport vereint

Die Veranstaltung am Totensonntag im Gesellschaftshaus.

Am Sonntag findet, wie schon kurz mitgeteilt, im großen Saal des Gesellschaftshauses eine Veranstaltung statt, welche weit über den örtlichen Rahmen hinaus Beachtung verdient. Die drei Vereine Männer-Gesangverein, Zitherverein und Turn- und Sportverein haben ein Programm aufgestellt, wie es nur selten geboten werden kann. Außer diesen drei Vereinen hat sich auch Rektor Linke, Leuna, in den Dienst der guten Sache gestellt. Der gesamte Ertrag wird zugunsten der Winterhilfe abgeführt werden. Die Eintrittspreise sind niedrig gehalten. Aus dem Programm entnehmen wir folgende Einzelheiten: Rektor Linke wird die Veranstaltung mit zwei Stücken auf der großen Konzertorgel einleiten. Dann wird der Männer-Gesangverein mit seinem geschulten Chor unter der Leitung seines neuen Dirigenten Herrn Scholl erstmalig auftreten und mit Orgelbegleitung „Trösterin Musik“ und „O Isis und Osiris“ zu Gehör bringen. Dann folgt der Turn- und Sportverein mit seiner Kunstturnriege unter Mitwirkung des Deutschen Meisters Kurt Krötzsch am Barren. Die Turnerinnen des Vereins bringen Vorführungen im Keulenschwingen. Der Zitherverein wird eine Fantasie aus „Tausendundeiner Nacht“ sowie „Waldesrauschen“ zu Gehör bringen. Der Gesangverein singt „Gnädig und barmherzig“ sowie „Das Kirchlein“. Wieder folgen die Kunstturner, und zwar am Reck. Der Zitherverein spielt ein Duett „Heimweh“ und mit dem ganzen Chor „Klänge aus Steiermark“. Den Abschluß bilden Darbietungen des Gesangvereins. Möge der Saal vollbesetzt sein, um so die Arbeit und die Hingabe der einzelnen zu lohnen, vor allem aber, um durch den Reinertrag die Not der Erwerbslosen lindern zu helfen.

Tageskalender.

Sonnabend, 21. November.

Kath. Kirche: Rassenkampf. — „Schützenhaus“: Geflügelschau.

Die Aufgaben unserer Philharmonie

Als der „Philharmonische Orchester-Verein“ sich im vergangenen Jahre mit mehreren Werbeartikeln und Aufrufen an die Bürgerschaft wandte, da hoffte man, daß der Höhepunkt der Wirtschaftsnot da sei, daß man im kommenden Konzertwinter eine gesündere, gefestigtere Wirtschaftslage vorfinden würde. Die Not ist nicht nur nicht verschwunden, sondern ins Riesenhafte gewachsen. In solchen Notzeiten braucht der Mensch doppelt starke Kraftquellen, um aushalten und durchhalten zu können.

Eine der stärksten Kraftquellen in Notzeiten war von jeher die Pflege und der Genuß guter deutscher Musik.

Die Leitung des „Philharmonischen Orchester-Vereins“ ist sich ihrer großen Verantwortung und ihrer großen kulturellen Aufgabe in Merseburg, die deutschen Klassiker zu pflegen und durch meister- und musterhafte Wiedergabe ihrer bedeutendsten Werke die Zuhörer ihrer Konzerte aus den Nöten und Kümmernissen des grauen Alltags zu erheben zu reinen, lichten Höhen und Kraftquellen wahrer, edelster deutscher Kunst, wohl bewußt.

Nachdem es auch im kommenden Konzertwinter leider nicht möglich sein wird, den „Musik-Verein“ zu neuem Leben und zu neuen Taten zu erwecken, ist die Notwendigkeit, gute deutsche Musik in Merseburg zu pflegen, die große und gesunde Tradition musikalischer Eigenkultur unserer Heimatstadt nicht der Not der Zeit zum Opfer fallen zu lassen, sondern würdig weiterzuführen, alleinige Aufgabe und höchstes Ziel des „Philharmonischen Orchester-Vereins“ geworden.

Die diesjährigen „Philharmonischen Konzerte“ finden wieder unter der bestens bewährten Leitung von Kapellmeister Hanns Roeffert im Saale des „Kasino“ statt. Wie bereits bekannt, ist das Erste Philharmonische Konzert für Mittwoch, 25. November, festgelegt worden. Webers „Oberon“-Ouvertüre, das Haydnsche „Cellokonzert“ (mit Werner Haupt) und Beethovens „6. Symphonie“ (Pastorale) weist die Vortragsfolge auf.

*

Julius Patzak singt in Leuna.

3. Anrechtsveranstaltung des Bildungsausschusses.

Julius Patzak von der Münchener Staatsoper geht nicht nur als Bühnen-, sondern auch als Konzertsänger ein recht guter Ruf voraus. Wir hatten gestern den Eindruck, daß Patzak diesen Ruf zweifellos rechtfertigen wird, wenn er gut disponiert ist. Das war gestern leider nicht der Fall. Er verfügt über eine wohlkultivierte Stimme von starker Modulationsfähigkeit, die ihn in die Lage versetzt, musikalische und seelische Ausdruckskraft gleichwertig zu lebendiger Gestaltung zu vereinen. Die bezaubernde Weichheit seines Tenores läßt seine Stärke im Lyrischen vermuten. Leider war gestern infolge seiner Undisponiertheit die Höhe nicht ganz frei, so daß sie meist große Kraftentfaltung erforderte, wodurch der Gesamteindruck etwas abgeschwächt wurde. Aus gleichem Grunde vermißte man auch die Tragfähigkeit in der Tiefe. Sehr erfreulich dagegen der mühelose Übergang zum Falsettregister, von dem er gestern ausgiebig Gebrauch machte. Die Textbehandlung war vorzüglich. Der Vortrag selbst ward getragen von überaus starkem musikalischem Empfinden und zeugte — wie man von einem Bühnenkünstler billig erwarten darf — von starkem Einfühlungsvermögen, das ihn den Intentionen des Komponisten bis in die kleinste Einzelheit nachgehen ließ.

Allerdings behielt der Konzertsänger nicht immer über den Bühnenkünstler die Oberhand. So waren Schumanns „Lehn' deine Wang' an meine Wang'“ ebenso wie die „Cäcilie“ von Strauß sehr stark von bühnenmäßigem Pathos erfüllt. Neben Schumann und Strauß brachte der erste Teil der Vortragsfolge noch Joseph Marx, den man sehr gern vermißt und etwa durch Brahms ersetzt gesehen hätte. Der zweite Teil des Abends wurde ganz von dem Bühnensänger bestritten. Es ist seltsam, daß die Mehrzahl der Theatersänger nicht von der Gewohnheit lassen kann, Bühnenstücke auf das Konzertpodium zu verpflanzen, wo sie nichts zu suchen haben, selbst wenn sie mit solcher Delikatesse ausgewählt werden, wie es Patzak gestern getan hatte. Sie werden damit nicht nur aus dem dramatischen Zusammenhang herausgerissen, sondern auch all ihres Glanzes und ihrer Würde beraubt, zumal das Klavier nie die Klangwirkung des Orchesters ersetzen oder auch nur vortäuschen kann. Das gilt nicht nur für Verdi, auch für den genialen Koloristen Puccini. Man sollte dem Publikumsgeschmack nicht zu sehr entgegenkommen.

Dr. Hallasch begleitete in vornehmer und diskreter Weise. Stets die Selbständigkeit des Klavierparts wahrend, ohne jedoch aufdringlich zu werden, verband er sich mit dem Sänger zu einheitlicher Neuschöpfung der gebotenen Werke. Man hätte ihn gern als Solist gehört. Julius Patzak ließ ihn mit Recht am starken Beifall der Zuhörer teilnehmen, die Zugaben verlangten und erhielten. Dr. John.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0003

Landkreis Merseburg

Die Schuld des Kindes.

§ **Schkopau.** Am 25. Juli 1931 wurde die dreijährige Tochter des Schlossers Friedrich G. in der Hallischen Straße am Ortseingang von dem schweren Reisewagen des Maklers van der Moulen aus Amsterdam angefahren. Das Kind erlitt einen Schenkelbruch und eine Gehirnerschütterung. Die angestellten Ermittelungen haben Anhaltspunkte für eine Schuld des Führers des Kraftwagens nicht ergeben. Es ist nicht festgestellt, daß van der Moulen vorschriftswidrig gefahren sei und seine Pflicht zur Aufmerksamkeit verletzt habe. Vielmehr hat sich ergeben, daß das Kind versucht habe, die Straße vor dem herankommenden Kraftwagen noch zu überschreiten.

Viehmarkt.

§ **Schafstädt.** Der Vieh- und Geflügelmarkt konnte eine recht gute Beschickung aufweisen. Pferde standen ca. 15 Stück zum Verkauf. Schweine waren ca. 550 Stück in allen Preislagen aufgetrieben. Saugferkel kosteten 5 bis 6 M., Ferkel 10 M. und höher, Läuferschweine je nach Größe bis zu 30 M. Das schöne Wetter trug dazu bei, daß besonders von auswärts recht viele Käufer erschienen. Der Geschäftsgang ist als gut zu bezeichnen; es wurden fast alle Schweine verkauft. An Zuchtgeflügel waren Enten (ca. 5.00), Hühner (von 3 M. an), Tauben (von 2 M. an) und Truthühner (8 bis 10 M.) käuflich. Der Geschäftsgang war auch hier zufriedenstellend. — Zum Jahrmarkt haben sich in diesem Jahre auch viele Händler gemeldet. Mit dem Aufbau ist begonnen.

Evangelisationswoche.

§ **Lochau.** Vom 22. bis 29. November findet eine Evangelisationswoche statt. Als Redner ist Reisesekretär Georgi aus Marburg vorgesehen.

Absplitterung von der SPD.

§ **Schkeuditz.** Aus der Ortsgruppe der SPD. sind in den letzten Tagen eine Anzahl Mitglieder ausgeschieden, mit dem Ziel, am Orte eine SAP. zu gründen. Die Gründungsversammlung fand am Dienstag statt. Auch die Ortsgruppe der SAJ. nahm zur Frage des Übertrittes zum Sozialistischen Jugendverband Stellung. Mit Zweidrittelmehrheit entschloß sie sich, zum SJVD., dem Jugendverband der SAP., überzutreten. — Die SPD. nahm am gleichen Tage in einer Funktionärversammlung zu diesen Vorgängen Stellung und verurteilte einstimmig diese Sonderbestrebungen. In einer Erklärung verpflichteten sich alle anwesenden Funktionäre, treu zur SPD. zu stehen.

Geld ...!

§ **Schkeuditz.** Vor ungefähr 14 Tagen wurde das Testament der im Krankenhaus gestorbenen Ehefrau eines in der Kolonie Papitz wohnhaften Einwohners geöffnet. Dabei machte man die überraschende Feststellung, daß in einem Briefumschlag 3400 RM. in Papiergeld verborgen waren. Die Verstorbene hat bis zuletzt ein armseliges Dasein geführt. Sie schlief in ihrer Wohnung auf den Dielen und ließ sich vom Wohlfahrtsamt unterstützen. Mitleidige Nachbarn besorgten ihr noch das Allernötigste zum Leben, da sie mit ihrem Manne seit mehreren Jahren in einem sehr schlechten Verhältnis stand.

Vernehmung der Brandstifter.

§ **Schkeuditz.** Wie wir erfahren, wurden in den letzten Tagen die Vernehmungen gegen die unter dem Verdacht der Brandstiftung stehenden Brüder Röber aus Schkeuditz fortgesetzt. Die Untersuchungen werden von der hallischen Kriminalpolizei geleitet. Die Brandstiftung der Pönickschen Scheune wird von den Brüdern nicht geleugnet. Über die Ursache der anderen Brände herrscht zunächst noch völlige Unklarheit. Aus den Vernehmungen geht noch nicht hervor, ob sie den beiden Brüdern auch zur Last gelegt werden müssen.

Von der Straße.

§ **Schkeuditz.** An einem Personenkraftwagen entstand in der Leipziger Straße am Donnerstagnachmittag ein Vergaserbrand. Er konnte durch rechtzeitiges Eingreifen unter Mithilfe von Passanten erstickt werden. — Nachts wurden aus einem Garten am Cursdorfer Weg zwei junge Obstbäume gestohlen.

Paul Scholz †.

§ **Schkeuditz.** Der Inhaber der Rauchwarenzurichterei und Färberei J. Scholz & Sohn, Kaufmann Paul Scholz, ist nach schwerem Leiden am Freitag gestorben. Der Heimgegangene hat, wie sein Vater, auf dem Gebiete der Fellzurichtung und Fellveredelung in führender Weise gewirkt. Darüber hinaus hat er in den Jahren 1911 bis 1919 als Stadtverordneter seine Kraft in den Dienst seiner Mitbürger gestellt. Er ruhe in Frieden!

Der Kirchenchor beginnt seine Tätigkeit.

§ **Kirchfährendorf.** Für den Gemischten Kirchenchor haben sich bisher 20 Mitglieder gemeldet, so daß die Gründung erfolgen konnte. Der Chor hat seine Übungen bereits aufgenommen und wird an festlichen Tagen der kommenden Zeit den Gottesdienst verschönen helfen.

Der Totentanz in der Kirche.

§ **Schladebach.** Am Freitagabend führte die Merseburger Spielgemeinde in unserer Kirche zwei geistliche Spiele auf, die so recht in die gegenwärtige Zeit des Kirchenjahres passen. In farbigen Bildern, umrahmt von erklärenden Gesängen der „Engel", zog zuerst die Legende von Kains Brudermord vor unserem Auge vorüber, der dann der wuchtige Totentanz folgte. Hart und stilgerecht, wie die alten Malereien in der Lübecker Marienkirche, traten im Stil jener vergangenen Zeit die Figuren des Totentanzes auf, die die düstere Gestalt des Todes je nach ihrem Verdienst mit strengem oder gütigem Wort in das Jenseits geleitet. Passende Musikstücke begleiteten die einzelnen Bilder. Die Kirche war leider nicht allzu gut gefüllt. Trotzdem die wenig bzw. gar nicht geheizten Räume auf die dünn bekleideten Spieler sicherlich wenig „erwärmend" wirken konnten, beeinträchtigte dies die Spielfreudigkeit der Gäste nicht und mit freundlicher Unterstützung des Lehrers an der Orgel wurden die Darbietungen zu Ende geführt. Die vorbildliche Ruhe, bei den vielen Kindern eine Seltenheit, bewies zur Genüge, daß die Spiele auf alle Zuschauer einen tiefen Eindruck gemacht haben.

Hengstprämiierung.

§ **Schladebach.** Bei der in Stendal von der Landwirtschaftskammer veranstalteten Hengstprämiierung wurden in der Klasse I der jungen, 2½ jährigen Hengste zwei Hengste des Domänenpächters W. Schele, hier, prämiiert. Der Besitzer erhielt außer Kammerdiplom noch für Elch von Weißenfels und Erdmann von Wollenhagen Vorangelder in Höhe von je 100 Mark.

Hohes Alter.

§ **Lützen.** Am heutigen Sonnabend feiert Dachdeckermeister Karl Naundorf in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Wir gratulieren!

Der 81. Geburtstag.

§ **Gostau.** Frau Wilhelmine Wetzel feierte am Freitag den 81. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich einer ausgezeichneten Gesundheit. Sie ist seit 42 Jahren in der Landwirtschaft des Gutsbesitzers Lemme tätig. Unsern Glückwunsch!

Vom Turnverein Mücheln 1880.

= **Mücheln.** Bei der letzten Mitgliederversammlung des Turnvereins Mücheln 1880 gelangten zwei in Aussicht genommene Veranstaltungen zur Besprechung. Am 5. Dezember will der Verein mit dem Männergesangverein „Concordia" gemeinsam einen Abend für die Winternothilfe veranstalten und hier turnerische Vorführungen bieten. Die traditionelle Veranstaltung am 3. Weihnachtsfeiertag soll auch in diesem Jahre stattfinden. Weiter wurde der Aufruf der Deutschen Turnerschaft betr. der Winternothilfe bekanntgegeben. Den Schluß bildeten interne Vereinsangelegenheiten.

Totenfeier.

= **Mücheln.** Am Abend des Totensonntag findet in der Waschkaue eine Toten-Gedächtnisfeier statt. Glieder der Spielgruppe der Bergmännischen Vereinigung führen einen alten Totentanz auf. Das Streichquartett Wätzel, A. und W. Korn und Roßner begleitet den Totentanz und spielt auch selbständige Stücke zum Gedächtnis der Toten. Außerdem singt die Gesangsgruppe der Bergmännischen Vereinigung einige Lieder.

Neue Karte des Geiseltales.

= **Mücheln.** Durch Zusammendruck mehrerer Meßtischblätter hat das Reichsamt für Landesaufnahme eine Karte des Geiseltales herausgegeben. Sie ist in 3 Farben hergestellt und stellt eine wesentliche Verbesserung gegenüber den meist nur zweifarbig bearbeiteten Spezialkarten dar. Das Gelände wurde durch braune Höhenlinien dargestellt und alle Gewässer, auch sumpfige Wiesen usw., sind in Blau wiedergegeben. Die Karte umfaßt das Gebiet Schafstädt, Bad Lauchstädt, Merseburg, Leuna, Weißenfels und Freyburg, so daß Mücheln und das Geiseltal den Mittelpunkt bilden.

Vom Jahrgang 1899 sind 43 Prozent arbeitslos.

= **Mücheln.** Rund 500 erwerbslose männliche Personen werden gegenwärtig hier gezählt, einbegriffen sind Empfänger von Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen. Besonders hart ist der Jahrgang 1899 getroffen, wo von 75 hier wohnenden arbeitsfähigen Männern allein 32 ohne Arbeit sind.

Rübenwagen bricht zusammen.

= **Mücheln.** Am Donnerstag früh hatte ein Geschirr der Domäne Bedra, welches zur Zuckerfabrik Rüben fuhr, in der Ortslage Zöbigker mitten auf der Straße Pech. Bei dem Wagen brach plötzlich das linke Hinterrad und das Geschirr rutschte, verursacht durch die eingetretene ungleichmäßige Verteilung der Last, zusammen. Der Wagen mußte schließlich abgeladen und repariert werden.

Der Teich hält wieder dicht.

= **Stößnitz.** In dem Klärteich der Zuckerfabrik hatte sich, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, am Boden ein breiter Riß gebildet, durch den das Wasser anscheinend in unterirdische Hohlräume verlief, so daß eines Morgens der ganze Teich trocken lag. Am 14. d. M. wurde erneut Schlammwasser in den Teich geleitet, welches diesmal nicht ablief, sondern im Becken blieb, ein Beweis dafür, daß sich die Rinne im Klärteich von selbst geschlossen hat. — Unsere Zuckerfabrik wird in diesen Tagen die zweite Million Zentner Zuckerrüben verarbeiten. — Im ganzen werden in diesem Jahre auf Grund der Zuckerrübenbaueinschränkungen nur ca. 3,4 Millionen Zentner zur Verarbeitung kommen.

Rund um Querfurt.

Trockenschnitzelbereitung.

⊙ **Querfurt.** Die alte, in der Merseburger Straße belegene Zuckerrübenfabrik wird auch in diesem Jahre wieder zur Aufbereitung von Trockenschnitzeln aus den Zuckerrüben benutzt. Infolge der Kontingentierung der Zuckerrübenernte sind die Landwirte gezwungen, einen großen Teil der Ernte zu Trockenschnitzeln für die Viehfütterung verarbeiten zu lassen. Aller Voraussicht nach wird der Betrieb der alten Zuckerfabrik vier Wochen dauern.

Winternothilfe und Schule.

⊙ **Querfurt.** Um dem Gedanken der Winternothilfe auch unter den Schülern Rechnung zu tragen, ist, einer Anregung höheren Orts folgend, eine Spendensammlung von Bekleidungsstücken seitens der bemittelten Schüler für arme Schüler in die Wege geleitet worden. Die Spenden werden unter Aufsicht der technischen Lehrkräfte der hiesigen Stadtschule von Schülerinnen ausgebessert und den in Frage kommenden Schülern übergeben werden.

Hufbeschlaglehrgang.

⊙ **Querfurt.** Die Zöglinge der hiesigen Landwirtschaftsschule nahmen am Donnerstag und Freitag an einem Hufbeschlaglehrgang teil, den der Lehrer für Hufbeschlag bei der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen, Quaas, Quedlinburg, leitete. Am Freitag fand der praktische Teil des Lehrganges in Göhritz bei Schmiedemeister Hermann Dietrich statt.

Der Arbeitsmarkt im Kreise Querfurt

⊙ **Querfurt.** Nach dem Stichtage vom 15. d. M. verzeichnete das Arbeitsamt, Nebenstelle Querfurt, insgesamt 1932 Arbeitsuchende (1823 männliche und 109 weibliche), hiervon bezogen Unterstützung 1471 (1405 m. und 66 w.). Die Landwirtschaft gab mit Beendigung der Hackfruchternte Arbeitskräfte frei, auch der Bedarf an Geschirrführern und Mädchen für Haus und Stall hat beträchtlich nachgelassen. Der Zustrom zum Arbeitsmarkt der hauswirtschaftlichen Berufe setzte nach Beendigung der Zuckerkampagne erneut ein und führte vor allem ungelernte Kräfte auf den Markt. Eine günstige Entwicklung verzeichnete das Obstgeschäft. Die Aufnahmefähigkeit der Zuckerfabriken und der Gruben, die dorthin Kohlen liefern, ließ in der Berichtszeit nach. Das Baugewerbe entließ zahlreiche Arbeitskräfte.

Aus der Gemeinde.

⊙ **Obersarnstedt.** Kürzlich berief Gemeindevorsteher Franke die Gemeindevertreter zu einer Sitzung zusammen, an welcher auch einige Zuhörer Interesse zeigten. Nach der Eröffnung wurde als wesentlicher Tagesordnungspunkt die Prüfung, Feststellung und Entlastung der Rechnung für das Rechnungsjahr 1930 vorgenommen. Die anderen Punkte der Tagesordnung betrafen weniger wesentliche Kenntnisnahmen.

Winternothilfe im Geiseltal

= **Neumark.** Die „Nothilfe Neumark-Geiselröhlitz" hat ihre Tätigkeit begonnen. Es haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft mit der Gewerkschaft Leonhardt zusammengeschlossen: die evangelische und katholische Kirchengemeinde, der Vaterländische Frauenverein und die Arbeiterwohlfahrt. Ferner gehören ihr an: die Gemeindeschwester, die Gemeindevorsteher und der Schulleiter. Die Vertreter der Erwerbslosen sowie der „Internationalen Arbeiterhilfe" und der „Roten Hilfe" hatten in den Vorbesprechungen tätige Mithilfe durch Arbeitsleistungen zugesagt, erklärten aber nach Rücksprache mit ihren Organisationen, daß ihre Mitglieder keinen Wert darauf legten, von der freiwilligen „Nothilfe" unterstützt zu werden.

Bereits in den Vorjahren ist tatkräftige Hilfe geleistet worden. Von der Schülerspeisung wurden 6809 Kinder aus Neumark und 2378 aus Geiselröhlitz sowie 729 notleidende Erwachsene, also insgesamt 9916 Personen, mit vollen Mittagsmahlzeiten an 78 Eßtagen versehen. Die dafür aufgewendeten Beträge aus freiwilligen Spenden, Gemeinde- und Staatsmitteln sind aufgebraucht, so daß Gefahr bestand, die Speisung nicht wieder eröffnen zu können. Dankenswerterweise hat sich aber die Verwaltung der Gewerkschaft Leonhardt bereit erklärt, die Schülerspeisung auf ihre Kosten weiterzuführen. Von ihr ist auch die Einrichtung einer Speisung für notleidende Erwachsene geplant, ebenso wird sie Kohlen unentgeltlich der „Nothilfe" zur Verteilung überweisen.

Die selbständige Liebestätigkeit der einzelnen Verbände der „Nothilfe" wird in keiner Weise behindert, sondern soll durch Mitbeschaffung von Schuhwerk, Lebensmitteln, Wäsche und Kleidungsstücken wesentlich gefördert werden. Von einer erfolgreichen Veranstaltung des Vaterländischen Frauenvereins und durch Übernahme eines bestehenden Fonds des schon früher bestehenden Wohlfahrtsausschusses ist bereits ein Grundstock für Hilfsgelder geschaffen, der durch eine besondere Sammlung ausgebaut werden soll. Sammelstellen für Kleidung und Lebensmittel befinden sich in der Schule und bei Frau Alma Rothe, Neumark, Dorfstraße 58. Geldspenden können dem Konto „Nothilfe", Nr. 364, bei der Sparkassenstelle Neumark direkt überwiesen werden (Postscheckkonto Leipzig 376 88).

= **Großkayna.** Nachdem in den Nachbargemeinden schon lange die Vorbereitungen zur Winternothilfe getroffen sind, hat die Direktion Michel-Vesta alle Vorstände der hiesigen Vereine und Verbände zu einer Besprechung berufen und die Bitte unterbreitet, tatkräftig mitzuarbeiten. Ein Arbeitsausschuß wurde gebildet. Die Direktion Michel-Vesta erklärte sich bereit, in sämtlichen Betriebsanlagen Holz durch Arbeitslose sammeln zu lassen, Bruchbriketts abzugeben und für eine Küche die Räumlichkeiten, Brennmaterial und Geschirr zu stellen. Durch Sammlungen im Orte und besondere Wohltätigkeitsveranstaltungen sollen die übrigen Mittel aufgebracht werden. Mit amtlichen Ausweisen versehen, werden zwei Sammler nach etwa 8 Tagen die zurechtgelegten Gegenstände, wie Kleider, Schuhe u. dgl., abholen. Die Gebefreudigen werden gebeten, sich den Helfern oder am Sammelwagen zur Abholung der Gaben bemerkbar zu machen. Je größer die Not, desto notwendiger ist die Mithilfe aller.

Narrenhände ...

= **Kötzschen.** Einen trostlosen Anblick bietet die hiesige Gottesackermauer. Mit Ölfarbe, die kaum wieder zu entfernen ist, hat man größere Teile derselben mit Anschriften politischen Inhaltes besudelt, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, die Schmierfinken ausfindig zu machen und sie wegen Sachbeschädigung empfindlich zu bestrafen.

Abgabe von Land an Erwerbslose.

= **Kötzschen.** Zwecks Abgabe von Gemeindeland zur Einrichtung von Kleingärten wollen Erwerbslose, soweit sie nicht schon selbst Gartenland besitzen, sich mit dem hiesigen Gemeindevorsteher bis zum 25. November in Verbindung setzen.

Versuchter Kohlendiebstahl.

= **Beuna.** Im Bahnhof Beuna versuchte der Arbeiter K. W. Kohlen zu stehlen. Er wurde von Bahnbeamten festgenommen und der Kriminalpolizei zugeführt. Die Ermittlungen sind noch im Gange.

Erfolgreiche Geflügelzüchter.

= **Oberbeuna.** Zu unserer Notiz über die hier kürzlich stattgefundene Geflügelschau kann noch ergänzend hinzugefügt werden, daß im ganzen 40 Ehrenpreise verteilt wurden. Es handelt sich außer den bereits genannten Preisträgern noch um Geflügelzüchter aus Beuna, Frankleben, Großkayna, Leuna-Rössen und Ostrau.

Frecher Raubüberfall.

= **Braunsdorf.** Auf dem Wege von der Bahn nach unserem Orte wurde am Donnerstagabend ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Als das in einem Merseburger Geschäftshaus tätige Fräulein B. sich auf dem Wege nach ihrer Wohnung befand, fuhr etwa zwischen dem an der Straßenbiegung liegenden Klärteich und der ehemaligen Abraumkantine des Werkes „Pfännerhall" ein Radfahrer vorbei, der dicht hinter ihr aber abstieg und sein Rad niederlegte. Von hinten fiel der Räuber das Mädchen plötzlich an und drängte es in den flachen Straßengraben. Angstvoll rief die Überfallene um Hilfe, doch der Räuber hielt ihr den Mund zu, entriß ihr die Handtasche, sprang wieder auf sein Rad und verschwand in der Dunkelheit in Richtung Wernsdorf. Die Tasche enthielt nur etwa 5 M. an Geld und die Monatskarte von der Bahn. Zwei Pakete, die Frl. B. bei sich trug, hatte der Täter nicht beachtet. Die polizeilichen Ermittlungen wegen des Vorfalls, der in unserem Orte ziemliches Aufsehen erregt, wurden aufgenommen.

Laubeneinbrecher.

= **Mücheln.** In die Gartenlaube des Kaufmanns Rammelt wurde nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter erbrachen die Fensterladen und gelangten so in das Innere der Laube. Gestohlen wurden Decken, Stühle usw. im Gesamtwert von ca. 30 RM. Die polizeilichen Ermittlungen werden aufgenommen.

Weißenfels und Naumburg

Die Großtankstelle Merseburger Straße wird nicht gebaut?

△ **Weißenfels.** Der städtische Bauhof hatte den Auftrag, die Arbeiten zum Bau der neuen Großtankstelle an der Merseburger Straße, Ecke Tagewerbener Straße, auszuführen. Die Vorarbeiten waren so weit gediehen, daß am Montag, dem 23. November, mit den Erdarbeiten begonnen werden sollte. Auf höheren Wink sollen jetzt jedoch plötzlich die Arbeiten für diesen Bau abgesagt worden sein. Sollte etwa der Magistrat die Zustimmung zurückgezogen haben?

Das Geld liegt noch immer auf der Straße.

△ **Weißenfels.** Drei zehnjährige Jungen sind beauftragt „Pferdeäppel" für ihre elterlichen Gärten zu sammeln. Vergnügt fahren sie mit den Karren durch die oft befahrenen Straßen. Plötzlich findet ein Junge unter den Pferdeäppeln ein funkelndes Fünfmarkstück. Er zeigt es seinen beiden Freunden, die die Echtheit des Geldstückes bestätigten. Nun war es aus mit den Pferdeäppelsammeln. Sie stellten die Karren in einer Torfahrt unter und hielten im Speiseraum des Kaufhauses Roske Rat, wie sie wohl die fünf Mark „klein" kriegen könnten. Der Finder spendierte den Freunden Kaffee und Leckereien, und traktierte sie mit warmen Würsten, bis das Geld alle war. Die Geschichte des Fundes kam jedoch zu Ohren des Lehrers der Finder, der ihnen die nötigen Lehren, wie sie sich beim Finden zu verhalten haben, beibrachte.

Die Wäschediebstähle im Krankenhaus.

△ **Weißenfels.** Im Frühjahr dieses Jahres wurden Vorgänge im Weißenfelser Krankenhaus, besonders Wäschediebstähle, in der Presse erörtert. Die Staatsanwaltschaft in Naumburg a. d. S. hatte eine Reihe von Ermittlungsverfahren eingeleitet, die zum Teil mangels Beweises, zum Teil aber auch deswegen haben eingestellt werden müssen, weil eine strafbare Handlung nachweisbar nicht vorliegt. Letzteres gilt besonders von den Verfahren gegen den Krankenhausinspektor Götze und gegen die Hausangestellte Hempel.

Das Überholen in der Kurve.

△ **Weißenfels.** Am Freitag, gegen 14 Uhr, wurde etwa 200 Meter hinter dem Restaurant „Stadt Leipzig" ein Kraftrad mit Beiwagen von einem Personenkraftwagen, beide aus Weißenfels, angefahren. Das Kraftrad wurde etwa 8 bis 10 Meter mitgeschleift, umgeworfen und dabei schwer beschädigt. Die Beifahrerin erlitt leichtere Verletzungen. Die Schuld trifft den Führer des Personenkraftwagens, weil er beim Überholen an der Kurve die nötige Vorsicht außer acht gelassen hatte.

Wem gehört das Fahrrad?

△ **Weißenfels.** Am 11. d. M. wurde von der Naumburger Polizei eine Person festgenommen, die im Besitze eines fast neuen Herrenfahrrades war Marke Dürkopp, Nr. 0 182 135) und angab, daß ihr das Rad nicht gehöre, aber weitere Angaben verweigerte. Das Rad soll aber aus Weißenfels oder der näheren Umgebung stammen. Es ist bei der Kriminalpolizei Naumburg sichergestellt. Sachdienliche Angaben erbittet das Polizeipräsidium. Zimmer 112a.

Fahrräder gestohlen.

△ **Hohenmölsen.** Während zwei Besucher hier im Knappschaftskrankenhause weilten, wurden ihnen ihre fast neuen Fahrräder gestohlen, so daß sie den Heimweg zu Fuß antreten mußten. Es ist nicht das erstemal, daß im Krankenhause Fahrräder entwendet wurden.

Diebstähle von durchfahrenden Wagen.

△ **Wethau.** Schon wiederholt sind in unserem Orte Wagen und Autos in einem unbewachten Augenblick bestohlen worden. Es ist zwar bereits gelungen, einen der Diebe zu ermitteln, doch hat dies den Diebstählen kein Ende bereitet. So wurden jetzt wieder aus einem Lastkraftwagen der Brauerei Gröbitz eine fast neue Plane und zwei Kasten Bier gestohlen. Einer der Bierkästen ist inzwischen in der Flur Mertendorf von einem Landwirt unter einem Misthaufen leer gefunden worden.

Frecher Diebstahl.

△ **Dobergast.** Hier stahl ein gewisser Hänel aus Köttichau aus der Kasse des Gasthauses ca. 40 M. Wie Gäste beobachtet haben, soll er etwa 2 Stunden auf eine günstige Gelegenheit gewartet haben. Als die Kasse nur für kurze Zeit unbewacht war, machte er einen kühnen Griff und verduftete. Lange konnte er sich seiner Beute nicht erfreuen. Das Fehlen des Geldes wurde bald festgestellt und der Verdacht richtete sich sofort auf H. Schon in Steingrimma nahm ihn die Polizei in Empfang. H. soll schon ein Motorrad gestohlen haben.

Angenehme Überraschung.

△ **Teuchern.** Das Elektrizitätswerk Teuchern hatte seinerzeit mit der Stadt vereinbart, die Kosten des Stromnetzumbaues und der Neuverlegung der Hausleitungen selbst zu tragen. Dafür sollte das Werk berechtigt sein, den Strompreis drei Jahre lang höher berechnen zu dürfen, als es bis dahin geschehen war. Am 1. Oktober war nun diese Frist abgelaufen. Die Teucherner Strombezieher konnten nun auf den im Oktober angegebenen Rechnungen die angenehme Wahrnehmung machen, daß die Kilowattstunde um 5 Pf. niedriger angesetzt ist als bisher, so daß jetzt wieder der alte Strompreis in Geltung ist.

Kanarienausstellung.

:: **Naumburg.** Der größte Verein des Osterländischen Kanarienzüchterverbandes, der Ortsverein „Canaria" Weißenfels von 1888, veranstaltet am kommenden Sonntag eine große Kanarienausstellung im „Herrmannsgarten". Ein große Zahl der beliebten Sänger ist angemeldet. Außer diesen werden auch andere Ziervögel zur Schau gestellt.

Personalien von der Justiz.

:: **Naumburg.** Die erste juristische Prüfung haben vor dem Oberlandesgericht bestanden die Rechtskandidaten Krüger, Stolpmann und Wendel.

Aus dem Saalkreis.

Gemeindeversammlung.

? **Radewell.** Die letzte öffentliche Versammlung der evangelischen Kirchengemeinde Radewell war durch geistliche Orgel- und Geigenvorträge, die den Zuhörern in vollendeter Form zu Gehör gebracht wurden, umrahmt. Direktor Kahnt gab einen Bericht des letzten Gemeindekirchenrates. Rektor Paech schilderte die schwierigen Kassenverhältnisse, die besonders in den letzten Monaten eine erhebliche Verschlechterung erfahren hätten. Es würden von kirchlicher Seite aus nur die Gelder gefordert, die unbedingt abzuführen sind. Zum Schluß richtete er an alle Gemeindemitglieder die dringende Bitte, die noch rückständigen Kirchensteuern baldigst zu begleichen. Diakon Kästner hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Kampf der Kirche mit den Freidenkerorganisationen. An Hand von Lichtbildern wurde den Zuhörern das Arbeiten der Gottlosenbewegungen vor Augen geführt.

Glück im Unglück.

? **Döllnitz.** Als der Sohn des Landwirts Beyer mit seiner dreigliedrigen Ackerwalze die Dorfstraße passierte, konnte er es nicht verhindern, daß ein kleiner Schulknabe beim Spielen direkt unter das Ackergerät geriet. Zum Glück war es eine Holzwalze, so daß der kleine Bursche beim Überfahren nur sehr geringe Verletzungen davontrug.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0004

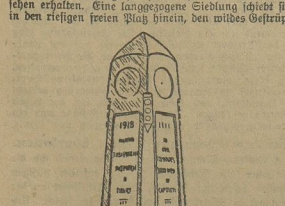
In fremder Erde begraben . . .

Betrachtungen auf dem Russenfriedhof

Es liegt ein heimliches Weben in der spätherbstlichen Natur, ein Rüsten, ein Fertigmachen für kommende kalte Monate. Die Tage werden immer kürzer, und bereits am frühen Nachmittag steigt die Sonne mit ein glühender Ball in den neblichen Dunst in der Ferne. Die Wölkchen am hohen weiten Himmel glimmen noch lange nach, wenn schon von der Sonne nichts mehr zu sehen ist.

*

Der Exerzierplatz hat ja ein so verändertes Aussehen erhalten. Eine langgezogene Siedlung schiebt sich in den riesigen freien Platz hinein, den wildes Gestrüpp



überwuchert. Hier und da sind bereits wieder Felder angelegt worden, und wo man hinsieht, springen lustige Kinder herum. Es liegt eine so echte Lebensbejahung darin, ein Trotz den Unbilden des Lebens. — Und so eng daneben ein Friedhof.

*

Still und abgeschieden ruhen hier Menschen aus, fremde Menschen. Wir haben sie alle nicht gekannt, und nur ein einfacher Grabstein nennt Namen, Geburtstag und Todestag.

Der Friedhof, der auf beiden Seiten von Weißdornbäumchen und Wacholderbüschen eingezäunt wird, wurde letzthin von der städtischen Parkverwaltung wieder hergerichtet. Das in den letzten Jahren etwas in Unordnung geratene langgestreckte Rechteck wurde in etwa vierzehntägiger Arbeit in tadellosen Zustand gebracht. Die Wege wurden eingeebnet, die Gräber von Unkraut befreit, zerfallene Steine beseitigt usw. Der Russenfriedhof wurde wieder zu einem Anziehungspunkt für Spaziergänger, für den sie der städtischen Gärtnerei sicherlich dankbar sein werden.

Großes Interesse erwecken neben den Denkmälern die Grabsteine, soweit sie von der Witterung verschont geblieben sind.

*

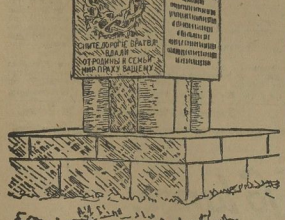
Die Staßener, Franzosen und Engländer sind in ihre Heimat abgeholt worden, während die russischen Landsleute hier eine bleibende Stätte gefunden haben. Deshalb lauten die Inschriften des großen Denkmals im Hintergrunde des Friedhofes auf diese vier Sprachen:

„Für unsere Kameraden,
die in der Gefangenschaft starben!"

Das mit einem Dornenkranz gezierte kleine Denkmal in der Mitte der linken Seite weist russische und deutsche Schrift auf:

Zum ewigen Angedenken
errichtet
den hier ruhenden in
Gefangenschaft nach
Kriegsbeendigung
Verstorbenen
von ihren Kameraden
des Lagers Merseburg
9. November 1919

Anders auf den Grabsteinen, die nur in der Heimatsprache des Verstorbenen den Namen wiedergeben.



Eigenartig sind ihre geistlichen Kennzeichen: das geschwungene Band des griechisch-orthodoxen und des römisch-katholischen, daneben steht auf einem Stein ein Tetragramm, das Zeichen des Juden. Seltener sind die Halbmonde, die den mohammedanischen Glauben der Verstorbenen ausdrücken.

Am Friedhofseingang liegen rechts zwei Gräber in Steinfassung, deren Grabsteine das Augenmerk auf den Besucher lenken. Sie unterscheiden schon ihre abweichende Größe: die Verstorbenen sind Offiziere gewesen. In den einen Grabstein ist unter das jüdische Zeichen noch das Doppeldreieck mit dem heiligen Zeichen des Rabbiners eingemeißelt, der Tote war ein Geistlicher.

Die auf den Grabsteinen verzeichneten Geburtsdaten sind sehr verschieden, Jahreszahlen von 1860 an aufwärts bis 1895. Es sind zwei Generationen, die unter den schlichten efeubestandenen Grabhügeln schlafen. Diese kleine Stätte ist eine furchtbare Erinnerung an jene Tage, da der Krieg täglich Tausende von Opfern forderte. Sie sind nicht draußen gefallen, sie starben hier im fremden Lande und wurden in fremder Erde begraben. Um sie hat manches Kind geweint, manche Frau hat um den Gatten geklagt, um sie brach manches Mutterherz.

Und immer noch werden die Gedanken aus weiter, weiter Ferne zu diesen schlichten, stillen Gräbern eilen — am Totensonntag.

*

Das Schicksal hat neben dieser Todesstätte neue Stätten für die Lebenden geschaffen. Aber es hat noch nicht vermocht, einige weitere Erinnerungen an jene Tage zu vermischen. Noch stehen mehrere Baracken, in denen einst die Gefangenen hausten, bis sie in die Heimat zurückkehren konnten oder hier zur letzten Ruhe gebettet wurden.

Und über diese alten Baracken hinweg schweift der Blick der gewaltigen Stätte der Arbeit, auf das Leunawerk. Doch auch dort ist es still geworden. Weite Hallen sind verwaist, während draußen im Land die Hände feiern und Not und Sorge einkehrten.

So mahnt uns der Totensonntag an dieser wehevollen Stätte besonders eindringlich zur Selbstbesinnung und damit an das Vergängliche des Lebens.

—g.

Aus dem Gerichtssaal

Vor den Schranken des Gerichts.

In der kommenden Woche werden u. a. folgende Strafsachen verhandelt:

Am 24. November, 9 Uhr, vor dem Schwurgericht Halle gegen Lackierermeister Ernst O. in Halle a. d. S. wegen Totschlags. (Hat am 5. August 1931 seine Frau mit dem Holzschläger einer Quirlgarnitur niedergeschlagen und die noch Lebende mit einer brennbaren Flüssigkeit übergossen und angebrannt.)

Am 25. November vor der Strafkammer Halle: 9¼ Uhr gegen Otto G. aus Naumburg a. d. S. wegen Betrugs und Unterschlagung. (1. Instanz: 5 Monate Gefängnis.)

Am 24. November vor dem Schöffengericht Weißenfels: um 9½ Uhr gegen den Pferdehändler Richard J. in Merseburg wegen Betrugs; um 11 Uhr gegen den Invaliden Max E. in Hohenmölsen und Gen.; um 12½ Uhr gegen den Magistratsrat Karl K. in Zeitz; um 13½ Uhr gegen den Handelsmann Adolf K. in Hohenmölsen und um 14½ Uhr gegen den Abraumarbeiter Gustav K. in Mutschau und Gen. wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Am 26. November vor dem Schöffengericht Weißenfels: um 14½ Uhr gegen den Vertreter Ernst H. in Weißenfels wegen Unterschlagung.

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 19. November.

Die Herrenschneiderin Luise M. aus Halle a. d. S. stand unter der Anklage, in Merseburg am 18. April 1931 fremde, bewegliche Sachen, nämlich 2 RM. und einen Trauring, dem Richard Thieme gehörig, dem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Sie wurde mit 2 Wochen Gefängnis bestraft.

Einspruch gegen zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte erhoben der Vertreter Erich D. aus Frankleben, der beschuldigt war, seit November 1930 fortgesetzt handelnd, fremde, bewegliche Sachen, nämlich Kundengelder im Betrage von rund 247 RM., die er für die Firma Adolf Müller in Wuppertal-Elberfeld einkassiert hatte, an diese nicht abgeführt, sondern für sich verbraucht zu haben. Der Einspruch wurde vor Eintritt in die Verhandlung zurückgenommen.

Der Zimmermann Franz A. sowie der Schmied Franz Sch. in Zöchau waren beschuldigt, am 17. Mai 1931 in Burgliebenau den Nachtschutzbeamten Kunze gemeinschaftlich öffentlich beleidigt zu haben. Beide wurden bestraft mit je 15 RM. evtl. je 5 Tagen Gefängnis. Dem Beleidigten wurde das Recht der Urteilsveröffentlichung im „Volksblatt" und im „Merseburger Korrespondent" zugesprochen.

Der Bäckergehilfe und Kraftfahrer Karl L. aus Leuna war angeklagt, am 19. Juli 1931 in Neu-Rößen ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und durch Nichtbefolgung der für solche Fahrzeuge erlassenen gesetzlichen Vorschriften in fahrlässiger Weise die Körperverletzung der Ida Peter aus Halle a. d. S. und Marianne Schönbrodt aus Merseburg verschuldet zu haben. Seine Strafe wurde auf 30 RM. evtl. 6 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Arbeiter Otto H. aus Wengelsdorf war angeklagt, am 1. Juli 1931 in Leuna gebettelt sowie fremde, bewegliche Sachen, nämlich ein der Stütze Rosel Zeis gehöriges Damenfahrrad, der Eigentümerin in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Es lag Rückfallbiebstahl vor. Das Gericht erkannte auf eine Haftstrafe von 3 Tagen und auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

Der Schlosser Herbert K. in Merseburg stand unter der Anklage, am 17. Oktober 1931 in Merseburg fremde, bewegliche Sachen, nämlich ein Geldtäschchen mit 8 RM. Inhalt, der Ehefrau Schleicher gehörig, dieser in der Absicht der rechtswidrigen Zueignung weggenommen zu haben. Als Strafe wurde auf 1 Monat Gefängnis erkannt.

Der Dachdecker Franz A. und der Arbeiter Gustav D. aus Merseburg waren beschuldigt, in der Fasanerie Merseburg unbefugt die Jagd auf Fasanen ausgeübt zu haben, und zwar mit Schußwaffen. D. hatte die Fasanen seiner Wirtschafterin, der Reinmachefrau Meta B. aus Merseburg, zur Verwertung im Haushalt abgegeben, weshalb diese sich wegen Hehlerei verantworten mußte. D. war weiterhin beschuldigt, aus der Fasanerie Holz, und A. von einem nicht ermittelten Eigentümer ein Fischnetz entwendet zu haben. Bei A. lagen die Voraussetzungen des Rückfallbiebstahls vor. Es erging folgendes Urteil: A wegen Rückfallbiebstahls 3 Monate Gefängnis und wegen Jagdvergehens 30 RM. evtl. 10 Tage Gefängnis, D. wegen Diebstahls und Jagdvergehens 45 RM. evtl. 15 Tage Gefängnis, die B. wurde mangels Beweises freigesprochen. Die von A. und D. bei den straßbaren Handlungen benutzten Waffen wurden eingezogen.

Arbeitsgericht Merseburg.

Arbeiterkammer.

Eine 66 Jahre alte Witwe aus Thalschütz war bei ihren Verwandten in Altranstädt 16 Wochen lang tätig gewesen. Über die Höhe der Entschädigung für ihre Arbeit waren keinerlei Vereinbarungen getroffen worden. Die Frau hatte gehofft, nach der Ernte wenigstens ein Geschenk oder Kleidungsstück zu bekommen. Ihre Hoffnung wurde nicht erfüllt und nun verlangte sie von dem Arbeitsgericht eine Entschädigung von 48 RM. Nach einer kurzen Verhandlung schlossen die Parteien einen Vergleich, wonach der Klägerin sofort 25 RM. ausgezahlt wurden.

Um die Gründe zur Entlassung.

Der Kiesgrubenbesitzer E. war von dem Geschirrführer Kl. verklagt worden, weil er letzterem auf der Arbeitsbescheinigung keinen Entlassungsgrund eingetragen hatte. Der Beklagte gab an, daß er keine Eintragung gemacht habe, weil er den Kläger nicht schädigen wollte; er habe sonst angeben müssen, daß er ungenügende Arbeit geleistet und ihrer Sachschaden angerichtet habe. Weil er den Betrieb nicht mehr voll aufrechterhalten konnte, hätte er den Kläger eine Woche später doch entlassen müssen. Der Kläger behauptete, daß der Unfall nicht seine Schuld sei, auch habe der Beklagte den geringfügigen Schaden nicht ersetzen brauchen. Der Kläger verlangte, daß als Grund der Entlassung Arbeitsmangel eingetragen werde. Das Gericht entschied, daß die Arbeitsbescheinigung so auszustellen sei, daß Arbeitsmangel und ungenügende Leistung als Ursachen der Entlassung gelten. Die Gerichtskosten in Höhe von 2 RM. tragen die Parteien je zur Hälfte.

Wegen Nichtsens entlassen.

Die Firma T. hatte einen Lehrling entlassen, weil er des öfteren kleinere Beträge veruntreut haben sollte. Zuletzt waren Malzbonbons von ihm entwendet worden. Der Lehrling gab selbst zu, einige Bonbons entwendet zu haben, will aber dazu die Erlaubnis gehabt haben. Allerdings sei es ihm auch passiert, daß er verkauftes Bier vergessen habe zu buchen, weil er daran gedacht habe. Es gelang dem Vorsitzenden, einen Vergleich zustande zu bringen, wonach der Lehrling unter den alten Bedingungen wieder eingestellt wird. Das Lehrverhältnis soll sich um die Zeit von 6 Wochen, wo der Lehrling nicht beschäftigt war, nicht verlängern.

Der Straßenräuber von Dieskau.

Strafkammer Halle.

Die I. Strafkammer Halle fand keine Veranlassung, bei dem 28jährigen Arbeiter Kurt B. aus Bochum, der am 11. November 1929 bei Dieskau auf einem Feldwege dem 74jährigen Rentner der Dölnitzer Gesebrennerei, Gustav Schulz, die Aktentasche mit etwa 1000 M. einkassierter Gelder hinterrücks gewaltsam aus dem Arme gerissen hatte, noch unter die Strafe der ersten Instanz herunterzugehen. Das Schöffengericht hatte B. am 2. Oktober zu 8 Jahren Gefängnis wegen schweren Straßenraubes verurteilt und auf 3jährigen Ehrverlust erkannt. Die Strafkammer hielt die Strafe aufrecht.

Voraussichtliche Witterung

bis Sonntag abend.

Das Hochdruckgebiet über Rußland ist noch erhalten geblieben. Es hat weiterhin feuchtkalte Luft nach Mitteleuropa geschickt, doch konnte durch Vermischung mit etwas wärmerer Luft am Freitag eine geringe Temperatursteigerung eintreten. Die Frostgrenze schiebt sich aber trotzdem weiter westwärts vor, sie hat am Freitagabend Ostpreußen und die mittlere Weichsel erreicht. Im Westen Europas steigt jetzt der Luftdruck erheblich. Es treffen daher über Westeuropa westliche und östliche Luftmassen zusammen und bilden eine Brandungszone, von der aus einzelne Störungswellen auch bis nach Mitteleuropa schlagen werden. Das Wetter wird daher hier wechselvoller werden als bisher und auch in der Temperatur mehrfach Schwankungen aufweisen.

Aussichten: Winde zwischen Südost und Süd, teils heiter, teils bewölkt, vorübergehend etwas Regen. Temperatur zeitweise unter Null, zeitweise bis auf 9 oder 7 Grad ansteigend.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Menschenführung

Um das Verhältnis zwischen Mensch, Arbeit und Maschine.

Vor den Beamten der Braunkohlenwerke im Geiseltal sprach der Leiter des Deutschen Instituts für technische Arbeitsschulung, Dr.-Ing. e. h. C. Arnhold, über das Thema „Menschenführung als Voraussetzung erfolgreicher Wirtschaftsführung".

Der Vortragende knüpfte bei seinen Ausführungen an die augenblickliche Arbeitslosigkeit an, als deren Ursache vielfach die technische Entwicklung der letzten Jahre angesehen werde. Aber nicht die Rationalisierung und ihre Zeiterscheinung, die Mechanisierung, sei schuld an dem Wirtschaftselend, sondern schuld seien politische Kräfte, die die wirtschaftlichen Gesetze nicht zur Auswirkung kommen ließen.

Die technische Entwicklung zurückschrauben, hieße in einem überbevölkerten Europa Millionen von Menschen dem Hungertode ausliefern, und nur ein schrankenloser Egoist könne sich die „gute alte Zeit" zurückwünschen.

Daß die technische Entwicklung ihren Segen nicht habe entfalten können, liege einmal an den mörderischen Friedensverträgen, die die weltwirtschaftlichen Verflochtenheiten in ihrem Gedeih angewiesenen Völkern — Siegern und Besiegten — Unglück bringen müßten.

Zum anderen sei die augenblickliche Not aber auch darin begründet, daß wir vergessen hätten, wie arm wir durch den Krieg geworden seien, daß wir mit gepumpten Milliarden unsere Ansprüche weiter zu erfüllen suchten, sei es auf kulturellem, auf sozialem Gebiet oder auf dem Gebiet der persönlichen Lebensführung. Wenn auch Amerika heute Not leidet, dann gehe dies im Grunde auf dieselbe Ursache zurück. Auch drüben habe man mittels einer groß angelegten Konsumfinanzierung mehr verbraucht, als man verbrauchen durfte. Drüben habe der amerikanische Arbeiter schon 1925 das Auto kaputgefahren, das er erst im Jahre 1930 verdient hatte.

Also die Mechanisierung sei schuld an unserem Elend. Die Maschine nehme im Gegenteil dem Menschen die schwere Arbeit ab, vervielfältige seine Kräfte. Dennoch sei in unseren durch die Maschine veränderten Betrieben nicht alles so, wie es sein müßte.

es fehle das rechte Verhältnis zwischen Mensch, Arbeit und Maschine.

Hier erwachse dem technischen Menschen eine große Aufgabe. Er hat den Betrieb, in im weiteren die ganze Welt durch seinen Geist umgestaltet. Er habe aber erst die halbe Arbeit getan. Seine kommende Aufgabe wird es sein, den Menschen sinnvoll in die Wirtschaft einzugruppieren, ihn in rechter Weise zu führen.

Die Möglichkeiten der Menschenführung liegen allerdings nicht auf theoretischem Gebiet. Sie müssen in praktischer Arbeit gefunden werden. Eine Möglichkeit,

den Arbeiter als Mitarbeiter zu gewinnen,

bestehe darin, ihn fachlich so zu schulen, daß er mit Verständnis am reibungslosen Ablauf des Produktionsprozesses mitwirken kann, bestehe vor allem in einer gründlegenden und planmäßigen Nachwuchsschulung. In der Lehrwerkstatt und im Unterricht der Werkschule werde der Lehrling bis zur abschließenden Facharbeiterprüfung dahin geschult, seine Werkzeuge und Maschinen richtig zu gebrauchen, es in der Handhabung seiner Werkzeuge zur Meisterschaft, ja bis zu einer gewissen Künstlerschaft zu bringen.

Aber die Arbeitsschulung allein genüge nicht. Wir müssen unseren Arbeitern auch die Zusammenhänge im Betriebe miterleben lassen. Das Wissen um den Zweck einer Arbeit fördere den Arbeitserfolg, das Nichtwissen dagegen erzeuge Unzufriedenheit, die sich bis zum Haß gegen die Arbeit steigern können.

Man müsse in den Betrieben aber auch

auf die Eigengesetzlichkeit der menschlichen Natur mehr Rücksicht nehmen,

als dies bisher geschehen sei. Ehrgeiz, Gestaltungstrieb, Lebensfreude und viele andere menschliche Eigenschaften müssen innerhalb der Berufsarbeit zur Entfaltung gebracht werden. Um die betriebliche Arbeit selbst der Eigengesetzlichkeit des Menschen anzupassen, habe das Dinta besondere Methoden entwickelt.

Diese Methoden, die hauptsächlich für die Arbeit des ermachsenen Arbeiters im Betrieb bestimmt seien, fußen auf eingehender Arbeitsanalyse, auf Grund deren dann die richtige Auswahl und Eingruppierung des geeigneten Mannes vorgenommen und aus der besondere Anlernmaßnahmen entwickelt werden. Bei diesen Arbeitsuntersuchungen zeigen sich aber auch vielfach Hemmungen und Erschwernisse, die die freie Entfaltung der Arbeitskraft verhindern. Diese Hemmungen können in der Organisation und in der Einteilung der Arbeit, in der Gestaltung des Arbeitsplatzes und seiner Umgebung, in Lohngerechtigkeiten, in falscher Behandlung und in vielen anderen Umständen liegen.

Im engsten Zusammenhang damit steht die Vorgesetztenfrage. Fachwissen und technische Erfahrung allein machen noch nicht den Vorgesetzten. Es bedarf besonderer Führerqualitäten, um das Einzelwollen und das Einzelkönnen der Untergebenen zu einem wirksamen Ganzen zu vereinigen. Um überall in den Betrieben einen Stamm von Vorgesetzten zu schaffen, in die Gesetze richtiger Menschenführung kennt und in seinem praktischen Handeln anzuwenden bereit ist, veranstaltet das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung seit geraumer Zeit regelmäßig Kurse für Betriebsbeamte, nicht Fachkurse, sondern Führerkurse, über deren Erfolg von überaller nur Gutes berichtet werde.

Der Aufgabe der Menschenführung dienen aber auch die Betriebszeitungen, aus denen der Arbeiter, der irgendwo foliert arbeitet, über die Zusammenhänge seines Schaffens aufgeklärt wird. Hierher gehört Wohnungsfürsorge, hier liegen die Aufgaben der Werkspflegerin.

In all diesen Arbeiten klinge zum erstenmal sinnvoll in der Wirtschaft etwas zusammen, was einerseits sehr wirtschaftlich und andererseits sehr sozial sei, also zwei Dinge, die sich früher ausschließen schienen. Aber wir erkennen immer deutlicher, daß nicht nur, wie vielfach behauptet wird, eine gute Sozialpolitik die beste Wirtschaftspolitik sei, sondern daß — vielleicht in noch viel größerem Maße — eine in allen Teilen richtig durchdachte Wirtschaft sozial sei, und

daß eine gute Wirtschaftspolitik die beste Sozialpolitik ist.

Erprobt und gelobt
BULGARIA KRONE ZIGARETTEN mit Fahnenbildern 5 ₰
TEUSCHER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0005

Aus Mitteldeutschland

Todesfahrt mit dem Motorrad.

† Eisleben. Am Donnerstag fuhr der Gärtner Schumann mit seinem Motorrad von Eisleben nach Bornstedt. Auf dem Beisitzer befand sich die 22jährige Erna Freist aus Bornstedt. Diese stürzte während der Fahrt vom Sitz und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß sie auf dem Wege ins Krankenhaus verstarb.

Ein beherztes Mädchen.

† Eilenburg. Als sie die elterliche Wohnung betreten wollte, überraschte die 21jährige Tochter eines hiesigen Bäckermeisters einen Einbrecher, den sie festhielt. Obgleich sich der Gauner heftig wehrte, behielt bei dem sich auf der Straße fortsetzenden Handgemenge das Mädchen die Oberhand über ihn. Er konnte der Polizei übergeben werden.

Ein Ehepaar im Schlafzimmer überfallen.

† Naundorf bei Schlieben (Kr. Schweinitz). Ein schwerer Einbruch ereignete sich hier nachts bei dem Landwirt E. Nuß. Die alten Leute lagen schon im Bett, als ein durch das Fenster eingestiegener unbekannter Mann an das Bett trat und von dem Manne die Herausgabe von Geld verlangte. Auf die Antwort, es sei kein Geld im Hause, ging der Einbrecher an das Bett der 74jährigen Frau und schlug diese derart, daß sie besinnungslos liegenblieb. Daraufhin durchwühlte der Bursche sämtliche Behälter, fand aber bei den alten Leuten nichts. Die Frau mußte in das Herzberger Krankenhaus gebracht werden. Der Einbrecher entkam unerkannt.

Notverordnung zur anhaltischen Kreiszusammenlegung

† Dessau. Die anhaltische Notverordnung zur Zusammenlegung der Kreise Dessau und Köthen liegt nunmehr im Wortlaut vor. Der neue Kreis heißt „Dessau-Köthen" mit dem Sitze in Dessau. Die Regelung tritt am 1. Januar 1932 in Kraft. Vermögen und Lasten gehen auf den neuen Kreis über. Darin eingeschlossen sind die Veranstaltungen des Kreises, also Krankenhäuser, Kinderheime, Sparkassen usw. Das neue Kreisparlament wird aus den bisher zu den Kreisen gewählten Abgeordneten gebildet.

*

Die angekündigte Notverordnung über die Zusammenlegung der Kreise Dessau und Köthen ist hier völlig überraschend gekommen. Köthen ist überhaupt nicht benachrichtigt worden. Die Stadt wird in den nächsten Tagen eine Protestversammlung einberufen, in der zunächst vor geladenen Vertretern aller Wirtschaftsgruppen aus der Stadt und aus dem Kreise das ganze Problem aufgerollt und die schweren Nachteile und Beeinträchtigungen, die der Stadt erwachsen, klargelegt werden sollen.

Köthen hat den Schaden.

Die Kreisdirektion Köthen wird nach Dessau verlegt.

† Dessau. Das anhaltische Staatsministerium plant eine Reihe von entscheidenden Verwaltungsreformen zum Zweck der Sparsamkeit. Über die erste ist die Entscheidung gefallen. Die beiden Kreisverwaltungsbehörden Köthen und Dessau werden zusammengelegt, und zwar am 1. Januar 1932. Die Kreisdirektion Köthen wird nach Dessau verlegt. Die jährliche Ersparnis beträgt zirka 225 000 RM. Wie uns hierzu aus Köthen berichtet wird, beabsichtigt die Stadt Köthen in den nächsten Tagen bereits eine große Protestversammlung einzuberufen, in der zunächst vor geladenen Vertretern aller Wirtschaftsgruppen aus der Stadt und aus dem Kreise das ganze Problem aufgerollt und die schweren Nachteile und Beeinträchtigungen, die der Stadt erwachsen, klargelegt werden sollen.

Schließung des SA.-Heimes in Schönebeck.

† Schönebeck. Die wiederholten politischen Ausschreitungen in Schönebeck haben dazu geführt, daß auf Verordnung des Polizeipräsidenten das SA.-Heim in Schönebeck geschlossen worden ist. Die Schließung stützt sich auf § 7 der Notverordnung vom 9. Oktober 1931, wonach dann, wenn Befürchtungen vorliegen, daß derartige Heime als Sammelstätten oder Stützpunkte für Gewaltakte dienen, deren Schließung angeordnet werden kann. Die Schließung des SA.-Heimes in Schönebeck führt dazu, daß die von der NSDAP. durchgeführte Speisung aus der Hilfsküche des SA.-Heimes eingestellt werden muß.

„Schwerer" Diebstahl.

† Schleibnitz. In der Nacht wurde beim Müllermeister Wiechert ein sehr dreister Einbruch verübt. Die Mühle mit Lagerhaus liegt etwa 200 Meter hinter den Siedlungshäusern auf freiem Felde. Die Diebe erbrachen den Lagerschuppen und stahlen 30 Zentner Weizen, den sie, wie die Spuren erweisen, quer über das Feld trugen, wo ein Auto auf der Wanzlebener Straße die Diebesware in Empfang nahm. Trotz des sehr lebhaften Verkehrs ist nichts Auffälliges bemerkt worden. Sicher hat ein Ortskundiger hier seine Hand im Spiele.

Von Erfurter Luther-Stätten

In Nr. 271 des „M. K." vom 19. November wurden unter der Überschrift: „800jähriges Kirchenjubiläum" zwei Bilder veröffentlicht, von denen das linke die Augustinerkirche in Erfurt darstellen soll. Das Bild zeigt einen Teil des ehemaligen Augustinerklosters, nicht aber die Kirche. Die lange Mauer schloß den Klosterbezirk nach Süden ab. Wer heute das Kloster besucht, tritt in den Hof des evangelischen Waisenhauses, das sich seit 1669 an dieser Stätte befindet, durch eine weiter östlich gelegene Pforte, die im Türbogen die Jahreszahl 1525 trägt und meistens für die alte Klosterpforte gehalten wird. Luther ist aber am 17. Juli 1505 nicht durch diese Tür geschritten, sondern der frühere Eingang zum Augustinerkloster befand sich an Stelle der hohen Pforte, die im Bilde sichtbar ist und heute in den Hof des Martinstiftes führt. Neben dieser alten Klosterpforte lag die Zelle des Pförtners mit einem vergitterten Ausguck, wie auf einem Bilde im Archiv des evangelischen Waisenhauses aus dem Jahre 1669 deutlich zu erkennen ist. Das hochgieblige Haus mit den beiden gotischen Fenstern ist eins der Waid- und Kornhäuser des Klosters. Der Waid war eine Farbpflanze, die in der Umgebung Erfurts in großem Umfange angebaut wurde und den Erfurter Patriziergeschlechtern reiche Einnahmen verschaffte. Die Einführung des Indigos und des Blauholzes aber vernichtete den schwunghaften Waidhandel, und die Stadt verarmte. Der Turm gehört nicht etwa zur Augustinerkirche, sondern er war ein Teil der Nikolaikirche, des Gotteshauses der Deutschritter. Die Kirche ist verschwunden, nur der Turm ragt noch empor. Zwischen ihm und dem Gelände des ehemaligen Augustinerklosters liegt heute noch der stattliche Komturhof, zu dem die schmale Gasse im Bilde, die Komturgasse, führt.

Nach seinem Eintritt in das Kloster wohnte Luther zuerst im Hospiz, dem „steinernen Hause", das mit geringen äußerlichen Veränderungen wohlerhalten ist. Vermutlich wird er nach der Rezeption (Aufnahme) verschiedene Zellen nacheinander bewohnt haben. Eine solche Zelle „war ein Raum etwa drei Meter tief und zwei Meter breit, der nicht geheizt werden konnte. Die Ausstattung bestand in einem Tisch, einem Stuhl und dem Lager. Nur den Kranken waren Federbetten zugebilligt; alle anderen mußten sich mit einem Strohsack und zwei wollenen Decken begnügen. Die Kleidung zum Schlafen abzulegen, war verboten. Auch in der Zelle durfte der Novize sein Haupt nicht entblößen. Die Tür sollte nicht verschlossen, das Fenster nicht verhängt werden, damit der Prior jederzeit revidieren könne. Jeder Lärm war selbstverständlich untersagt; das Gebot des Schweigens in den Zellen zu übertreten, wurde als schwere Schuld angerechnet; selbst Andachtsübungen mußten lautlos verrichtet werden". (Th. Neubauer, Luthers Frühzeit.) Die Zelle, in der Luther lange vergeblich um Seelenfrieden rang, in der er Dämonen sah und sein Geist zum Schlachtgebiet zweier Zeiten wurde, ist nicht mehr. 1872 wurde sie bei einem Brande mit vernichtet. Was wir heute sehen, ist nur eine Nachbildung, wie auch das Haus auf dem Kickelhahn bei Ilmenau, wo ein anderer Geistesgewaltiger, Goethe, Frieden suchte und fand.

Dr. Loerlin.

Der Marmorsaal des Dresdner Zwinger wiederhergestellt

Der berühmte bunte Marmorsaal im Dresdner Zwinger,

eines der herrlichsten Denkmäler der Innenarchitektur des Barock, ist jetzt nach eineinhalb Jahrhunderten der Verwahrlosung wiederhergestellt worden. Dabei wurden unter häßlichen Anstrichen schöne Deckenmalereien entdeckt und freigelegt.

Schiedsspruch bei Zeiß.

† Jena. Der Schlichtungsausschuß in Weimar hat in dem Lohn- und Arbeitszeitstreit der beiden Betriebe der Karl-Zeiß-Stiftung einen Spruch gefällt, wonach unter Beibehaltung der 40-Stunden-Woche der Zuschlag von 128 auf 120 Punkte herabgesetzt wird, was einer Lohnkürzung von 6,3 Prozent entspricht. Damit hat der Schlichtungsausschuß im wesentlichen nach den Anträgen der Firmen entschieden. Die Arbeiterschaft wird nun zu diesem Schiedsspruch noch Stellung zu nehmen haben. — Auch für die Angestelltenschaft ist ein Schiedsspruch gefällt worden, der die Gehälter bei 40stündiger Arbeitszeit auf 109 Prozent, bei 44stündiger Arbeitszeit auf 113 Prozent und bei 48stündiger Arbeitszeit auf 120 Prozent festsetzt. Die Anträge der Firmen lauteten auf 104, 113 und 120 Prozent.

Von einer einstürzenden Mauer verschüttet.

† Zeitz. Hier stürzte beim Brückenbau an der Neumarktstraße am Wendischen Berg eine Mauer ein, wobei ein Arbeiter verschüttet wurde. Der Verunglückte mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

1200 Zentner Stroh verbrannt.

† Kleinwaltersdorf b. Freiburg. Ein zum Rittergut Kleinwaltersdorf gehörender Strohfeimen mit etwa 1200 Zentner Stroh brannte nieder. Ein junger Bursche, der den ganzen Nachmittag im Gasthof saß und von dort kurz vor Ausbruch des Feuers unter Zurücklassung einer Aktentasche verschwand, ist der Tat verdächtig.

Ein früstlicher Spender.

† Gera. Für die Winterhilfe der Stadt Gera hat der Erbprinz Reuß 200 Zentner Kartoffeln zur Verfügung gestellt.

Jagdunglück zur Treibjagd.

† Greiz. Ein schweres Jagdunglück ereignete sich in dem benachbarten Schönfeld. Dort fand auf der Flur des Rittergutes Schönfeld eine Treibjagd statt. Das letzte Treiben ging über ein kleines Flurstück, das mit hohem Riedgras bewachsen ist. Als die Jagd schon beendet war und die Treiber und ein Teil der Schützen sich auf der Landstraße versammelt hatten, wollte einer der letzten Jäger, der auf die Landstraße zusteuerte, sein Gewehr entladen, stolperte aber über einen verdeckten Graben und dabei entlud sich sein Gewehr. Die Schrotladung ging in die Treiber- und Schützengruppe auf der Landstraße. Dabei wurden zwei Treiber, die Ritterguts-arbeiter Müller und Wotaschek, so schwer getroffen, daß beide sofort in das Landeskrankenhaus Greiz eingeliefert werden mußten.. Am schwersten verletzt ist Wotaschek, doch hofft man, auch ihn am Leben erhalten zu können. Der nglückliche Schütze war ein Kammergutspächter aus der Umgegend von Greiz.

Auf dem Wege zur Arbeit überfallen.

† Güsten. Morgens, gegen 7 Uhr, begab sich die 16 Jahre alte Arbeiterin J., die auf der hiesigen Domäne beschäftigt ist, nach ihrem Arbeitsort an der verlängerten Wiesenstraße im Bernburger Felde. Unweit von ihrer Arbeitsstelle sah sie einen Mann im Graben liegen, der mit einer grünen Lodenjacke und einer gestreiften Hose bekleidet war. Der Mann band sich beim Näherkommen der Arbeiterin ein Taschentuch vor das Gesicht, um sich unkenntlich zu machen, sprang auf das Mädchen zu und brachte es trotz heftiger Gegenwehr zu Fall und verging sich an ihm. Der Unhold schwang sich dann auf sein Fahrrad und verschwand in Richtung Bernburg. Es muß sich um einen Güstener Einwohner handeln, der das Mädchen lange beobachtet hat. Es wurde bereits ein Mann verhaftet, der im Verdacht steht.

94 Garteneinbrüche aufgeklärt.

Die Täter festgenommen.

† Leipzig. Nachts wurden von Polizeibeamten in einer Leipziger Herberge zwei Männer festgenommen, die in dem Verdacht standen, eine ganze Reihe von Garteneinbrüchen ausgeführt zu haben. In dem Besitz der Sistierten wurde reichliches Diebesgut gefunden, das vorwiegend aus Lauben im Gartenverein „Flora" an der verlängerten Oststraße herrührt. Dort war von den Verhafteten eine große Anzahl Gartenlaubeneinbrüche verübt worden. Die Festgenommenen haben bereits diese Straftaten eingestanden. Durch die Ermittelung und Festnahme der beiden Einbrecher ist es gelungen, etwa 90 Garteneinbrüche, zu denen bisher die Täter nicht bekannt waren, aufzuklären. Das gestohlene Gut wurde meist in Herbergen zu Gelde gemacht. Die beiden wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt. Vier weitere Garteneinbrüche fanden ihre Aufklärung durch die Festnahme von zwei arbeitslosen Männern, die von einem Polizeibeamten in der Nordstraße betroffen wurden. Er führte die Festgenommenen der Polizei zu. Sie hatten verschiedene Sachen, darunter ein Luftgewehr, in ihrem Besitz, die aus Gartenlauben gestohlen waren. Die Diebesbeute konnte den Bestohlenen wieder ausgehändigt werden. Die beiden Arrestanten wurden gleichfalls dem Staatsanwalt übergeben.

Flucht aus dem brennenden Hause.

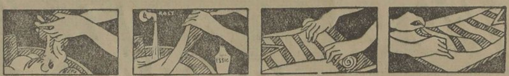
† Neumühle (Elster). In dem Nachbardorfe Waltersdorf brach abends ein Schadenfeuer aus, und zwar in dem Wohnhaus der Frau Selma Höfer am Mühlberg. Der Brand kam so überraschend, daß die Bewohner sich fluchtartig in Sicherheit bringen mußten, da in dem Augenblick, als sie das Feuer bemerkten, bereits der ganze Dachstuhl bis zum ersten Stock herunter in Flammen stand. Die herbeigeeilten Feuerwehren vermochten das Feuer nicht mehr einzudämmen, so daß das ganze Anwesen verbrannte. Alles Mobilar ist mitverbrannt; zwei verlobten Töchtern des Hauses verbrannte auch die gesamte Ausstattungswäsche. Da weder das Haus noch das Mobiliar versichert war, ist der Schaden für die Betroffenen sehr groß. Das Gebäude gehörte zu einem der ältesten in Waltersdorf. Die Brandursache ist aller Wahrscheinlichkeit nach in einem Essendefekt zu suchen. Man nimmt an, daß in dem starken Gebälk des alten Hauses das Feuer bereits seit Tagen geglimmt hat.

Leitung Franz Rößner.
Hauptschriftleiter: Dr. Hanns Thormann.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Paul Kundt für Kreisnachrichten und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport, Aus aller Welt und Mitteldeutschland; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.
Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. - Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Wolle gut gepflegt, hält doppelt so lange!

Waschen Sie Ihre Wollsachen mit dem unvergleichlichen Persil, denn gerade für Wolle eignet sich Persil wundervoll. (Man rechnet einen gehäuften Eßlöffel Persil auf je 2 Liter kaltes Wasser.) Ohne jedes Reiben entzieht das kalte Persilbad der Wollfaser Schmutz und Flecke und läßt sie wieder farbenfroh, frischduftend und tadellos sauber erstehen!



P 99/918

Persil bleibt Persil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131931121-14/fragment/page=0006

Gedenket der Toten!

An den Ruhestätten unserer Toten

Totensonntag

In meiner Bildersammlung habe ich ein eigenartiges Selbstbildnis Böcklins. Das Brustbild zeigt ihn als Schaffenden: in der einen Hand hält er den Pinsel, in der anderen die Palette. Aber er ist nicht allein auf dem Bilde zu sehen. Hinter ihm schaut über die Schulter herüber der Tod, der mit knöchernen Händen auf einer Geige spielt. Der Maler sieht den Tod nicht, aber er lauscht mit hingeneigtem Ohr dem Geigenspiel und blickt versonnen in die Weite. Es ist nicht ein Altersbild Böcklins; es zeigt ihn nicht mit dem gestutzten weißen Vollbart des Greises, sondern den bartlosen Mann im kräftigsten Schaffensalter. Wie wenn er das Kirchenlied hätte illustrieren wollen: „Mitten wir im Leben sind mit dem Tod umfangen." Böcklin hielt es offenbar nicht mit jenen, die es für klugheit erachten, sich jeden Todesgedanken möglichst fernzuhalten. Mit seinem Selbstbildnis rief er selbst den Tod herbei und lieh sein Ohr dem, was der Tod ihm zu sagen hatte.

Der Totensonntag verlangt zunächst, daß wir unserer Toten gedenken sollen. Und unsere Friedhöfe sind deß Zeugen, daß diese Mahnung nicht ungehört verhallt. Denn in liebendem Gedenken schmücken wir die Gräber unserer Toten.

Aber der Totensonntag mahnt uns auch, daß wir unseres eignen Todes gedenken, daß wir, zwischen Gräbern wandelnd, hinhorchen — wie Böcklin — auf das, was der Tod uns zu sagen hat. Ich brauche nicht sein Dolmetsch zu sein, denn er redet nicht bloß hebräisch; er redet eine Sprache, die wir alle verstehen, wenn wir nur still auf ihn hinhören. Nur die Ohren ordentlich auftun!

Aber was sagt ihr dazu, wenn ich nun noch, namens des Totensonntags, uns auffordere: Laßt uns heute alle, die uns noch lebend umgeben, so ansehen, als lägen sie schon im Sarge? Ich halte es für eine sehr gute Sache, wenn wir uns solche heimliche Vorstellung öfters machen würden. Unsere Umgebung würde das gar bald aufs angenehmste zu spüren bekommen.

„Was du liebest, denke dran,
Daß der Tod dir's rauben kann.
Lebend, wirst du doppelt lieb es haben;
minder schmerzen wird es dich, begraben."
(Rückert.)

Wenn ich meiner Toten gedenke, ach, das Bitterste ist nicht, daß ich sie nicht mehr lebend bei mir habe, sondern die innere Selbstanklage: ich hätte ihnen im Leben mehr Liebe bewiesen sollen, als ich getan! Wie gerne möchte ich das Versäumte nachholen! Aber es ist zu spät; bei den Toten ist es zu spät. Aber nicht bei denen, die mich noch lebend umgeben.

„Aber ein kleines —, o zürnender Freund,
scheidet der Tod, die noch heute vereint.
Gib mir die Hand, eh der Abend vergeht;
über ein kleines, — so ist es zu spät. (Gerok.)

Fritze.

Deutsche Grabstätten

Zu den Totengedenktagen!

NDB. Totensonntag und Allerheiligen! Stille, feierliche Tage der Verstorbenen . . . Allerorten in deutschen Gauen sind an diesen Tagen die Gottesacker in blumenbunte Haine verwandelt . . . Bald wird der erste Schnee die Gräberreihen gleichmäßig in friedliches Weiß betten . . .

Es gibt mancherlei seltsame Grabstätten in Deutschland.

Im uralten Friedhof von Cobern an der Mosel, einem der ältesten Moselorte, finden sich Grabsteine in Basaltlava von 1400. Statt des Namens der Verstorbenen tragen sie nur die Hausmarke. — Hohl und hallend klingt der Schritt über den Grüften der Klöster, deren Grabsteine nur die Anfangsbuchstaben und das Todesjahr der frommen Brüder nennen (Klosterabtei Corvey a. Weser, u. a.). — Prunkvolle Grabdenkmäler von Kaisern, Fürsten und Bischöfen, kunstgeschichtlich wertvoll, da von berühmten Meistern des Mittelalters geschaffen, bergen die meisten deutschen Dome (Würzburg, Bamberg, Speyer, Aachen u. a.) — Heiligensärge werden in Domen als Reliquien verehrt.

Seltsam ist die uniforme Gleichheit der Grabstätten auf dem Gottesacker der Brüdergemeinde zu Herrnhut. Die flachen Gräberreihen zeigen weder Hügel noch Blumenschmuck, nur schlichte, einheitliche Grabplatten nennen die Namen der Verstorbenen. Die Geschlechter sind noch im Tode getrennt. Gleich im Tode sind hier Bischof und Prediger, Missionar und Negerknabe, Bauer und Ehelmann, Grönländer und Indianer. Ausnahmen sind nur die Grabstätten des Gründers von Herrnhut, des Grafen Zinzendorf, und seiner Gemahlinnen.

Erschütternd sind Gottesacker der Namenlosen. Namenlose, Schiffbrüchige, Meeresopfer, die das Meer anschwemmte, werden auf den Namenlosen-Friedhöfen der Nordseeinseln zur Erde gebettet. Auch die Gottesacker der Bergopfer, von Abgestürzten, Erfrorenen in der Alpenfestenwelt, zeigen manch namenloses Kreuz. (Obergrainau bei Garmisch.) Im Friedhof von Ehrwald fand ich am Grabe eines bei der Zugspitzbesteigung abgestürzten Mädchens die von unbekannten Bergfreunden gewidmete schöne Grabschrift: „Die du auf sonnigen Höhen wandeltest, nun ruhst du am Fuße des Berges, der dir Ziel und Sehnsucht war."

Seltsam sind die Totenbretter der Alpler. Das sind Bretter, auf denen der Verstorbene lag, ehe er in den Sarg gebettet werden konnte. Die als geweiht geltenden Bretter sollen vor Dämonen schützen und werden an Wiesenrainen aufgestellt oder an alte Bäume gehängt.

Einer gewissen Berühmtheit erfreut sich der Alte Johannisfriedhof in Leipzig wegen seiner wertvollen Grabdenkmäler aus der Barockzeit. Das gleiche gilt von den alten Friedhöfen in Löbau und Zittau. Auch den Nikolai-Kirchhof in Bautzen vergißt man nicht, denn er liegt inmitten des Ruinengemäuers der 1620 zerstörten, dachlosen Kirche.

Eine „stille Garnison" ist der Militärfriedhof von 1748 in Berlin, wo zahlreiche preußische Offiziere zur „großen Armee" eingegangen sind. Auf diesem Friedhof preußischer Geschichte und preußischen Offiziersadels finden sich u. a. die Gräber der Arnim, Knobelsdorff, Motte de la Fouque, Lützow, Scharnhorst, Wildenbruch.

K. H.

Die Kapelle des Stadtfriedhofes

Als der berühmte Kupferstecher Matthäus Merian durch die deutschen Lande zog, um Städteansichten zu zeichnen, führte ihn sein Weg auch nach Merseburg. Die alte Bischofsstadt mit ihren vielen Türmen wird den Meister besonders angezogen haben. Der Stich, den er — es mag um 1650 gewesen sein — von unserer alten Stadt hergestellt, ist hier und da unter Glas und Rahmen noch zu sehen. In der linken Ecke des mit scharfen und kräftigen Strichen gezeichneten Bildes erblickt man das kursächsische Wappen und darunter, in unmittelbarer Nähe der Sixtikirche und des Sixtitores, den von einer Mauer umschlossenen Stadtfriedhof. Aus seiner Mitte erhebt sich die Friedhofskapelle, die der Künstler auf seinem Bilde nicht vergessen hat.

Die Kapelle unseres Stadtgottesackers gehört wohl mit zu den schönsten Bauwerken dieser Art, welche wir

in der engeren Heimat haben. Schlicht ist ihr Äußeres, überaus stimmungsvoll das Innere. Ein kleines Türmchen überragt das Dach und bringt eine angemessene Abwechslung in die Einfachheit des Baues. Vor mehr als dreihundert Jahren hat ihn Merseburgs Bürgerschaft errichtet. Über in seinem Innern birgt er Erzeugnisse der Holzschnitzkunst, die ihre Entstehung noch weit früherer Zeit verdanken.

Es war in dem schlimmen Pestjahr 1581, daß die armen Bürger unserer Stadt nicht mehr wußten, wo sie ihre Toten begraben sollten. Der Sixtikirchhof war damals so von Leichen angefüllt, daß neue Begräbnisplätze nicht mehr vorhanden waren. Dabei wurde die Stadt nur zu oft von entsetzlichen Sterbensnöten heimgesucht. Allein im Jahre 1575 raffte die Pest in der nur wenige tausend Seelen zählenden St.-Maximi-Gemeinde mehr als 300 Menschen dahin. Zur rechten Zeit hatte man den neuen Friedhof vor dem Sixtitor angelegt; am 6. Juli 1581 war er mit größter Feierlichkeit geweiht worden. Noch in demselben Monat starben in der Stadtgemeinde 102, im August 155, im September 175 Menschen an der Pest. Die vielen Leichenzüge, die sich damals nach dem Gottesacker bewegten, hat unsere Kapelle allerdings noch nicht mit gesehen, auch nicht das noch größere Sterben vom Jahre 1611 mit erlebt. Erst 1613 fing man an, sie zu bauen; am 1. September wurde sie feierlich eingeweiht. Ein Merseburger Bürger, der Kürschner Nicol Warloß, hatte mit seiner Frau durch letztwillige Verfügung 100 Gulden ausgesetzt, die zum Bau einer Friedhofskapelle dienen sollten. Die häufigen Sterbefälle, von denen Merseburg, wie übrigens auch andere Städte, betroffen wurden, waren die Ursache zu dieser testamentarischen Bestimmung gewesen. Wie leicht konnte der Tod auch den ehrsamen Meister Warloß und sein Weib hinwegnehmen! Drum galt es, ein gottwohlgefälliges Werk zu tun, zum Wohle von Kirche und Bürgerschaft.

Über die Gründung der Kapelle gibt nähere Auskunft eine lateinische Inschrift, die sich über dem nördlichen Eingang befindet. Sie lautet in deutscher Übersetzung: „Gott, dem allgütigen und allmächtigen die Ehre. Im Jahre des Heils 1613, den 23. März, gerade am Tage des Theodor, fing man an, dieses Gotteshaus auf öffentliche Kosten zur Ehre Gottes zu bauen. Bürgermeister war Magister Theodor Schultes, er legte den Grundstein." Unter der Inschrift befinden sich in Stein gemeißelt das Wappen der Stadt Merseburg und die Jahreszahl 1613. Über dem Portal an der Rückseite der Kapelle steht ein Spruch aus dem Buch Daniel. Er lautet zu deutsch: „Viele, die im Staube der Erde schlafen, werden erwachen, die einen zum ewigen Leben, die anderen zur ewigen Schmach." Und darüber ist ein Grabstein eingesetzt, der gewiß beim Bau der Kapelle schon vorhanden war und damit zu den ältesten Gedenksteinen des Stadtfriedhofs gehört. Er trägt in nicht klar zu lesenden Buchstaben die Inschrift: „1581 ist Lorentz Gregner in Gott entschlafen, dem Gott

PORTALTYMPANON.

genad" (d. h. gnädig sein möge). Endlich möge noch das kleine steinerne Kreuz erwähnt sein, das sich auf der Westseite der Kirche befindet. Auch dieses ist uralt und hat im Laufe der Zeit manchen Schaden erlitten. Eiserne Gitterstäbe sollen weitere Verstümmelungen verhindern.

In die Außenwände ist eine Anzahl von Grabsteinen aus dem 17. Jahrhundert eingelassen. Da befindet sich gleich rechts von dem Haupteingang der Leichenstein des Stadtkämmerers Philipp Krölle, der 1693 starb. Er war einst, um 1680, Besitzer des Hauses Burgstraße 7, das heute dem Kaufmann Richard Lots gehört. Neben Krölles Grabstein steht ein zweiter, dessen Inschrift stark verwittert ist. Aber mit Hilfe des Totenbuches von St. Maximi konnte festgestellt werden, daß er der Witwe des schon 1643 verstorbenen Diakonus Christian Brauer gewidmet ist. Ihr Sohn erster Ehe war der ebengenannte Philipp Krölle, und sie besaß vor ihm das Haus von Lots in der Burgstraße. Da hat sie es wohl auch erlebt, daß ihr Herr Gemahl, der Diakonus von St. Maximi, in schwerer Zeit des Dreißigjährigen Krieges einem Vertreter des Rates drohend nachrief, die Schindhunde möchten ihm doch seine Besoldung geben. Was natürlich beim Magistrat einen unangenehmen Eindruck machte, zumal Brauer das kräftige Schimpfwort „dreimal repetiert" hatte. Auf der Südseite der Kapelle, ebenfalls rechts vom Eingang, stehen drei Grabsteine, deren Inschrift sich auf Angehörige eines anderen Geistlichen von St. Maximi beziehen, des Magisters George Herzberger, der einst mehrere Jahre Konrektor am Domgymnasium war und 1694 als Archidiakonus an

PORTAL

der Stadtkirche starb. Da ist zunächst der Leichenstein von Herzbergers Tochter, der Frau Anna Pierling, die 1641 geboren wurde, „da der Schwedische Feldherr Gustav Baner auf hiesigem Schlosse logierte". Dann folgen die Gedenksteine von Herzbergers Frau und seiner Tochter Elisabeth, die an den Fürstlichen Hofprompter Georg Bartsch verheiratet war. Nicht ohne Absicht hat wohl der trauernde Gatte, eingedenk seines Berufs als Musikus, einen posaunenblasenden Engel auf den Leichenstein seines frühverstorbenen Weibes meißeln lassen. Bei dieser Gelegenheit möge erwähnt werden, daß nach Brauch der alten Zeit auch eine Totenbestattung in der Friedhofskapelle geschehen ist. 1649 wurde nach Ausweis des Totenbuches von St. Maximi der Stadtschreiber Magister Georg Sieler „in die Gottesackerkirche gelegt".

Der Ende des 16. Jahrhunderts in Verfall geratenen Sixtikirche entstammt nicht bloß der reichgeschnitzte Altar der Friedhofskapelle, sondern auch der dreiseitige, mit spiralenförmigen Verzierungen gotischer Art geschmückte Stein in der Giebelwand auf der Ostseite.

Gedanken an den Krieg

I. Melancholie.

Schweigt und laßt uns ewig trauernd weinen!
Schweigt und weint; denn niemals kann es
daß auf Erden Lachen wohnt. [scheinen,
Laut und glücklich kann nur noch gemeinen
Seelen sich das Leben nahen.
Schweigt und laßt uns weinend es verneinen,
daß ein Glück die Erde kennt!
Leid und tiefe Traurigkeit vereinen
sich zum Geiste dieses Sternes.
Und wir beten, und wir beten keinen
andern Gott als Schwermut an.
Laßt uns Tränen unserm Gotte weinen!

II. An den Menschen.

Dein Heldenherz hört einmal auf
zu schlagen,
in sinnverlornem Tageslauf
zu jagen.

Dein schmerzerfülltes Angesicht,
so müde,
einmal verklärt's im Sternenlicht
der Friede.

Einmal wird sich der Sinn der Welt
enthüllen,
und deine Sehnsucht, die dich quält,
sich stillen.

Einmal wirst du das ganze Leid
vergessen,
die Not, den Tod für alle Zeit
verschlafen und vergessen.

W. H.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Mit 150 000 Mark geflohen?

Direktor Seiffert, über dessen Flucht wir gestern berichteten, soll bei der Filiale der Deutschen Bank einen Scheck auf 150 000 Mark vorgelegt und das Geld gleich an sich genommen haben. Die Staatsanwaltschaft beauftragte die Kriminalpolizei sofort mit der Nachprüfung dieser Angabe. Die Kriminalbeamten konnten die notwendigen Unterlagen bisher nicht herbeischaffen, so daß diese Angelegenheit noch nicht völlig geklärt ist.

Amundsen-Denkmal.

Der norwegische Bildhauer Gutorm Pedersen vollendete das Modell für das Denkmal des berühmten arktischen Forschers Amundsen, der bekanntlich auf der Suche nach der verunglückten Nobile-Expedition den Tod fand. Das Monument besteht aus einem hohen weißen Obelisk. Der Eisbrecher „Gjoa" ist auf dem Obelisk abgebildet als Symbol für die Fahrten in den arktischen Meeren. Vier Reliefs schildern die bedeutendsten Episoden aus dem Leben Amundsens, seine Südpolfahrt und den Untergang des Flugzeugs „Latham". Als Vorbild für das letzte Relief diente ein Bildhauer eine Photographie, die von einem Knaben im Hafen von Tromsö vor dem Abflug Amundsens gemacht worden war.

Rechtsanwälte als Straßenarbeiter.

In der französischen Stadt Montpellier ereignete sich ein Fall, der weit über die Grenzen dieser Stadt hinaus allgemeines Aufsehen erregt. Die jungen Rechtsanwälte von Montpellier beschlossen, gegen die Steuererhebung Protest einzulegen und wollten diesem Protest durch die Weigerung, die sog. Vizinalsteuer (Wegesteuer) zu entrichten, besonderen Nachdruck verleihen. Darauf forderten die Behörden die widerspenstigen Advokaten auf, ihre Steuerpflicht in natura zu erledigen. Dreißig Anwälte fanden sich an einem frühen Morgen zur Arbeit ein. Unter der Leitung eines Wegebauinspektors gingen sie ans Werk und waren bis zum späten Nachmittag an der Ausbesserung einer Straße beschäftigt. Nach Beendigung der Arbeit begaben sich die Anwälte in einer feierlichen Prozession und von einer unübersehbaren Menge Neugieriger begleitet, zum Gerichtshof. In der Geschichte der französischen Anwaltschaft steht dieser Fall einzig da.

Die Todesnebel im Maastal

Das Ergebnis der Untersuchungen.

Die Ergebnisse der von einer Kommission vorgenommenen Untersuchung über die Todesfälle infolge des Nebels im Maastal sind jetzt veröffentlicht worden. Die Kommission erklärt, daß man in erster Linie diese Todesfälle auf Schwefelsäure zurückführen müsse, die dadurch entstanden sei, daß durch die Verbindung des Sauerstoffs der Luft mit den im Nebel enthaltenen Wasser- und Staubteilchen die schweflige Säure, die alle Feuerstätten in Fabrik- und Privatanlagen des Maastales zwischen Lüttich und Engis verbreiten, oxydiert ist. Damit diese Oxydierung zu bekanntem verhängnisvollen Ausmaße erreichen konnte, mußten ganz besondere atmosphärische Bedingungen eintreten, durch die der gewöhnliche Luftdurchzug im Maastal verhindert und dieses von Lüttich bis Engis in eine Art geschlossenes Gefäß umgewandelt wurde, in dem durch die Anhäufung zahlloser Fabriken und Wohnhäuser eine starke Verunreinigung der Luft entstehen konnte. Diese besonderen Umstände waren der äußerst schwache Wind und der beständige dichte Nebel, wodurch die Erwärmung des Bodens durch die Sonne während des Tages und die Wärmeausstrahlung während der Nacht verhindert wurden.

Die Kommission hebt hervor, daß die Todesfälle in der großen Mehrzahl bei verhältnismäßig alten Personen (über 55 Jahre) oder bei Personen, die an Erkrankungen der Luftwege litten, eingetreten sei. Sie bezeichnet es als dringlich, vorbeugende Maßnahmen zu ergreifen, durch die in Industriegegenden eine übermäßige Verunreinigung der Atmosphäre verhindert und die Gesundheit der dort lebenden Bevölkerung geschützt werden kann. Die hiernach erforderlichen Reformen werden in dem Bericht ausführlich dargestellt.

Leo greift an

Schüning wird in die Enge getrieben.

Während am Vortage des Berliner Sklarek-Prozesses die aufsehenerregende Vernehmung des Oberbürgermeisters a. D. Böß als Zeuge stattgefunden hatte, brachte die heutige Verhandlung die seit langem erwartete große Sensation durch die Vernehmung Schünings. Böß hatte mehr eine Verteidigungsrede in eigener Sache gehalten, als zum Prozeßgegenstand viel Neues mitgeteilt. Viele Anschuldigungen gegen sich wies er als Verleumdungen zurück, und wenn ihn der Vorsitzende immer wieder fragte: „Ist Ihnen bekannt, daß . . .", so mußte Böß immer wieder zur Antwort geben: „Das wußte ich nicht; das ist mir nicht bekannt; das ist mir nicht aufgefallen, weil in einer Tagung der Stadtverwaltung 40 bis 60 Fragen besprochen wurden."

Schüning dagegen sollte der Kronzeuge der Sklareks dafür sein,

daß sie bei der übernahme der KWG. ein Defizit für die Stadt in Höhe von 400 000 M. übernehmen mußten.

Zunächst verlauft die Vernehmung Schünings, des früheren Stadtrats und Aufsichtsratsvorsitzenden bzw. Aufsichtsratsmitgliedes der BVG. und KWG., des jetzigen Generaldirektors des Verbahn, völlig ergebnislos. Zu dem Hauptpunkt — dem 400 000-M.-Defizit — erklärt er immer wieder, daß er niemals etwas davon gehört habe, daß die Sklareks ein Defizit von 400 000 M. übernehmen mußten. Nach Abschluß der Vernehmung Schünings durch den Vorsitzenden richtet jetzt Willi Sklarek an ihn eine Reihe von Fragen. Er beginnt damit, daß er sagt, er wolle sein Gedächtnis stärken. U. a. hält er ihm vor, daß sie mehrfach zusammengekommen seien, z. B. bei Heßler. Dabei habe Schüning zu ihm gesagt, mit diesem Lumpen, dem Siebring, müsse einmal Schluß gemacht werden, aber es trane sich keiner an ihn heran. Typisch für das Verhalten Schünings, der jede gerade Antwort vermeidet und sich nicht festlegen will, ist seine Erwiderung auf diese Fragen.

Schüning: Es ist möglich, daß wir bei Heßler zusammengewesen sind.

Willi Sklarek (sehr erregt): Antworten Sie doch nicht immer daneben! Es kommt darauf an, ob wir dieses Gespräch geführt haben.

Der Zeuge, dessen Vernehmung übrigens unvereidigt erfolgt, will sich auf Einzelheiten nicht mehr besinnen können. Der Angeklagte Willi Sklarek führt immer neue Einzelheiten der von den Brüdern Sklarek mit Schüning geführten Gespräche an, Schüning bleibt jedoch bei seiner Taktik. Schließlich jetzt er sich empört.

Nur auf diesen Angenblick hat Leo Sklarek gewartet. Sein Gesicht ist vor Zorn hochrot, und kaum hat der Vorsitzende ihm das Wort erteilt, so greift er den Zeugen in schärfster Weise an. Er wirft ihm vor, daß er die Unwahrheit gesagt habe. Bis jetzt hätten ihn die Sklareks geschont, in Wirklichkeit hätten sie ihn aus den Klauen Kiebursgs befreit, und das wäre nun der Dank dafür!

Leo (schreiend):

Wenn Sie das beeiden, was Sie hier gesagt haben, dann leisten Sie einen Meineid!

In überaus präsisierter Form hält er Schüning vor, daß dieser gerade die Sklareks gezwungen hätte, das 400 000-M.-Defizit zu übernehmen, daß er sogar später noch gegen Fraktionsstellungnahme sich damit gerühmt hätte, daß die „Drei Frankfurter" ordentlich eingeseift worden seien. Er erinnert daran, daß für diese 400 000 M. einen Bedenaufstieg in gleicher Höhe bekommen sollten.

Leo: Seien Sie nicht feige, sagen Sie die Wahrheit!

Aber der Zeuge Schüning gibt noch immer keine präzisen Antworten. Er fängt mit langen Erklärungen an, zieht die Äußerungen anderer Vorsitzlichkeiten als Beweis für die Unmöglichkeit, daß sich die Besprechungen so zugetragen haben sollen, wie die Sklareks sie schildern, heran. Im günstigsten Falle findet er sich zu einem „Es ist möglich, daß es so war" bereit, aber auf die entscheidenden Fragen gibt er keine klare Antwort.

Schließlich fragt ihn der Vorsitzende:

„Haben Sie von einem Loch gesprochen, das die Sklareks übernehmen sollen?"

Schüning zögert mit der Antwort. Der Vorsitzende macht ihn darauf aufmerksam, daß er seine Aussage verweigern könne, wenn er sich selbst einer strafbaren Handlung bezichtigen müsse. Schüning versucht jetzt wiederum, sich herauszureden, macht lange Ausführungen, und erklärt auf die Aufforderung des Vorsitzenden, sich zu diesen Fragen zu äußern, daß er erst einige Erklärungen abgeben müsse. Der Vorsitzende läßt ihn aussprechen. Da man aber auf diese Weise seinen Gedanken nicht weiter kommt, fordert er ihn erneut zur Beantwortung der präzise gestellten Fragen auf.

Schüning ist sehr aufgeregt. Der Staatsanwalt greift ein und erklärt sich bereit, einige Minuten Pause zu machen, damit der Zeuge sich sammeln könne. Schüning sinnt längere Zeit nach. Leo, der ihm zuruft: „Seien Sie doch endlich ein Mann", verweist der Vorsitzende zur Ruhe. Schließlich antwortet Schüning, während im Saale Totenstille herrscht:

„Die Möglichkeit gebe ich zu."

Vorsitzender: „Mit Möglichkeiten können wir hier nichts anfangen. Sagen Sie ein klares Ja oder Nein!"

Schüning (nach einer erneuten Pause): „Dann verweigere ich die Aussage."

Der Vorsitzende macht ihn nunmehr darauf aufmerksam, daß er also seine Aussage verweigere, weil er fürchte, sich einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen. Schüning versucht dies noch zu bestreiten. Es habe sich um kein unlauteres Defizit gehandelt. Aber schließlich bricht der Vorsitzende die Verhandlung über diesen Punkt mit der Erklärung ab, daß die Behauptungen der Sklareks, sie hätten von Kieburg ein Defizit in Höhe von 400 000 M. übernehmen müssen, auf Richtigkeit beruhe.

Der Zeuge mußte sich dann noch über seine persönlichen und geschäftlichen Beziehungen zu den Sklareks äußern. Er gibt zu, des öfteren mit ihnen zusammengewesen zu sein und von ihnen größere Beträge als Provision für den Abschluß von Geschäften erhalten zu haben, einmal 10 000 M., einmal 7- bis 9000 M. für die Vermittlung einer Kreditverweiterung für die Sklareks bei der Dresdener Bank. Das bestätigt Willi Sklarek. Schüning bleibt unbereidigt, da, wie der Vorsitzende erklärt, der Verdacht der Mittäterschaft an einigen im Prozeß zuiage getretenen strafbaren Handlungen bestehe.

Gefälschte Krankengeschichten und vernichteter Nährboden

Neue heftige Auseinandersetzungen im Lübecker Prozeß.

Zu den Eigentümlichkeiten der Lübecker Vorgänge gehört das Fehlen der Originalberichte und die Vernichtung eines Teiles der Nährböden durch die Schwester Schlüge. Es hat daher allgemeines Aufsehen erregt, als sich nach der Verhandlungspause Oberstaatsanwalt Dr. Lienau an den Vorsitzenden mit der Bitte wandte, dem Sachverständigen Professor Dr. Much das Wort zu einer Mitteilung zu geben, die für die Weiterführung des ganzen Prozesses von allergrößter Wichtigkeit sei. Auf eine Bemerkung des Vorsitzenden hin, daß alle Sachverständigen und Prozeßteilnehmer sich in allen Prozeßfragen nicht an Nebenkläger oder Staatsanwälte, sondern ausschließlich an den Gerichtsvorsitzenden oder Mitglieder des Gerichts zu wenden haben, erklärt der Oberstaatsanwalt ergänzend, daß Prof. Much sich an die richtige Instanz gewandt habe. Er werde jetzt mitteilen, daß der Verdacht einer neuen strafbaren Handlung bestehe. Die Krankengeschichten seien abgeändert worden, einzelne Stellen seien radiert, andere überklebt worden.

Der Sachverständige Prof. Dr. Much, der nunmehr das Wort hat, führt eine her wenig erhaltenen geblebenen Originalkrankengeschichten vor. Er hält das Aktenstück gegen das Licht und gibt an, daß

die vom 19. April datierte Eintragung „Calmette-Tuberkulose" ausradiert und überklebt worden sei.

In der Aktrift der Krankengeschichte heißt es dann nicht mehr Calmette-Tuberkulose, sondern ganz schlicht und einfach Lungen-Tuberkulose. Dahinter steht, mit einem Fragezeichen versehen, „Calmette-Fütterung" Prof. Much fragt nun mit erhobener Stimme:

„Warum hat man diese abgeschwächte Form gewählt?"

Die Ausführungen Prof. Muchs verfehlen nicht ihre Wirkung. Man merkt, wie im Saal die Spannung wächst.

Der Vorsitzende wendet sich an Dr. Wiener, den Verfasser der Krankengeschichten, und ruft ihn an den Zeugenstuhl. Auf die Fragen des Oberstaatsanwalts hin erklärt Dr. Wiener, er habe nie in Krankengeschichten etwas radiert oder abgeändert, er könne sich die Sache nur so erklären, daß er einen Handzettel in das Aktenstück gelegt habe, wobei das Stück Papier auf die Originaleintragung gekommen und liegengeblieben sei.

Im weiteren Verlauf des Prozesses entsteht ein Kampf um einen Brief Dr. Möglings, des Assistenzarztes von Prof. Ludwig Lange, Berlin. Auf Veranlassung Prof. Langes hat Dr. Mögling im Juli 1930 das Lübecker Laboratorium besichtigt und seinem Chef einen schriftlichen Bericht erstattet. Rechtsanwalt Darboven wirft Dr. Mögling vor, sein Brief enthalte einige Unrichtigkeiten. So sei es nicht richtig, daß die Schwester Schlüge den Nährboden des sogenannten Kieler Stammes aufbewahrt hat. Schwester Schlüge gibt an, daß sie den Nährboden vernichtet habe. Prof. Bruno Lange bemerkt, daß es den Gewohnheiten nicht entspreche, einen solchen Nährboden zu vernichten.

Die Frage, ob eine Verschmutzung des Calmette-Präparates durch virulente menschliche Tuberkelbazillen stattgefunden hat, spielt bekanntlich im Lübecker Prozeß eine große Rolle. Sie muß infolge der Vernichtung des Nährbodens immer noch als offen angesehen werden. Deshalb der erbitterte Streit unter den Sachverständigen und Prozeßbeteiligten um diese vermutete und dabei so überaus wichtige Angelegenheit. Auch dieser Verhandlungstag führt in dieser Frage bei aller Heftigkeit, die die Auseinandersetzung dann annimmt, zu keiner Aufklärung.

H. G. D.

Englisches Motorschiff Opfer eines Brandes

Das 19 000 Tonnen große englische Motorschiff „Bermuda" ist, wie wir bereits in einem Teil unserer Freitag-Auflage berichteten, in dem Dock von Belfast einer schweren Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Das Feuer brach am Donnerstag, 21.30 Uhr, aus, und bis Mitternacht stand das Schiff lichterloh in Flammen. Die Löscharbeiten der Feuerwehr von Belfast erwiesen sich als ziemlich aussichtslos, da sich an Bord eine ganze Anzahl von Explosionen ereignete. Auch war es nicht möglich, durch die Flammen zu dringen und die Schotte zu erreichen, um das Schiff zu versenken. Explosionen verhinderten es schließlich, die „Bermuda" mit Schleppern ins offene Wasser zu bringen. Das Schiff, dessen Wert 20 Millionen Mark betrug, wurde deshalb völlig seinem Schicksal überlassen. Es wird nicht wieder in Dienst gestellt werden können. Bemerkenswert ist, daß die „Bermuda" bereits im vergangenen Juni im Hafen der Insel Bermuda von einem ernsten Brand heimgesucht wurde, der gleichzeitig an drei Stellen ausbrach. Es war jedoch nicht möglich, Brandstiftung festzustellen.

2 Tabletten Bullrich-Salz
nach jeder Mahlzeit genommen verhindern Magenbeschwerden und Sodbrennen
100 g nur 0.30 Tabletten nur 0.25

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Schott

9] (Nachdruck verboten.)

„Wenn Sie es wünschen, so lege ich meinen Revolver vorher ab. Es soll Ihnen nichts geschehen, ich bin nur gekommen, um mit Ihnen zu sprechen."

Gwennie überlegte anscheinend, dann antwortete sie: „Jeannette wird Ihnen öffnen, sie wird Ihnen Ihren Revolver abnehmen; aber ich mache Sie darauf aufmerksam, daß ich im gleichen Augenblick schieße — auf Sie oder auf mich —, wenn Sie mich überwältigen wollen."

Lächelte Mac Arrew? Er lächelte. Er nicht höhnisch, nicht hinterhältig; ein Lächeln der Anerkennung lag auf seinen Lippen.

Jeannette zog die Tür auf und Mac Arrew sah in Gwennie Dolans Salon, in der Mitte Gwennie mit erhobenem Revolver stand. Sie zielte auf sein Gesicht.

Er lächelte noch immer und trat näher. Seine eigene Waffe hängte er Jeannette aus, die am ganzen Leibe zitterte. Er war nun waffenlos, und indem er Gwennies Augen mit seinem Blick festhielt, ging er langsam, Schritt für Schritt, die Hände auf dem Rücken ineinandergelegt, auf seine tapfere Gegnerin zu.

„Halt!" gebot sie, als er kaum noch zwei Schritte von ihr entfernt stand. „Halt! Ich muß schießen, wenn Sie noch eine einzige Bewegung machen."

Er blieb sofort stehen. Das Lächeln auf einem Gesicht vertiefte sich. Den drohenden Revolver schien er überhaupt nicht zu sehen.

Gwennies Gesicht war starr vor Entsetzen, ob ihr Entsetzen galt in diesem Augenblick weniger der hoffnungslosigkeit ihrer Lage als Mac Arrew, der vor der Mündung eines Revolvers und in einem Augenblick lächeln konnte, da sein Leben von einem nervösen Zucken ihres gekrümmten Zeigefingers abhing.

Welch ein Mensch war Mac Arrew! Sein Lächeln war keine Maske, seine Ruhe nicht erzwungen. Er war wie immer. Und wenn er jetzt doch weiter auf sie zugeschritten wäre, ihr die Waffe niedergedrückt und sie ihr aus der Hand gewunden hätte, so wäre sie widerstandslos sein gewesen und ihm unterlegen wie die anderen alle.

Aber er rührte sich nicht. Seine breite Brust hob und senkte sich langsam bei seinen ruhigen Atemzügen.

„Sie sind tapfer!" sagte er schließlich und wurde plötzlich ernst. „Es war gut, daß ich die Tür nicht aufsprengen ließ, es wäre schändlich, Sie auf solche Weise zu überfallen. Ich bin gekommen, um Ihnen zu sagen, daß Ihre Lage hoffnungslos ist. Das Schiff ist in meiner Gewalt." Er unterbrach sich. „Verzeihen Sie, ich sehe, daß Ihr Arm erzittert. Wenn Sie es für nötig halten, den Revolver während dieser ganzen Unterredung auf mich zu richten, so wollen wir uns setzen."

Er lächelte freundlich, als gestehe er einem Kinde nachsichtig eine Torheit zu.

„Sie können Ihren Arm aufstützen. Bitte!"

Er wies auf einen der Sessel.

Kein Hohn war in seiner Stimme, denn Gwennie wäre ihm dabei gewiß sicherlich gefolgt. Jetzt aber setze sie sich, wie ihr geheißen worden war, und auch er nahm Platz.

Der Revolver blieb nicht mehr im Anschlag, sondern Gwennie hielt ihn schußbereit auf ihren Knien, da Mac Arrew sich wohl absichtlich in einiger Entfernung von ihr niedergelassen hatte.

„Ich wiederhole", sagte er, „daß es sinnlos ist, sich zu widersetzen. Ihnen wird genau sowenig wie den anderen Damen auch nur ein Haar gekrümmt werden. Ich stehe Ihnen auch gern Ihre Waffe, da Sie scheinbar so großen Wert darauf legen, aber es ist unbequem und gefährlich für mich, einen Revolver an Bord zu wissen, der sich nicht in meinem Besitz befindet. Auch um Ihretwillen wünsche ich das nicht."

„Ich werde den Revolver nicht herausgeben."

Mac Arrew zuckte die Achseln.

„Ich darf Sie bitten, das doch zu tun. Ich gebe Ihnen Bedenkzeit."

„Ich brauche keine."

„Um so schlimmer für Sie, denn ich bin dann gezwungen, Krieg gegen Sie zu führen."

„Tun Sie, was Sie wollen!"

Er dachte nach. Kein Zeichen von Unedelmut oder gar einer Drohung war in seinem Gesicht. Man sah es ihm an, daß er Gwennies Unerschrockenheit durchaus achtete und gern zu einer gütlichen Einigung mit ihr gekommen wäre.

„Miß Dolan, ich wiederhole, daß Ihre Tapferkeit bewundernswert wäre, wenn sie Sinn hätte. Aber sie hat keinen. Ich weiß zwar, daß Sie im selben Augenblick, wo ich Anstalten träfe, Ihnen Ihre Waffe wegzunehmen, auf mich schössen. Ich werde mich also davor hüten. Es bedarf auch solcher Gewalttat nicht. Ich kann Sie viel leichter zur Übergabe zwingen. Ich habe Betäubungsgase zu meiner Verfügung, die Ihnen in die Kabine geblasen werden können, ohne daß Sie es merken, farblose, geruchlose Gase —"

„Ich ergebe mich nicht!"

„Sie werden einschlafen —"

„Nein!" schrie sie. „Nein! Bevor ich betäubt werde, nehme ich meine letzte Kraft zusammen, um mich selbst zu erschießen. Ich will nicht in Ihre Hände fallen. Ich verabscheue Sie! Sie sind ein Mörder! Sie sind Lord Pearsonds Mörder!"

Mac Arrews Gesicht bewegte sich nicht. Er erwiderte ganz sachlich: „Ich will Ihnen darauf antworten, aber ich will mich nicht verteidigen. Ich will Ihnen nur sagen, daß Gerelli nicht ermordet worden ist. — Ein Unternehmen wie dieses, das ich hier durchführe, bedarf vieler Helfer. Unter denen muß eiserne Zucht herrschen. Das wußten alle. Sie unterwarfen sich meinem Gesetz. Gerelli brach es. Er war ein Narr, ein Schwächling. Er war zu jung. Gerichtet ist er worden, nicht gemordet. Das zur Erklärung, nicht zur Entschuldigung. Ich stehe ein für alles, was ich tue."

Er hatte die letzten Worte nur halb an Gwennie gerichtet. Sein Blick war zu Boden gewandt, seine Stirn gerunzelt und sein Unterkiefer etwas vorgeschoben. Wie ein fremdartiges gefährliches Tier sah er aus in diesem Augenblick, häßlich und gewalttätig.

Gwennie schwieg, und als er wieder den Kopf hob, um sie anzusehen, zog sie zusammen, als fürchte sie sich vor seinen Augen jetzt noch mehr denn je.

Er fuhr fort: „Ihr Widerstand ist hoffnungslos, Ihr freiwilliger Tod wäre sinnlos. Was hätten Sie erreicht? Es geschieht Ihnen nichts, nicht das geringste. Weshalb wollen Sie sterben? Welchem Übel wollen Sie durch den Tod entgehen?"

„Übel wollen Sie durch den Tod entgehen?"

„Ich will nicht betäubt in Ihre Hände fallen", rief sie verzweifelt.

„So liefern Sie mir Ihren Revolver ab! Geben Sie mir Ihr Versprechen, während der ganzen Reise nichts gegen mich und das Schiff zu unternehmen, so sollen Sie sich frei an Bord bewegen können!"

„Nein!"

„Miß Dolan!" warnte er. „Sie verhängen mit diesem „Nein" eine Folter über sich, die vollkommen zwecklos ist. Ich scherze nicht: ich werde Sie ausbungern!"

Gwennie wurde blaß, aber ihre Lippen kniffen sich trotzig zusammen. Sie gab keine Antwort.

Mac Arrew wiederholte seine Drohung nicht zum zweitenmal. Er fragte nur: „Sie entscheiden sich nicht mehr anders?" Gwennie schwieg.

Da stand Mac Arrew auf, nahm Jeannette, die neben der Tür lehnte, seinen Revolver aus der kraftlosen Hand und ging hinaus.

Die Zofe hatte während dieser ganzen Zeit wie ein eingeschüchtertes, verängstigtes Tier in der Ecke des Salons gestanden, jetzt schloß sie die Tür hinter dem Davonschreitenden, und ihre Hände bebten.

Schweigen war zwischen den beiden Frauen. Sie sahen sich an, Todesfurcht und Schrecken in den Augen.

„Sie halten zu mir — Jeannette — nicht wahr? Jeannette, Sie halten zu mir?" fragte Gwennie flehend.

Und zögernd, zitternd kam der Hauch eines Ja.

Dann warf sich Jeannette vor ihrer Herrin auf die Knie, schluchzte laut auf und bara ihren schwarzen krausen Wuschelkopf in Gwennies Schoß.

*

Der ganze nächste Tag verging für Gwennie und die Zofe einigermaßen erträglich. Sie wurden von niemandem belästigt. Dann und wann sahen sie draußen auf dem Kabinengange Sir Galway oder einen anderen vorbeigehen, ohne daß sich der Posten um sie bekümmert hätte. Als aber Gwennie einmal ihre Kabine verlassen wollte, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, hielt Galway sie zurück. Er drohte mit Gewalt, falls sie sich nicht füge.

Mac Arrew ließ sich während des ganzen Tages nicht sehen, erst gegen Abend kam er und war ebenso ruhig und höflich, wie in der verflossenen Nacht. Gwennies Revolver wurde ihm zum zweitenmal verweigert.

„Ich verlange, daß Sie uns zu trinken geben!" schrie sie ihn an.

Er schüttelte den Kopf.

„Ich habe mein Wort gegeben, Sie auszuhungern. Sie selbst haben es so gewollt. Ich kann nicht mehr zurück."

Es war heute mit dem Hunger und dem Durst der beiden Frauen durchaus noch nicht so schlimm gewesen, denn es erwies sich, daß Jeannette einen großen Vorrat von allen möglichen Süßigkeiten aufgestapelt hatte. Allerdings mußte man damit sparsam umgehen, denn sie versuchten starken Durst, und die Wasserleitung im Schlafkabinett war abgeschnitten worden. Zwei bereits angebrochene Flaschen Süßwein, die ebenfalls zu Jeannettes Vorräten gehörten, waren das einzige, was sie hatten, um ihren Durst zu löschen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0008

Unterhaltungsblatt

Nr. 47 — Sonnabend, den 21. November 1931 — Nr. 47

Zwei Grabstätten

G. Müller-Suderburg †.

Jüngst setzt' ich wieder den Wanderstab
An einem zerfallenen Hünengrab.
Rings stieß mein Fuß auf Kiesgestein
Und Urnenscherben und bleichend Gebein.

Und als ich seitwärts wandte den Blick,
Ich prallte vor Staunen schier zurück:
Dort ragten steil aus Heide und Moor
Vier steinerne Grabermale empor.

Neugierig scheu trat ich heran
Und schaute der Steine Inschrift an:
Hebräisch! — Hier sanden aus irrer Hast
Israels ruhlose Söhne Rast.

Hier Judäer, dort der Hünenheld —
Es trieb sie hinaus in die weite Welt.
Vom fernen Ost, über Land und Meer
Zogen sie, hier zu vermodern, her.

Das Leben trennte sie klaffend weit
Und Glaube und Sitte und Raum und Zeit. —
Der über Raum und Zeit hat Macht,
Der Tod, er hat sie zusammengebracht.

„Arme Anna Katharina . . .!"

Von Hans Mensler.

Anna Katharina traute ihren Augen nicht: Der da, der ihr in der devoten Haltung des Lakaien die Tür hielt, das war doch — das mußte doch — natürlich war das Feodor — kein Zweifel!

Ein Schreck durchfuhr die elegante Frau, als sie mit leichtem Kopfneigen das Kasino in Nizza verließ. Erst als sie in ihrem rassigen Wagen saß und ihrem Heim zujagte, fiel die Haltung von ihr ab. Sie starrte in die Dunkelheit, die von der felsigen Küste heraufstieg.

Feodor . . .!

Wie lange mochte das jetzt her sein? Vor dem Kriege war es, da sie mit Feodor, dem letzten Sproß aus dem fürstlichen Hause der Lupischewskys, auf der Hochzeitsreise an die Riviera kam, wo sie in Monte für einige Monate Wohnung nahmen. So lange — bis Feodor plötzlich verschwunden war, und mit ihm die kleine zierliche Französin, die sich dem jungen Paare in inniger Freundschaft angeschlossen hatte.

Feodor war fort, spurlos verschwunden. Und erst der Krieg, der kurz darauf ausbrach, sollte Gewißheit darüber geben, daß nicht irgendein Verbrechen schuld an dem Verschwinden Feodors und der kleinen Marianne war: Fürst Lupischewsky stand als Rittmeister der Gardedragoner da irgendwo an der Düna im Felde.

Soviel hatte Anna Katharina erfahren, bevor Rußland durch den Umsturz ein Buch mit sieben Siegeln wurde . . .

*

Anna Katharina hatte sich recht und schlecht durch die Jahre schlagen müssen. War eine Zeitlang Zimmermädchen in einem der ersten Hotels Nizzas gewesen, und als ihr nach zehnjähriger Abwesenheit des Gatten ein Großgaragenbesitzer einen Heiratsantrag machte, da hatte Anna Katharina nicht nein gesagt.

Ob sie unrecht tat?

Nie und nimmer! Mit gutem Recht glaubte sie sich als Witwe betrachten zu dürfen; die französischen Behörden hatten es ihr sogar schriftlich gegeben — — was also?

Der Wagen hielt. Anna Katharina war allein zu Hause, ihr Gatte — wie sooft — auf einer Geschäftsreise in Paris. Sie hatte — weiß Gott — nach dieser Begegnung noch keine Neigung, schlafen zu gehen . . .

Mitternacht war längst vorüber. Über ihrer Lektüre war Anna Katharina auf der Couch etwas eingenickt. Durch die hohe Balkontür kam ein kühler Wind von der See herüber. Sie fröstelte, stand auf und wollte die Tür schließen, als sie mit einem leisen Aufschrei zurückprallte. Vor ihr stand der Türhüter des Hotels Imperial, weiland Fürst Feodor Lupischewsky, Rittmeister der russischen Gardedragoner!

„Wie kommen Sie hierher? Sofort verlassen Sie mein Haus wieder oder ich schlage Lärm!"

„Das wirst du bleiben lassen, Anna Katharina!" Der scharfe Ton der tiefen Männerstimme ließ keinen Widerspruch zu.

„Was — — was — — wollen Sie denn von mir?"

Anna Katharina wurde es übel, ihr schwindelte. Was wollte denn der — der da — der einmal ihr Gatte war, der mit einem kleinen verliebten Persönchen das Weite suchte und sie ein Jahrzehnt im Elend zurückgelassen? Und jetzt wollte er noch als rächender Richter, als Erpresser vielleicht . . . Welches Recht glaubte er ihr gegenüber zu haben? Sie hätte strafen und rächen können, sie hätte Grund und Ursache, zu richten und zu verurteilen — — und sie wollte richten.

Mit einem Sprung hatte sie die kleine Pistole erwischt, die zwischen Zigarettendosen und Aschenschalen lag:

„Bitte, mein Herr, ich fordere Sie nochmals auf, mein Haus zu verlassen, sonst . . ." Drohend war das kleine, gefährliche Eisen auf den Menschen gerichtet, der jedoch nicht die geringste Furcht zu empfinden schien vor dem kleinen, unscheinbaren Ding.

Er trat näher, ging der Frau nach, Schritt um Schritt, wie sie vor ihm zurückwich:

„Anna Katharina, ich brauche Geld, um fliehen zu können!"

„Du? Fliehen? Bist du ein Verbrecher geworden? Hast du gestohlen? Geraubt? Geplündert? Hast du — einen — Mord — begangen?"

Die Pistole fiel hart auf den Teppich. Anna Katharina umklammerte den Arm des nächtlichen Besuchers. Beschwor ihn, zu sprechen. Ja — sie wolle ihm helfen, wolle ihm Geld geben. Da — da — sie stopfte ihm in die Hände, was sie aus dem Kasino als Gewinn mit heimgebracht.

Aber Feodor schwieg beharrlich, schüttelte nur den Kopf.

„Leb wohl, Anna Katharina, und vergiß, daß ich noch mal in dein Leben trat. Es wird das letztemal gewesen sein!"

Die Schwelle war leer.

*

Anna Katharina wälzte sich in ruhelosen Träumen auf ihrem Lager. Schrie auf in angsterfülltem Schlaf, der ihr die tollsten Zerrbilder vorgaukelte. Und als am frühen Morgen die Sonne blutrot aus dem Meere stieg, als Anna Katharina sich fertigmachte, um ins Bad zu gehen, da schrillte plötzlich die Klingel durchs Haus.

„Gnädige Frau verzeihen!" Zwei Gendarmen standen im Zimmer, salutierten und entschuldigten sich wegen der frühen Störung: „Es ist etwas geschehen!"

Anna Katharina drehte sich langsam um:

„Ist er tot?"

„Man sagt, es sei ein Autounfall gewesen, aber alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ihr Herr Gemahl . . ."

„Mein — — mein — — Mann?"

„. . . daß Ihr Herr Gemahl einem verbrecherischen Anschlag zum Opfer gefallen ist. Man fand bei den Toten diesen Zettel, über dessen Inhalt Sie uns vielleicht Aufklärung zu geben vermögen?"

Mit zitternder Hand nahm Anna Katharina den Zettel; es flimmerte vor ihren Augen, als sie las:

„Anna Katharina, vergeih!"

Das also war es, Feodor! Er hatte ihren Mann ermordet. Aus Eifersucht. Hatte Geld von ihr gefordert! Daß er fliehen konnte, weil er ihren Mann ermordet!

Anna Katharina bewahrte Haltung:

„Ich wüßte nicht, meine Herren, inwiefern ich Ihnen Aufklärung geben könnte. Der Zettel da . . ."

„Verbindlichsten Dank, Madame." Die Tür klappte hinter den Beamten zu.

Das war zuviel für Anna Katharina. Zu plötzlich kam das alles, zu überraschend, zu übermältigend. Das ertrug sie nicht. Sie, Anna Katharina!

Fest in den Bademantel gehüllt, kreuzte sie die menschenleere Promenade. Lief den Strand hinunter, mitten hinein in die Sonne, die das Wasser blutrot färbte.

Anna Katharina lachte:

„So blutrot, als wäre ein Mord geschehen! Ein Mord!"

Schwamm hinaus in die Unermeßlichkeit dieser köstlich süßfigen Glut, teilte das Wasser mit starken Armen.

„Feodor! Feodor!"

Niemand mehr hörte den jauchzenden Schrei Anna Katharinas, sah das Ertrinken eines Weibes, das sich in den wogenden Wassern zur Ruhe legte . . .

Arme Anna Katharina!

Gedenket unserer Helden

Champion

Von Paul Itz.

Als Timmermann seinen „epochemachenden" olympischen Sieg errang, wurde er plötzlich Gegenstand genealogischer Betrachtungen. Nicht nur die nationale, die Presse aller Kontinente beschäftigte sich mit ihm. Sein Ruhm reichte von Hertogenbosch bis Sidney. Die Berichterstatter entdeckten wunderbare Zusammenhänge. Wendungen wie: „Schon als fünfjähriger Knabe pflegte er im Flug über alle Gräben zu setzen; mit zwölf Jahren erblickte er im Läufer von Marathon sein erhabenstes Vorbild", waren an der Tagesordnung. Aber auch seinen Vorfahren wurden dergleichen Tugenden nachgerühmt, namentlich jenem Feldscher Timmermann, der nach der Schlacht bei Mock im Dauerlauf die erste Kunde vom Fall der Nassauer nach Hertogenbosch brachte.

Kurz, Timmermann wandelte sich vom Namen zum Begriff. „Der läuft wie Timmermann!" wurde zur stehenden Redensart. Junge Mütter, wenn sie die Arme ausbreiteten, um die ersten Schritte ihrer Kleinsten zu übermachen, riefen selig: „O imin joet Timmermannche!"

Seit Piet Paltjens hatte in den Niederlanden kein Mann solche Volkstümlichkeit erlangt. Es versteht sich von selbst, daß die Königin ihn eigenhändig zu seinem weltbewegenden Sieg beglückwünschte und schalthaft durchblicken ließ, daß es ihr eine große Freude sein würde, bei seinem künftigen Erstgeborenen Patin zu stehen. Die Rückkehr von der Olympiade nach Hertogenbosch gestaltete sich zum Volksfest. Timmermann wurde vom Bahnhof im Triumph zum Rathaus getragen, wo ihn der Schultheiß in begeisterter Ansprache als Zierde der Stadt willkommen hieß. Er wußte nicht, wie ihm geschah. In allen Auslagen waren Bilder des berühmten Läufers zu sehen. Das originelle zeigte ihn im Schoß der Familie. Als dreizehntes Kind (o Ironie des Aberglaubens!) eines spindeldürren Schneidermeisters und dessen rundlicher Gattin war er bis jetzt dem väterlichen Beruf treu geblieben. So viele Hertogenboscher liefen in Hosen herum, die der gefeierte Champion genäht und gebügelt hatte. Ein anderer als der übliche Fettglanz lag auf diesen Kleidungsstücken. Die Schneiderin Timmermann nahm denn auch einen ungeahnten Aufschwung, obwohl der neugebackene Weltmeister nicht länger mit gekreuzten Beinen auf dem Ladentisch saß. Schon war er umworben von amerikanischen Filmgesellschaften, und nur sein echt niederländischer gegen die angekündigten Schattierungen von Rot oder gar gegen das gefährlich anspruchsvolle Türkis und Korall der letzten Moden zu behaupten, es ist lebendig und doch dezent und bringt in das beherrschende Schwarz der Teestunde und des Bridge eine pikante Note — und wenn es nur ein grüne Hutfeder, als Samtschleife, als grüne Lackfarbe oder als Calcedonschmuck den Atzent gibt. Es ist die Farbe der Hoffnung — und heute brauchen wir freundliche Symbole nötiger als je.

Vergiß die treuen Toten nicht

Der Tag des Gedenkens.

Ich muß wirken, solange es Tag ist —

Es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!

Aus der Stimmung trüber, regenschwerer Herbsttage empor wächst ein Tag: Totensonntag! Tag der Schwermut! Tag des wehmütigen Erinnerns! Ein langer, schier unabsehbarer Zug dunkelgekleideter Menschen strebt jenen Pforten zu, hinter denen die Gärten des Friedens liegen. Auf den Wegen zwischen langen Hügelreihen knirscht der Kies — ungezählte Schritte wandern hier den gleichen Weg — schwer und lastend. Was steht alles geschrieben in den Augen, die hier schwermutvoll über die Gräber streifen, um irgendwo einen geliebten Hügel zu suchen: quälender Schmerz über einen noch frischen Verlust, gedämpfte Wehmut und liebevolles Erinnern, oft barte, verbitterte Entsagung. Daneben wohl auch die Abgestumpftheit jener, denen Leid und schweres Schicksal über den Kopf wuchsen, die nicht mehr die Kraft zur Trauer aufbringen und apathisch vor sich hinblicken.

Heute ist es Sinnbild unseres treuen Gedenkens, wenn wir hinauswandern zu geliebten Hügeln mit Blumen im Arm, mit frischen Kränzen, um sie niederzulegen dort, wo ein Stück unseres Lebens ruht. In diesem stillen Garten liegt Ziel und Abschluß unseres Erdenlebens. Nichts ist uns Lebenden geblieben von jenen, die von uns gingen, als ein schlichter Hügel und eine Tafel oder ein Kreuz mit einem Namen. Nichts ist uns geblieben als das Erinnern an jene vergangenen Tage, da der Mensch, der jetzt hier ruht, mit uns lebte, arbeitete, litt und sich freute.

Wieder einmal stehen wir vor der Erkenntnis der Vergänglichkeit alles Irdischen. Was unter den Überlebenden weiterlebt, das ist die Persönlichkeitswirkung des Toten. Der Gedanke an ihn, an sein Werk, an seine Liebe und Fürsorge, an seine Wesensart, mit der wir eng verbunden waren — er allein lebt in uns fort. Der Gedenkstein, den wir unseren Toten in unserem Herzen setzen, ist dauerhafter und wertvoller noch als jener Grabhügel, den wir heute mit liebevoller Hand schmücken.

„Ich muß wirken, solange es Tag ist", sagte Christus einmal, „es kommt die Nacht, da niemand wirken kann!" In diesem Wort liegt Zweck und Ziel unseres Lebens verborgen. Wohl dem, der seine Erdentage zu diesem Wirken nutzte, der unermüdlich schaffte, der sich ein Denkmal setzte im Herzen seiner Lieben, der Liebe zu geben und Liebe zu nehmen verstand. Wohl dem, der täglich und stündlich in dem Bewußtsein leben kann: Wenn jetzt im Augenblick mein Leben zu Ende wäre — ich könnte Ja sagen zu diesem Abschluß, denn mein Leben — ob es kurz oder lang war — ich habe es mit Bewußtsein gelebt, ich habe gewirkt!

Totensonntag! Tag der verzweifelten Reue, die aus dem Worte erwachsen kann: „Zu spät!" Hätte ich doch, als dieser Mensch an meiner Seite lebte, mehr Liebe für ihn gehabt, hätte ich ihm diese Liebe ein klein wenig mehr gezeigt, hätte ich ihm manche kleine Freude bereitet, manches harte Wort nicht gesagt! Hätte ich geahnt, daß so bald schon der Tod zwischen uns treten würde — ich wäre anders gewesen. Darin liegt die Tragik und zugleich die Gnade unseres Lebens, daß wir niemals wissen, wann dieses vielgestaltige bunte Leben uns genommen wird. Aber wir sollten lernen aus dieser Erkenntnis, wir sollten lernen, auch das kürzeste Leben immer ganz gelebt zu haben, mit offenen Augen für die Tausendfältigkeit, für die Unerschöpflichkeit dieses Daseins. Wir sollten auch lernen, unermüdlich „zu wirken, solange es Tag ist", nicht allein in der Arbeit, die jeder Tag von uns fordert, sondern auch in der Entfaltung unserer geistigen Persönlichkeit, in dem Bemühen, Liebe zu schenken, ehe der Tod unserem Wirken ein Ziel setzt.

Totensonntag! Vielleicht trägt die lastende Sorge unseres heutigen Lebens dazu bei, daß wir manchem, der hier im Garten des Friedens zur letzten Ruhe gebettet wurde, dieses Ausruhen entsagungsvoll gönnen. Daß wir uns in kleiner Erleichterung mit dem Gedanken trösten: Wieviel Sorge und Mühsal dieser krisenschweren Zeit, wieviel drückender Kummer ist dir erspart geblieben, mein teurer Toter!

Und während wir heimwandern an all den stillen Gräbern vorüber, auf denen heute die letzten, aber um so leuchtenden Herbstblumen glühen, während wir diesen Geruch aus Tannenkränzen und welken Herbstblättern atmen, kommt uns eine Ahnung von der großen Linie des Menschenlebens, die sich immer wieder schließt im ewigen Kreislauf.

Eritis quod sumus.
Erimus quod sunt!

Josefine Schutz.

Kind und Totensonntag.

Die Frage: „Was sage ich meinem Kinde vom Totensonntag?" wird heute manchen Menschen beschäftigen. Dem Kinde das große Mysterium des Todes in allzu früher Jugend nahezubringen, wird wenig Zweck haben. In den ersten Lebensjahren ist das Kind geistig noch gar nicht in der Lage, den Sinn des Tages zu erfassen. Es hat darum auch wenig Zweck, kleine Kinder mit auf den Friedhof zu nehmen. Die Eindrücke, die das Kind dort empfängt: schwarzgekleidete Gestalten, Schmerz und Tränen, kann es nicht geistig verarbeiten, es wird nur dadurch beunruhigt und ungünstig beeinflußt. Etwas älteren Kindern dagegen sollte man versuchen, die Idee des Todes ruhig zu erklären. Man wird ihnen sagen, daß es auf der Erde zu eng würde, wenn alle Menschen am Leben blieben, daß darum die meisten von ihnen zufrieden sind, wenn sie nach einem langen Leben und vielleicht auch von Leiden und Beschwerden ausruhen dürfen. Man sollte es davon abhängig machen, ein Kind mit zum Friedhof zu nehmen, wie es diese Erklärungen aufnimmt. Sobald das Kind ernstes, ruhiges Verständnis zeigt, wird auch der Besuch der stillen Hügelreihen von ihm richtig erfaßt werden, und es wird selbst gern die Gräber schmücken helfen.

Frau Agnes.

Warum uns so grün vor den Augen ist?

Schon wieder ein grünes Hütchen und schon wieder ein grünes Kleid und ein Mantel — stöhnt mancher unwissende Mann auf der Straße oder im Café.

Eine Dame aber, die Bescheid weiß, klärt ihn wie folgt auf:

Keine Farbe des Regenbogens hat je einen so ausgesprochenen Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen gehabt, wie dieses kraftvolle Grün, dieses Billard- oder Persischgrün. Es gibt keine Frau, die heute nicht etwas Grünes im Schrank hat — und sei es nur ein grün-weiß-schwarzer Schal, der ein schwarzes Kleid belebe, oder Grün als Sattel oder Blende. Das hat seinen guten Grund: es ist (außer Schwarz) eine Farbe, die fast zu jedem Teint paßt, es erfordert nicht unbedingt jene blühende Hautfarbe, die man haben muß, um sich

Ärgere dich nicht!

Es gibt gewisse bunte Wandteller mit sinnigen Sprüchen. Einer der nettesten von ihnen lautet: Mensch, ärgere dich nicht — ärgere andere! Diese Forderung sollten sich ganz besonders die Frauen zu eigen machen. Wieviel Ungemütlichkeit, wieviel Aufregung wird dadurch geschaffen, daß Kleinigkeiten zu schwer genommen werden, daß sich die Frau zu oft am Tage ärgert. Hier soll zwar nicht die Befolgung des zweiten Teiles jenes Spruches empfohlen werden „ärgere andere" — das wäre wenig menschenfreundlich. Gerade vielen Frauen aber, denen tausend Unwichtigkeiten des täglichen Lebens Anlaß zu Aufregungen und Ärger werden, machen sich das Leben allzu schwer. Ein bißchen mehr Leichtigkeit! Ein bißchen mehr Genialität! Ein bißchen mehr Humor! Ganz besonders die letztere Eigenschaft ist es, die viele Vorkommnisse in harmloserem und heiterem Licht erscheinen läßt. Zwischenfälle alltäglicher Art: daß eine Tasse in Scherben geht, daß der Gatte zu spät nach Hause kommt, daß die Schneiderin ein Kleid nicht rechtzeitig fertigstellt, das sind gewiß Unannehmlichkeiten — aber man sollte sie nicht zu schwer nehmen. Gemessen an den großen Sorgen unserer Zeit, gemessen an dem drückenden Leid Hunderttausender schrumpfen all diese Ärgerlichkeiten zusammen zu unscheinbarer Größe. Wir wollen deshalb nicht mehr Nervenkraft daran verschwenden, als die Dinge an sich wert sind. Die Frau sollte sich ganz besonders in der heutigen schweren Zeit zu größerer Objektivität erziehen, sollte es sich zur Pflicht machen, die kleinen Dinge unter dem Gesichtswinkel der großen Weltgeschehnisse zu sehen — sie werden auf einmal in nichts zerfließen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0009

Bürgerstolz hielt ihn ab, den fünf- bis sechsstelligen Dollarlockungen Folge zu leisten. Hatte er nicht ohnedies herrliche Aussichten?

Einen Monat später ereignete sich die Katastrophe. Uneingeweihte, das heißt, sämtliche Sportzeitungsschreiber, gaben seine fulminante Niederlage gegen den Kanadier O'Hara Pingpong als Ursache an. In Wahrheit lief es auf eine simple Liebesgeschichte hinaus. Timmermann hatte einen Schulfreund, Oliver van der Putte, der den Hertogenboscher Goldschmiedekreisen angehörte. Ihm verdankte der ehemalige Schneiderlehrling seine sportliche Ausbildung. Oliver versuchte, den Freund erst für das Boxen zu interessiren. Als er ihn durch die Arbeit am Punchingball genügend vorbereitet wähnte, forderte er Timmermann eines Tages zum Kampf heraus, in den dieser nur zaudernd einwilligte. Um das zaghafte Bürschchen zu reizen, brachte er ihm gleich einen zünftigen Kinnhaken bei. Die Wirkung war verheerend. Der Anfänger taumelte an die Wand, spuckte Blut und fiel in Ohnmacht. Hierbei erreichte ihn sein Schicksal in der Gestalt der Jungfrau Virginie van der Putte, die sich um den Ohnmächtigen bemühte und ihm, als er die Augen furchtsam wieder aufmachte, eine noch weit gefährlichere Wunde schlug. Wie aber hätte ein Schneidergeselle die Liebe der vornehmen Sportlady gewinnen sollen?

Da setzte ein, was in keinem Lebensabriß zu finden war: ein heroisches Ringen mit seines Körpers Erbärmlichkeit. Faustkampf? Nein, dazu war er entschieden zu schmächtig. Aber weshalb sollte er es nicht mit seinen Beinen wagen? Leichtfüßig, gleich einer Gazelle, versuchte er sein Heil mit Laufen. Er hätte es wohl auch als Modekünstler probieren können. Was aber war in den Augen eines Mädchens von heute selbst ein Poiret im Vergleich zu Carpentier? Von anderen Künstlern gar nicht zu reden!

Bald sah ihn die reizende Putte mit ganz anderen Augen an, und zweifellos hätte er sein höchstes Ziel erreicht, wenn nicht zur Unzeit Pingpongs Herausforderung gekommen wäre.

„Sie werden den Kanadier schlagen — nicht wahr? Ach, bitte, mir zuliebe!“ drang Virginie grausam, rekordlüstern auf den jüngsten Helden der Arena ein, der sich so gerne einige Zeit unumstritten der Sonne seines Ruhmes erfreut hätte. Statt erst sein Glück zu starten, ihr kühn zu entgegnen: „Nach unserer Hochzeit, ja!“, trat der unselig Liebende schweren Herzens gegen seinen Rivalen an. Das Handikap war zu groß, denn Pingpong kämpfte ja nur um den Weltmeistertitel, den er spielend gewann. Timmermann brach vor dem Ziel kläglich zusammen. Er kehrte nicht mehr nach Hertogenbosch zurück. Der stolzen Virginie van der Putte vor die Augen zu kommen, durfte er vollends nicht wagen. Sie hätte ihn vielleicht mitleidig gefragt: „Gedenken Sie wieder in die Werkstatt Ihres Vaters einzutreten?“ Um den eben noch himmelhoch Gefeierten entstand ein furchtbares Vakuum. Selbst die Filmleute wollten nichts mehr von ihm wissen. Was mochte gar die Königin, der Schultheiß seiner Vaterstadt von ihm denken? Sic transit gloria mundi!

Wie schnell vergißt die Welt ihre Favoriten. Zwei Wochen nach seinem selbstgewählten Tode — er hängte sich auf! — sprach niemand mehr von Timmermann.

Oberst Lumpus

Von Wilhelm Lennemann.

Zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges diente bei dem bayerischen Regiment des Generals Holtz ein Musketier, den hatten Abenteurerdrang und Ruhmsucht in das wilde Kriegsleben geworfen. Die Fortuna war ihm aber nicht hold: es glückte ihm keine reiche Beute, und die Aussicht auf eine auch nur bescheidene Ehrung lag allzu fern. Das machte den Soldaten verdrießlich und mißmutig; er haderte mit dem Geschick, vernachlässigte seinen Dienst, wurde bestraft und zur Pike erniedrigt, verkam aber nur um so mehr, und seine ganze Montur bestand letzten Endes fast nur noch aus Fetzen und Lumpen. Seinen geringen Sold vertat er bei der Kanne und den Knöcheln. Die goldenen Tore Edens verschlossen sich ihm fester denn je. Aber er sah die paradiesischen Bäume und sah unter ihnen die Offiziere und Oberen seines Regiments mit ihren Damen und Frauen. Mißmutig und voll Neid und Groll sah er auf die wie selig Lustwandelnden. Er malte sich ihre Welt aus, wie er sie verstand und ersehnte, bunt und schön, und alles in ihr war recht und gut. Und in solchen besinnlichen Stunden fiel wohl alle böse Härte von ihm ab, und es kam eine traurige Weichheit über ihn, daß das Pendel des Glücks nicht auch ihn auf jene goldene Seite geworfen.

Wie aber wohl an einem mittaglichen Hochsommertage die Sonne auch mal in einen versteckten und tiefen Schacht scheint, so sollte auch unserem armen Lumpenpikenier eine glückhafte Stunde kommen. Das Schicksal fügte es, daß ihm nach dem Treffen bei Herbsthausen auf der Suche nach Beute ein Fäßlein in die Hände fiel, das bis obenan mit französischen Dublonen gefüllt war, also, daß er es kaum fortzutragen vermochte.

Dieses Übermaß des Glücks erschreckte ihn dermaßen, daß es ihn die Sinne benahm; er vergaß gar die Marketenderbude, wo Wein und Schelmbeine winkten. Aus Dunkel und Wirren glitt er dann in einen ruhigen und lächelnden Traum: Paradiese winkten und schöne Frauen, und das Leben floß heiter und spielend dahin. Und in klarer Überlegung war dann sein Entschluß gefaßt: er entwich heimlich mit seinem Schatz vom Heere, putzte sich wie ein Prinz heraus, kaufte eine Kutsche und sechs schöne Pferde, hielt mehrere Kutscher, Lakaien, Pagen und einen Kammerdiener und nannte sich selbst mit spöttischem Humor Oberst Lumpus. So reiste er nach München und lebte dort herrlich in einer Herberge. Und schöne und liebreiche Frauen fanden sich zu ihm, und Kavaliere aller Art, die ihm und seinen Dublonen schön taten. Er meinte nun, das Leben müsse ihm eingehen wie köstlicher Wein; aber schon nach nur recht kurzer Zeit schmeckte er bereits eine bittere Neige, und manche Stunde erfreute ihn nicht. Er fand weder Recht noch Gutsein und mußte schmerzlich empfinden, daß Lumpe und Gute auch im Paradies des Wohlergehens reichlich gemischt waren, und daß ein Rausch nach teurem Welschweine ebenso sinnbetörend und erbärmlich war wie nach billigem Bier. Mit heiterer Genugtuung stellte er fest, daß das Leben allenthalben nach denselben Gesetzen spielte und nur ein Gradunterschied war zwischen hüben und drüben.

Da kam er sich fremd vor in dem Paradiese, das er sich nicht in Pflicht und Arbeit errungen; er mißachtete seinen Reichtum und streute ihn mit vollen Händen aus.

Um diese Zeit kam auch der General Holtz einmal nach München und kehrte in derselben Herberge ein, in der auch der Oberst Lumpius residierte. Da er von dem Reichtum und der wunderlichen Freigebigkeit des Obersten hörte, wurde er neugierig und er lud ihn zum Abendessen ein. Oberst Lumpus nahm die Einladung an, und da sie gegessen und auch das Konfekt verzehrt hatten, ließ er seinerseits in einer Schüssel 500 neue französische Pistolen und eine Kette von 100 Dukaten Wert auftragen und sagte dabei zum General: „Mit diesem Traktament wollen Eure Exzellenz vorliebnehmen und meiner dabei bestens gedenken!“ Der General sträubte sich ein wenig, aber der freigebige Oberst drängte mit den Worten: „Bald wird die Zeit kommen, wo Eure Exzellenz selbst erkennen werden, daß ich diese Verehrung zu tun obligieret war. Die Schenkung ist nicht übel angelegt, denn ich hoffe, alsdann von Eurer Exzellenz eine Gnade zu erhalten, die keinen Pfennig kosten soll!“ Darauf nahm dann der General Gold und Kette unter der Bedingung an, sich gegebenenfalls revanchieren zu dürfen.

Danach reiste der General ab. Oberst Lumpus lebte noch einige Wochen in alter Weise. Seine Dublonen zerrannen ihm wie Sand unter den Fingern; und da alles vertan und auch Kutsche, Pferde, Kleider und Weißzeug den Weg aller Lust gegangen waren, zog er seine alte zerfetzte Musketieruniform wieder an und trollte selig zu seinem Regiment. Dort wurde er sogleich in Eisen geschlossen und mit dem Galgen bedroht, weil er auf so viele Wochen vom Regiment entwichen war. Er aber lächelte nur dazu und bat, dem General vorgestellt zu werden. Der General sah den Deserteur erzürnt und ungnädig an. Da verneigte sich der Musketier artig und lächelte: „Oberst Lumpus aus der gemeinsamen Herberge zu München!“

Ein unwilliges Erkennen kam dem General. Doch war er an sein Wort gebunden und mußte den Musketier pardonnieren.

„Kerl!“ fuhr er ihn aber dann an, da er die ganze Geschichte erfahren. „Du hättest bis an dein selig oder unselig Ende mit dem vielen Gelde wie ein Herr leben können und hast es von dir getan wie einen Dreck! Dafür hättest du dreimal den Galgen verdient!“

„Halten zu Gnaden!“ antwortete Lumpus. „Ich bin von einer törichten Krankheit genesen. Ich vermeinte, das Paradies auf Erden gewinnen zu können und habe doch einsehen müssen, daß uns die Sterne auf dem höchsten Berge so fern sind wie im tiefsten Tale!“

So hat der Musketier Neid und Groll von sich getan und ist hernach ein braver und ehrlicher Soldat geworden, der, zufrieden mit seinem Schicksal und seinem Tag, das Leben geruhsam in sich aufnahm, es aber auch tapfer unter sich zwang, so ihm einmal Nöte und Widerstände begegneten. Und er meinte, diesen Lebensgewinn mit seinen Dublonen nicht zu teuer bezahlt zu haben.

Derfflinger rettet englischen Admiral.

Die Verfolgung des deutschen Kreuzers „Goeben“.

Der frühere englische Minensucher „Petersfield“, der jetzt auf der britischen Chinastation dem Admiralsflaggschiff „Kent“ als Tender beigegeben ist, strandete mit Admiral Kelly, dem Oberbefehlshaber der englischen Flottenstreitkräfte, an Bord bei der Tung-Yung-Insel nördlich von Futschau.

Auf SOS-Rufe, die von verschiedenen Schiffen aufgefangen wurden, war der Norddeutsche-Lloyd-Dampfer „Derfflinger“ zuerst am Unglücksort und übernahm bei stürmischem Seegang zuerst den Admiral und einen Teil der Besatzung und später, als sich herausstellte, daß der Tender nicht mehr zu retten ist, auch die übrige Besatzung.

Der jetzige Befehlshaber der Chinastation, Admiral Kelly, war während des Krieges Kommandeur des Kreuzers „Gloucester“ und hat die Jagd auf den deutschen Kreuzer „Goeben“ im Mittelmeer geleitet, und die Ironie des Schicksals wollte es jetzt, daß ihn ein deutscher Dampfer rettete, der auch den Namen eines deutschen Generals trägt.

„Sympathisch.“

Kommt irgendein Auslandminister,
Bei uns zu Gast zu sein,
Am Mikrophon gleich ist er
und spricht etwas hinein.
Er sagt uns diplomatisch
Und sanft auf Welle X:
Wir sind ihm sehr sympathisch —
Die Phrase kostet nix.

Und manche Feder kritzelt
Es nach mit flinker Hand,
Und mächtig bauchgekitzelt
Fühlt sich das ganze Land,
Und Michel lutscht ekstatisch
Die Süße dieses Drops:
Wir sind ihm sehr sympathisch —
Mensch, roll' dir einen Mops!

Mir aber schmeckt die Phrase
Wie Lindenblütenbräu.
Sympathisch ist der Hase,
Doch weniger der Leu.
Höchst ochsenmaulsalatisch
Dünkt mich der Redequark —
Ach, wär'n wir statt „sympathisch“
Doch wieder groß und stark!

Karl Ettlinger (München).

Man erzählt sich . . .

Scherzhaftes vom Tage.

„Was verstehen Sie also unter einem Theatererfolg, Herr Doktor?“ fragte ich einmal Schnitzler. „Ein Theatererfolg? Ein echter? Ungefähr so: wenn das Stück die Leute noch so lange beschäftigt, als sie mit der Garderobe und der Heimfahrt zu tun haben; wenn der Direktor in den Stoßseufzer ausbricht: ‚Natürlich, meine Herren Dramaturgen hatten das Stück abgelehnt, ich aber habe noch immer mehr Riecher als sie alle zusammen'; wenn die Schauspieler wieder einmal feststellen, daß mit erstklassigen Kräften sogar der größte Schmarren durchzusetzen ist; wenn die Kritik den allgemeinen Verfall des guten Geschmacks konstatiert. Und wenn der Autor von diesem Abend an ‚literarisch erledigt' ist.“

Der Tarifvertrag.

Wenn Bachus Jacobi noch lebte, so erzählt Roda Roda, wäre er heute wohl neunzig. Schade um ihn! Was wußte er nicht für Geschichten und Schwänke zu erzählen vom Artistenleben verklungener, urerster Zeit! In Frankfurt gab es einst ein Varieté „Elysium“ — den Namen des Direktors hat mir der alte Bachus oft genannt, doch ich habe ihn vergessen. Dieser Direktor nun hatte eine Raubtiergruppe im Sold; am Gagetage aber weigerte er sich, die Nachmittagsvorstellungen besonders zu bezahlen.

„Gut, Herr Direktor“, sagte der Bändiger. „Wollen sehen.“

Eine Minute darauf trat er, der Bändiger, wieder ins Büro — und wen führte er am Arm wie eine Braut? Aischa, die mächtigste Bärin.

„Herr Direktor“, sprach er, „ich werde Sie jetzt ein wenig allein lassen mit Aischa. Vielleicht lassen Sie sich's unterdessen durch den Kopf gehen — das mit der Nachmittagsgage.“

Komiker unter sich.

Felix Bressart und Otto Wallburg sitzen gemütlich beisammen. Plötzlich beginnt Wallburg im Zimmer hin und her zu laufen. „Was ist mit dir?“ fragt Bressart. „Ich weiß nicht“, sagt Wallburg aufgeregt. „Mir dreht sich alles im Kopf. Allerlei Dinge kreisen vor meinen Augen . . . Ich glaube, ich bin verrückt.“

„Unsinn!“ ruft Bressart. „Du bist nur meschugge!“

Unerwartete Folgen.

„Haben Sie schon gehört? Der Zoo wird geschlossen!“ — „Weshalb?“ — „Wegen der Löwen.“ — „Wieso?“ — „Weil sie markerschütternde Schreie ausgestoßen haben, und das ist mit Rücksicht auf die Devisengesetzgebung nicht gestattet.“

Ein Spaßvogel.

Unter den Rundfunkhörern gibt es auch boshafte Naturen. Da gelangte unlängst ein Brief mit folgendem Inhalt an die Sendeleitung. Statt einer langen, schriftlichen Einleitung hatte der Schreiber einfach den Ausschnitt aus dem Sendeprogramm aufgeklebt, auf dem der Titel des Vortrages stand: „Wie kann man im Haushalte Strom sparen?“ Und darunter schrieb er: „Indem man bei solchen Vorträgen das Radio abstellt.“

Diverses.

In Österreich will man wieder einmal die Verfassung ändern, und zwar nach der Schweizer Eidgenossenschaft. Der Bundesstaat soll nämlich in eine Offenbarungseidgenossenschaft verwandelt werden.

*

„Mama“, schmeichelte die Tochter, „ich brauche 100 Mark für das neue Kleid. Willst du Papa nicht darum bitten?“ — „Nein, mein Kind, du wirst ja später auch mal einen Mann haben — da kannst du jetzt schon ein bißchen üben.“

Das Fluchen wird verboten.

„Zentralkomitee gegen das Fluchen“ betitelt sich eine Gesellschaft, welche dieser Tage in Rom gegründet wurde, um — mit Unterstützung der Kirche und der Faschistischen Partei — dem Fluchen zu Leibe zu rücken. Es ist ein allgemeiner „Feldzug“ beschlossen worden, dessen offizieller Anfang auf den 15. Nov. angesetzt wurde.

Waffenschein für Rasierklingen!

In Jugoslawien haben sich die Friseure zusammengetan und einen entschiedenen Schritt bei der Belgrader Regierung unternommen. Sie fordern zum Schutze ihres Gewerbes, daß die Regierung im gesamten Königreich den Gebrauch der Rasierapparate verbiete. Der Besitz jeglicher Rasierklingen müsse ebenso wie der eines Gewehres oder Revolvers an einen Waffenschein geknüpft sein.

Kurze Geschichten.

Das Wiener Schnitzel.

Es geht nichts über einen gefälligen Oberkellner.

Sitze ich da neulich im Restaurant. Meine Laune ist gut, mein Appetit dagegen mäßig. Ich bestelle ein Wiener Schnitzel. Der Ober serviert das Gericht, ein Mammutschnitzel, das herausfordernd über den Tellerrand ragt und Kontakt mit dem Tischtuch sucht.

Ich esse das halbe Schnitzel und bin satt. Kein Bissen ist mehr hinunterzubringen.

Großes Dilemma. Auf dem Teller liegt das restliche halbe Schnitzel. Weiter essen kann ich nicht, stehenlassen will ich es nicht. Wäre übrigens ein famoses Abendbrot, flüstert mein Gaumen vorausblickend.

Mitnehmen? Ich kokettierie einerseits mit dem knusprig panierten Schnitzel und blinzle andererseits nach dem Ober, der als Säule bürgerlicher Wohlerzogenheit am Anrichtetisch wartet. Einpacken lassen? Nicht gerade vornehm.

Halt — ein Genieblitz. „Herr Ober!“

„Bitte?“

„Packen Sie mir das Schnitzel da ein (mit betonter Nonchalance) für meinen Hund.“ Ober ab.

Ich reibe mir vergnügt die Handflächen. Schnitzel gerettet, Abendbrot gerettet, Prestige gerettet.

Der Ober erscheint wieder und überreicht mir devot das Paket: „Mein Herr, ich habe mir erlaubt, noch ein paar alte Knochen dazuzupacken . . .“ R. Engel.

Wann wird altes Fleisch giftig?

Wissenschaft von Fäulnis und Gärung.

Der Versuch, verdorbene Nahrungsmittel wieder genießbar zu machen, bedeutet in den meisten Fällen eine falsche Sparsamkeit. Besonders das leicht in Fäulnis übergegangene Fleisch bleibt auf alle Fälle ungenießbar, da die ersten Zersetzungsstoffe der Fäulnisbakterien, die sogenannte Toxalbumine, zu den gefährlichsten Giften gehören.

Die Fleisch- und Wurstvergiftungen sind deshalb so heimtückisch, weil die Gifte schon vorhanden sein können, ehe die Zersetzung am Geruch wahrnehmbar ist.

Äußerlich ist der Anfang der Fäulnis erkennbar an der grauen oder sogar violetten Farbe, an der schmierigen Oberfläche des Fleisches und daran, daß Fingereindrücke länger darauf sichtbar bleiben.

Der unheilvolle Irrtum, diese Fleischgifte durch Aufkochen zerstören zu können, beruht auf einer Verwechslung mit der Sterilisierung. Nur die Bakterien und Pilzkeime selbst werden durch das Erhitzen zerstört, nicht aber die Stoffwechselprodukte dieser Kleinwesen.

Fäulnis ist die Zersetzung von Eiweißstoffen, Gärung die Zersetzung von Zuckerarten durch Pilze und Bakterien.

Das ganze Geheimnis der Konservierung besteht darin, unsere Nahrungsmittel luftdicht vor in der Luft herumschwirrenden Keimen abzuschließen, nachdem durch Kochen die vorhandenen Keime zerstört wurden, oder die Nahrungsmittel so zu behandeln, daß die Bakterien dort keine Lebensmöglichkeiten finden.

Während die durch die Fäulnisbakterien verdorbenen Nahrungsmittel stets ungenießbar sind, ist Gärung und Schimmelbildung nicht immer von Nachteil.

Wird doch für uns Deutsche der Käse erst dann richtig schmackhaft, wenn ein Miniaturwald von Schimmelpilzen den Käse bedeckt.

Der Gärungsvorgang beansprucht nicht allein das Interesse der Brauereien und Keltereien. Wer schon einmal durch das explosionsartige Zerknallen der Einmachgläser, die eingelegte Früchte enthielten, aufgeschreckt ist, weiß, daß Gärungen auch im Haushalt vorkommen. In solchen Fällen ist der Zucker der Früchte durch Hefepilze (die entweder beim Einkochen nicht ganz abgetötet wurden oder nachträglich in die Gefäße gelangten) in Alkohol und Kohlensäure zerlegt worden, die dann durch ihren Druck das Gefäß zersprengt.

Auch das

Sauerwerden der Milch

ist ein Gärungsvorgang. Milchsäurebakterien gelangen auch hier aus der Luft in die Milch und vergären den Milchzucker zu Milchsäure, die wir z. B. vom Sauerkraut und von sauren Gurken her kennen. Diese Milchsäure bringt das in der Milch enthaltene gelöste Eiweiß — das sogenannte Kasein — zur Gerinnung, zum „Zusammenlaufen“, und diese Folge der Milchsäurebildung wird im allgemeinen erst als Sauerwerden der Milch bezeichnet.

Hier darf eine weitere Frage berührt werden: warum fault die Milch nicht oder wenigstens nicht so schnell? Auch dies hängt mit der Bildung der Milchsäure zusammen, denn diese Säure hat die Eigenschaft, die Fäulnisbakterien, die das Eiweiß der Milch zersetzen würden, zu töten oder an der Weiterentwicklung zu hindern. Die saure Milch konserviert sich also eine Zeitlang selbst.

Beim Kochen der Milch indessen werden die bedeutungsvollen Milchsäurebakterien zerstört. Es fehlt daher bei der Zersetzung der gekochten Milch jene fäulnisverhindernde Konservierung durch die Milchsäure, wie sie bei der rohen Milch eintritt. Da durch längeres Erhitzen der Milch auch wichtige Vitamine vernichtet werden, erreicht man heute die Sterilisierung der Milch — also die Abtötung von Krankheitskeimen — durch das sogenannte Stassanisieren, eine verbesserte Art der Pasteurisierung. Man setzt in besonderen Spezialapparaten die Milch in dünnen Schichten 8 bis 10 Sekunden einer Temperatur von 70 Grad aus. Hierbei werden die meisten Krankheitserreger vernichtet, ohne daß der Charakter der rohen Milch sehr verändert wird.

*

Zu Strudelteig nimmt man statt Butter besser feines Speiseöl, da sich der Teig dann leichter und geschmeidiger ausziehen läßt. Strudelteig muß vor dem Backen unter einem heißgemachten Gefäß ruhen.

Die Rätselecke

Silbenrätsel.

Aus den Silben:

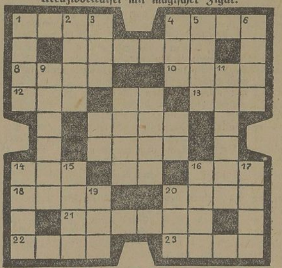
a — an — ba — bri — burg — chi — den — di — di — din — e — e — e — est — gi — he — hu — i — i — in — ka — kab — la — lack — lieb — maß — mu — mus — nal — ner — nichts — nie — nis — nuß — o — ra — re — ri — rich — ro — ro — ros — sä — tau — te — ten — ti — tor — tsing — u — us — us

sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Spruch ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Durchmesser, 2. Symphonie von Beethoven, 3. Nachtvogel, 4. Stadt in Schottland, 5. jüdische Geheimlehre, 6. Urschrift, 7. deutscher Märchendichter, 8. Blume, 9. frühere deutsche Stadt in China, 10. blauer Farbstoff, 11. Gott der Liebe, 12. Art Hohn, 13. italienischer Wein, 14. Inselgruppe an der Küste Schottlands, 15. Sport, 16. Fußboden, 17. Glaskolben, 18. Ureinwohner Amerikas, 19. Gleichwort für „Tunichtgut“.

*

Kreuzworträtsel mit magischer Figur.



Die Wörter bedeuten von links nach rechts: 1 Form des Brotes, 4 griechische Göttin, 7 Element, 8 Mädchen, 10 Hutmaterial, 12 Brotaufstrich, 13 Farbe, 14 Meersäugetier, 16 Tonstufe, 18 Bruder Jakobs, 20 Matrose, 21 kirchlicher Gesang, 22 Stadt am Kaspischen Meer, 23 Fluß in Bayern.

Von oben nach unten: 1 Haustier, 2 Teil des Auges, 3 Reinigung des Körpers, 4 Teil des Pferdebeines, 5 türkischer Titel, 6 Mediziner, 9 König der griechischen Mythologie, 11 offene Bogenhalle, 14 Frau, 15 Farbfirnis, 16 Teil des Körpers, 17 Erblindungskrankheit, 19 Nachtvogel, 20 Monat.

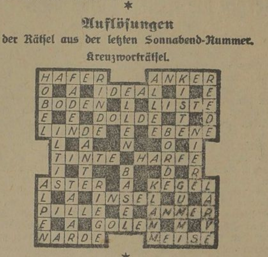
Die Wörter der inneren Figur bedeuten waagerecht und senkrecht: Feldmaß, Kunstgesang, Berg in der Schweiz, Nahrungsmittel.

*

Auflösungen

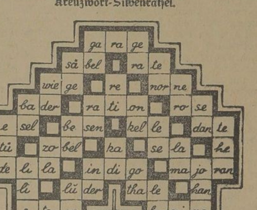
der Rätsel aus der letzten Sonnabend-Nummer.

Kreuzworträtsel.



*

Kreuzwort-Silbenrätsel.



*

Richtige Lösungen sandte ein: Charlotte Meyer, Linda Wittig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0010
DFG

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 22. November 1931 (Totenfest).

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für besonders bedürftige Gemeinden der Provinz.

Dom. Vorm. 10 Uhr: Pastor Wuttke. (Amtswoche: derselbe.) Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. — Vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Wuttke). — Nachm. 5 Uhr: Superintendent Kramm. Anschließend Beichte und hl. Abendmahl. — Donnerstag, 19.30 Uhr: Bibelstunde in der Herberge (Pastor Wuttke). — Familienabend der Domgemeinde Mittwoch, den 25. November 1931, 20 Uhr, in Wieses Festsälen. — Dommädchenbund: Fällt aus wegen Familienabend

Stadt. Vorm 10 Uhr: Pastor Riem. Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Nachm. 3 Uhr: Friedhofsfeier (Pastor Angermann). — Nachm. 5 Uhr: Liturgischer Abendgottesdienst (Pastor Angermann [Liederzettel am Eingang]). Im Anschluß Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde Breite Straße 18 (Pastor Angermann). — Freitag, abends 8 Uhr: Kirchenchor Breite Straße 18 (Lehrer Busch). — Ev. Mädchenbund St. Maximi: Montag, abends 8 Uhr, im Schloßgartensalon. Dienstag, abends 8 Uhr: Singen An der Geisel 5. Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung An der Geisel 5 (Pastor Riem).

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Scheibe. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Der Kindergottesdienst fällt aus. — Nachm. 5 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl (Pastor Wuttke und Pastor Scheibe). — Dienstag, nachm. 4 Uhr und abends 7.30 Uhr: Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat. — Dienstag, abends 8 Uhr: Männerabend im „Alten Dessauer".

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Nachm. 5 Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierte Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Meuschau. Nachm. 3 Uhr: Pastor Scheibe. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Lössen. Nachm. 1.30 Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und hl. Abendmahl.

Friedenskirche Leuna. Sonnabend, den 21. November, 20 Uhr: Mysterienspiele: „Kain und Abel", und: „Der Totentanz" in der Friedenskirche. — Totensonntag: 9.30 Uhr: Gottesdienst (anschließend Feier des hl. Abendmahls). — 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag, 20 Uhr: Übung des Kirchenchors. — Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde. — Freitag, 16.30 Uhr: Choralsingestunde; 20 Uhr: Abend des Evangelischen Vereins.

Zscherben. 8 Uhr: Gottesdienst.

Kötzschen. 10 Uhr: Gottesdienst. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — 14 Uhr: Beichte u. hl. Abendmahl. — Sonntag, 16 Uhr: Choralandacht auf Friedhof Kötzschen. — Dienstag, 19.30 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde.

Beuna. Sonntag, 8 Uhr: Predigtgottesdienst in Niederbeuna. — 10 Uhr: Predigtgottesdienst in Oberbeuna mit Feier des hl. Abendmahls. — 13.30 Uhr: Choralandacht auf Friedhof Niederbeuna. — 14.30 Uhr: Choralandacht auf Friedhof Reipisch. — 15 Uhr: In Reipisch Predigtgottesdienst m. Abendmahlsfeier. — 15.45 Uhr: Choralandacht auf Friedhof Oberbeuna — Montag, 20 Uhr: Posaunenchor — Dienstag, 20 Uhr: Jungmädchenbund. — Mittwoch, 20 Uhr: Adventsandacht mit Abendmahlsfeier in Niederbeuna. — Donnerstag, 20 Uhr: Kirchenchor. — Sonnabend, 17 Uhr: Helferbesprechung.

Kleinkayna. 9.30 Uhr: Gottesdienst.

Großkayna. 11 Uhr: Gottesdienst. — Nachm. 6 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl.

Neumark. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst mit Beichte und heiliges Abendmahl — 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — 6 Uhr abends: Beichte und Abendmahlsfeier. — ½8 Uhr: Jungmänner-Versammlung i. d. alten Schule — Mittwoch, 4—6 Uhr: Jungschar in d. alten Schule — ½8 Uhr: Jungmädchenbund in der alten Schule. — Donnerstag, ½8 Uhr: Bibelstunde für Männer in der alten Schule.

Katholische Gemeinden.

Merseburg. Sonnabend, 8 Uhr: Religiöswissenschaftlicher Vortrag von P. Bönner S. J. Thema: „Rassenkampf." — Sonntag: 7.15 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 11 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt; 6 Uhr: Andacht.

Leuna. 7.30 Uhr: Hochamt mit Predigt; 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 2.30 Uhr: Andacht.

Kayna. 8 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Christl. Versammlung, Blanckestr. 1.

Freitag, den 27. d. M., 20 Uhr: Missionsvortrag über China

Sonntag, den 29. d. M., 20 Uhr: Evangelium.

Kirchliche Nachrichten Weißenfels

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für eine besonders bedürftige Kirchengemeinde der Provinz zur Befriedigung außerordentlich dringender kirchlicher Bedürfnisse.

Stadtkirche. Vorm. 10 Uhr: Totenfestgottesdienst mit anschließender Beichte und Abendmahlsfeier. Pf. Bourwieg. — Kirchenmusik: Bist du bei mir, geh ich mit Freuden. Für gemischten Chor von Joh. Seb. Bach. — Der Kindergottesdienst fällt aus — Abends 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Pf. Dombrowski. Abend 8 Uhr: Kirchenmusikalische Feierstunde des Luther-Kirchenchores.

Lutherkirche. Vorm 9 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier. Pfarrer Kaphengst. — Vorm. 10 Uhr: Totenfestgottesdienst. Pfarrer Kaphengst. — Kirchenmusik: Komm, süßer Tod Von Joh. Seb. Bach. Vorm. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Kaphengst

Friedhofskapelle. Nachm. 3 Uhr: Totengedenkfeier. Pfarrer Haack.

Altersheim, Hirsemannstr. 3 Uhr: Beichte und Abendmahl. Pfarrer Dombrowski.

Helferschaft Mitte. Montag, den 23. Nov., abends 8 Uhr, im Vereinszimmer. Pfarrer Bourwieg.

Kollekte: Für eine besonders bedürftige Kirchengemeinde der Provinz zur Befriedigung sehr dringender, außerordentlich kirchlicher Bedürfnisse nach Auswahl durch den Provinzialkirchenrat.

Hospitalkirche St. Laurentii. Vormitttgs 10 Uhr: Gedenkgottesdienst. Pf. Haack. Kirchenmusik: Kirchenchor für Männer und Frauenchor, 2 Violinen und Orgel. H. Schütz, 1585—1672. — Vormittags 11.15 Uhr: Beichte und Feier des Hlg. Abendmahls Pfarrer Haack. — Vorm. 12 Uhr: Kindergottesdienst. Pf. Schuster. Nachm. 5 Uhr: Gedenkgottesdienst. Pf. Schuster. — 6 Uhr: Beichte und Feier des Heiligen Abendmahls. Pf. Schuster.

Kirchliche Nachrichten Naumburg

Evangelische Gemeinden.

Kollekte: Für besonders bedürftige Kirchengemeinden der Provinz Sachsen.

Dom. Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Kirchgang der Kriegervereine [Domprediger Merensky]). Domchor singt Choral und Motette. — Nachm. 6 Uhr: Abendgottesdienst (Sup. Moering). Anschließend Abendmahlsfeier. — Dienstag, 8 Uhr: Bibelstunde (Domprediger Merensky).

St.-Wenzels-Kirche. Vorm. 9.30 Uhr: Pastor Behrends. Nach der Predigt: Beichte und hl. Abendmahl. Anmeldung erbeten: derselbe. St.-Wenzels-Chor: Mottete von Kiel: „Die mit Tränen säen." — Nachm 4.30 Uhr: Kirchenkonzert des Wenzelschores. — Abends 6 Uhr: Pastor Lindner. — Abends 7 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl (Pastor Behrends).

St.-Marien-Magdalenen-Kirche. Vorm. 9.30 Uhr: Oberpfarrer Plath. Nach der Predigt: Beichte und hl. Abendmahl (derselbe). — 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Pastor Müller).

Kapelle auf dem Neuen Friedhof. Nachm. 3.30 Uhr: Gedenkfeier an die Verstorbenen (Pastor Müller).

St. Othmar. Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst (Pfarrer Ehmann). Knabenchor: „Es ist bestimmt in Gottes Rat." Im Anschluß an den Gottesdienst: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Nachm. 6 Uhr: Beichte und Feier des hl. Abendmahls. — Der Kindergottesdienst fällt aus! — Donnerstag, den 26. November: Bibelstunde fällt aus!

Moritzkirche. Vorm. 9.30 Uhr: Gottesdienst (anschließend Abendmahlsfeier [Pfarrer Koehn]). Kirchenchor. — 15 Uhr: Andacht in der Halle des Vorstädtischen Friedhofs (Pfarrer Koehn). — 18 Uhr: Beichte und hl. Abendmahl (Pfarrer Koehn).

Katholische Gemeinde.

Katholische Pfarrkirche. Früh 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. — Früh 9.30 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht. — Samstags von 5 Uhr an Gelegenheit zu beichten.

Staatliches Domgymnasium

Montag, den 23. November 1931, 19½ Uhr

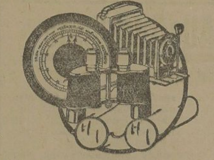
Totenfeier in der Aula

Dieser Feier beizuwohnen, werden alle, die sich mit dem Gymnasium verbunden fühlen, eingeladen.

Unser liebes Kind Erich, was nicht sprechen konnte und vollständig gelähmt mit Nervenzuckungen geboren war, hat Herr Holle Halle a. S., Steinweg 20, nach 3 wöchentl. Behandlung das Wunder vollbracht, daß unser 6 jähr. Kind jetzt gehen kann. Nervenzuckungen sehr wenig hat u. auch gut u. klug sprechen kann Wesermünde-G. Markstraße 28,
gez. Heinrich Schnackenberg und Frau.
Sprechzeit stets Montags 8—12 und 2—5½ Uhr.

Auf Teilzahlung
und gegen bar erhalten Sie billigst
Möbel
aller Art zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Küchen von 15 Mark Anzahlung an
Schlafzimmer von 40 Mark Anzahlung an
Speisezimmer
Herrenzimmer von 30 Mark Anzahlung an
Einzelmöbel von 5 Mark Anzahlung an
Großes Lager in 3 Etagen
Lieferung frei Haus auch nach auswärts
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S.
Gr. Ulrichstraße 58 I., II., III.
Kein Laden
(Im Hause der Nordsee-Fischhalle)

Glaube mir bitte — die Privat-Fahrschule Wilhelm Engel
Merseburg, Weißenfelser Straße 11,
kann in ihren Ursprüngen auf das Jahr 1900 zurückblicken und hat insgesamt über 1500 Fahrer ausgebildet. Mein präzises Fahren ist die beste Referenz. — Rufe bitte Engel Willy unter 3090 an, er wird Dich genau wie mich unterweisen.



Herbert Fischer
gepr. Optikermeister
Merseburg, Markt 20

Meine große Auswahl an
Flügeln u. Pianos
erster Weltfirmen, wie Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Aug. Förster, Irmler, Geißler, Hoffmann & Kühne, gewährleisten Ihnen
vorteilhaften Pianokauf
Günstige Zahlungsbedingungen. Lieferung frei Haus. Kataloge kostenlos.
B. Döll
Halle a. d. S., Gr. Ulrichstr. 33.

Verlangen auch Sie
Schnorr Qualitäts-Anodenbatterie
100 Volt . . . Mk. 5.50
120 Volt . . . Mk. 6.50
150 Volt . . . Mk. 8.50
Schnorr Qualitäts-Akkumulator
Type I 15/35 Amp. 6.75
Type II 30/70 Amp. 9.75
Radio-Schnorr
Versand nach allen Orten Deutschlands
Fernruf Nr. 2762 Merseburg Kl. Ritterstraße 9
Halle a. d. S., Geiststraße 41
Naumburg a. d. S., Hirschpassage
Zeitz, Wendische Straße 26

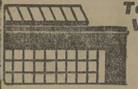
Richter-Kaffee
hervorragend im Geschmack
und von großer Ausgiebigkeit
aus der Kaffee-Großrösterei
Max Richter, Leipzig
wird hiermit in empfehlende Erinnerung gebracht.
Verkaufsstellen bei:
Hermann Budig, Hälterstraße 29 und Burgstraße 24
Otto Stiebritz, Gotthardstraße 48
Martha Hoffmann, Gotthardstraße 14
Arthur Hennicke, Domstraße 9
A. Kurtze, Rektor-Block-Straße 4
Edgar Fleischer, Weißenfelser Straße 30
Fritz Büttner, Karlstraße 46
Hickethier & Thränhardt, Hallische Straße 25
In Dürrenberg bei:
Paul Ortel, Konditorei
Emil Kockel, Kolonialwaren
Alfred Recke, Leipziger Straße 13
F. A. Sasse, Kolonialwaren
Oswin Reinker, Merseburger Straße 6
Karl Philipp, Bahnhofstraße 12
A. Lüdde, Neue Siedlung, Straße Nr. 32
Bruno Böttcher, Siedlungsstraße 1
Emma Wenzel, Leipziger Straße 2a
In Fährendorf bei:
Ferdinand Hartung, Kolonialwaren
In Neurössen bei:
Konditorei Ortel
In Leuna bei:
Herbert Schneeberg, Ebertstraße 69
In Corbetha bei:
Johannes R. Stüber

Möbel in guten Qualitäten zu niedrigsten Preisen
Kompl. Zimmer-Einrichtungen
Hugo Schmieder
Tischlermeister — Markt 12

Viele Ferkel gehen ein,
kümmern und erkranken an Krampf, Lähme, Steifbeinigkeit! Mit M. Brockmanns Vieh-Lebertran-Emulsion „Osteosan" (Mischfutter) wachsen die Tiere gesund auf. „Osteosan" schützt vor Verlusten. Verblüffende Erfolge! Echt nur in Orig.-Abfüllungen mit nebenstehender Schutzmarke — nie lose ausgewogen.
M. Brockmanns „Ratgeber" (5. Ausg.) gibt Aufschluß. Gratis erhältlich in unseren Verkaufsstellen oder direkt von Chem. Fabrik m. b. H.,

Leipzig-Eutr. 69 b
Zu haben: In Merseburg bei: Edgar Fleischer, San.-Drogerie, Weißenfelser Straße 30; Hermann Wenger, Neumarkt-Drogerie, Neumarkt 12; Karl Elkner, Inh. Fritz Elkner, Markt 22; Gustav Fuß; Franz Herrfurth Nchf. Inh. Paul Berthold, Kl. Ritterstr. 7, Eduard Klauß, Windberg 3. In Großkayna bei: Kurt Möckel, Glückauf-Drogerie. In Neumark in der Geiseltal-Apotheke und Drogerie Karl Wirtgen. In Spergau bei Kurt Papst, Drogenhandlung; Oskar Rohmer, Kolonialwaren.

● Leser kauft bei unseren Inserenten!



Schmiedeeiserne
Tore, Türen, gepreßt
Wellblechgaragen
kittlose Oberlichte
Panzer-Rolläden D.R.P.
Fahrradständer D.R.P.
Gustav Pontel, Brühl 14, Tel. 2287

Danksagung.
Kein besseres Mittel
Ich beziehe schon lange Zeit Ihr Indisches Kräuter-Pulver. Bin magenleidend, seit dem Tage wo ich das Indische Kräuter-Pulver genommen habe bemerkte ich eine Besserung und nehme es heute noch; da ich weiß, daß es bald kein besseres Mittel geben kann. Werde es auch nicht ausgehen lassen, es fehlt mir wie die Butter auf das Brot, ich möchte sagen, daß ich ohne das Indische Kräuter-Pulver gar nicht leben könnte . . . . So schreibt: Otto Goßmann, Kötzschlitz bei Schkeuditz am 12. November 1931.
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen,

Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege, des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3— Mark. Reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pfennig. Vorrätig schon in vielen Apotheken, bestimmt in den Apotheken in Mersebur

g

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0011

Am 19. November 1931 verstarb unerwartet im 33. Lebensjahre der Angestellte der Regierungskanzlei

Herr Willy Seifert

Begabt und dienstfreudig berechtigte er zu den schönsten Hoffnungen. Sein Wesen hat ihm bei nur einjähriger gemeinsamer Arbeit viel Freunde in unserem Kreise erworben.

Sein Andenken wird unter uns lebendig bleiben.

Merseburg, den 20. November 1931.

Regierungspräsident, Mitglieder, Beamte, Angestellte und Arbeiter der Regierung Merseburg.

Anzeigen. Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Plötzlich und unerwartet verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, herzensgute und treuschaffende Frau, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Schneider
geb. Epheser

im Alter von 41 Jahren.

Der tieftrauernde Gatte
Karl Schneider
nebst Hinterbliebenen.

Merseburg, Basedowstraße 21, den 21. Novbr. 1931.

Die Trauerfeier und Einäscherung findet am Montag, dem 23. Nov., mittags 12.30 auf dem Gertraudenfriedhof in Halle a. S. statt. Kranzspenden und Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt.

Altenburger Männerabend
Dienstag, den 24. Nov., 20 Uhr, i. Alt. Dessauer „Die Bedeutung d. Religionsunterrichts für das geistige Leben unseres Volkes".

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privat-Praxis und alle Krankenkassen
22. November:
Sanitätsrat
Dr. Brohmann
Kl. Ritterstraße 10, Telefon 2154, und
Dr. Boettcher
Burgstraße Nr. 8, Telephon 2178.

Sonntagsdienst der Apotheken
22. November:
Stadt-Apotheke.
Nachtd.: 21.11.-27.11.

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis ½1 Uhr, außerdem jeden 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg, Ammoniakwerk, Knappschaft u. a. und Privat.
Dr. Gürich
Friedrichstraße 21, Fernruf 2119.

Schöne Schlafst.
heizb., f. 2 Freunde, zu verm. Z. erfr. in d. Gesch.

Möbl. Zimmer
zu verm., mit od. ohne Verpfl., Radio, Klav., Bad, gr. Garten. Auch pens. älterer Herr angenehm. Nähe B. Dürrenberg. Ang. unter 8555 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Wohnungen
zum Werksmietsatz verm. an Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gagfah Großsiedlg. Merseburg
Blanckestraße 10
Fernsprecher 2842.

Herrschaftliche
6-Zimmer-Wohnung
mit reichl. Zubehör zu vermieten. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. Bl.

Weißenfelser Str. 51 a ist die 1. und 2. Etage (3- bezw. 4-Zimmer-Wohnung) sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **Gebr. Graul**, Eisenbahnstraße 3.

Suche heizbar. einfach
möbl. Zimmer
Gefl. Ang. m. Pr. unt. 923 an die Gesch. d. Bl.

Möbl. oder leeres Zimmer (Zentr.) ges. Ang. u. 926 an d. Gesch.

---

2 leere Zimmer
m. Küchenben. v. alleinsteh. Dame ges. Preisang. u. 8559 an d. Gesch.

Alleinsteh. Frau sucht **2 leere Zimm.,** steht in gut. Verhältn., ist auch gew., Hausarb. mit zu übernehm. Anfr. an Frau **Aug. Jantke,** verw. Freund. Merseburg, Unter-Altenburg 65, pt.

3-Z.-Wohng. mit Zubeh. tauscht mit Werksangeh. in Merseburg. **H. König,** Birkenweg 44, part.

Gebr. Scheibe
Schmale Straße 25 / Tel. 2035
Sarglager
Särge in Kiefer, Eiche, in allen Preislagen ◆
Geschäftsstelle des Feuerbestattungs-Vereins E. V.
Überführungen von und nach auswärts.

Suche sofort **1000 Mk.** als I. Hypothek. Ang. u. 920 a. d. G. d. Bl.

Hypothekenbrief
6000 ℳ, 9% Zinsen, sehr gute Anlage umständeh. an Selbstk. zu verkauf. Angebote unter L. 8480 an die Gesch. d. Bl.

Günthersdorf
350 ccm Triumph-Sport
fabrikneu, m. all. Schik., z. Sonderpr. v. 850 ℳ zu verkauf. **M. Heider,** Günthersdorf.

Schrankapparat z. verkauf. Große Ritterstraße 17, I.

Fast neues **Schrankgrammophon** mit Platten preisw. z. verk. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Geschäftshaus
Gemischtwaren, direkt am Markte eines industriereichen Ortes von 3000 Einw. unweit von Nordhausen, seit 50 Jhr. in einer Hand, erbtlh. günstig, bei 7000 Mark Anzhlg. **z. verkaufen.** Off. u. 8564 a. d. G. d. Bl.

Dürrenberg Einfam.-Haus
in Dürrenberg, Nähe Park, sof. zu verkauf. Massiv. Anz. 4000 RM. Angeb. unter A. K. 20 postlag. Dürrenberg.

Gut erhalt. **Stubenofen** billig zu verkaufen. Fischerstraße Nr. 3.

Zöschen
2 Paar Steigerkröpfer (schwarz),
1 Paar Rotschnippen (belatscht),
1 Paar Pfautauben (weiß)
gibt billig ab
W. Trautmann, Zöschen.

Dampfmaschine
m. Modellen zu verkauf. Sixtiberg 8, part. links.

---

1 Grammophon
u. 1 alte Nähmaschine zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschst. d. Bl.

---

1 Garagentor
2,70 × 2,70 m groß, m. Beschlag, zu verkaufen Eisenbahnstraße 3

Gebrauchte
Türen und Fenster
zu verkaufen Eisenbahnstraße 3

Kinderbett mit Matr. und eintüriger Kleiderschrank preisw. z. verk. Mälzerstraße 34, II

Erstklassiger
Dauerbrandofen
mod., f. Saal od. gr. Zimmer, Sparbrenner, preisw. abzugeben. Zu erfr. i. d. Geschst. d. Bl.

Spiel-Protokolle zum **Preisskat**
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner
Kl. Ritterstr. 3.
Formulare f. gerichtl.

Möbel
Neue Modelle in großer Auswahl
auffallend billig
Harnisch
Oelgrube 1 *(gegenüber Ratskeller)*

Frdl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Gesch. d. Bl.

Leuna
2 schöne, sonn. Zimm zum 1. 12. zu vermieten. Leuna, Dammstraße 6.

---

2 möbl. Zimmer
m. Heiz. u. Licht, a. 2 anst. Herren z. verm., sof. beziehb. Z. erfr. in d. Gesch.

---

2 Zimmer
zum 15. 12. 31 zu verm. Zu erfr. in d. Gst. d. Bl.

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer z. 1. 12. gesucht. Ang. unt. 922 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Garten o. Land
ca. 400 qm, f. zu pachten od. zu kauf. Ang. unt 927 an d. Gesch. d. Bl.

9–10000 RM.
aus Privath. als 1. Hyp. auf größ. Grundst. ges. Ang. u. 916 an die Gesch.

5–6000 Mk.
auf 1. Hypoth. gesucht. Angebote unter 928 an die Geschäftsst. d. Bl.

4000 Mark
auf Wohnhaus gesucht. Zur Ablösg. der ersten Hypothek. Angebote unter L 173 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Nähmaschine, Sing. Rundschiff, **Herren- und Knabenrad** billig z. verk. **Ammendorf,** Silberh. 5 r.

Vervielfältiger
(Rotationsdrucker) mit Fabrik-Garantie verk. billig. Ang. u. 921 a. d. G.

Guterh. **Pelzjacke, eis. Bettstelle,** Auflage, zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. d. Blattes

---

Guterh. Herren- u. Dam.-Fahrmantel
preiswert zu verkaufen. Z. erfr. i. d. Gesch d. Bl.

Herrenrad zu verk. Zu erfr. in d. Gst. d. Bl.

Grund und Boden bieten größte Sicherheit!
Ich verkaufe Grundstücke in Merseburg:
Vor dem Klausentor 2,
Wohnhaus mit großem Garten; 4000 qm Bauplätze, Vor dem Klausentor 2.
Nulandtstraße 4, Wohnhaus mit groß. Garten.
Gotthardstraße 38, Geschäftshaus.
Rittergut Wallendorf,
ca. 280 Morgen einschl. Gebäude u. Inventar
Friedrich Schultze, Bankgeschäft, Merseburg

Schon für 1.26 RM. ein solches Inserat in unserer Spaltenbreite.

Einige Morgen
Ackerland
gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 172 a. d. Gesch.

Puppenwagen
gut erh., z. kf. ges. Ang. a. **Kubica,** Alberichstr. 2, I

Gebr. stfr. **DKW. o. Zündapp** geg. bar zu kauf. ges. Pr.-Ang. unt. 925 a. d. Gesch. d. Bl.

Schrebergarten billig abzug. Ang. u. 924 an d. Gesch.

Brennholz
trock., Ztr. M. 1.50, zu verk. Hallische Str. 13.

Weißenfels
Annahmestellen f. Inserate, Drucksachen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden usw. bei:
Klose, Merseburger Straße 96
Müller, Weinbergstr. 1
Hahnemann, Hohestr. 52
Stubenrauch, Rud.-Götze-Str. 12
Einzelverkauf:
Buchhandlung-Urlaub, Saalstraße 17.
Zigarrenhaus Melchior, Merseburger Str. 35.

EISU Stahl- u. Holz-**Betten**
Schlafzim., Kinderbetten, Polst. Stahlmatr., Chaisel. an jeden. Teilzahlg., Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Lützen
Annahme v. Inseraten Drucksachenaufträgen, Zeitungsbestellungen, Beschwerden bei:
Kaufmann Stein, Wilhelmstr. 39, Ortsvertretung, Einzelverkauf,
Frieda Bienert, Friedrichstr. 31 Zeitungsbotin.

Dienstmädchen
ehrl., ordentl., f. Feld- und Stallarbeit, muß tüchtig melken können, sof. ges. **Knapendorf 15.**

Zwangsversteigerung
Am **25. November 1931, vorm. 9½ Uhr,** wird in Merseburg, Amtsgerichtsgebäude Zimmer 32, das Grundstück Merseburg, Sand 34, Grundbuch Band 45 Blatt 1763 versteigert. Es handelt sich um ein in gutem Zustande befindliches Eckgrundstück und besteht aus Wohnhaus mit Hofraum, großer, geräumiger Werkstatt mit Toreinfahrt, Waschhaus, Niederlage usw. Größe 6,65 a. Interessenten wollen sich zu obigem Termin pünktlich im Gerichtsgebäude einfinden.

Schönes Grundstück
(früh. Gutshof) im Dorfe unweit Merseburgs ist **zu verkaufen** bei 4 Tausend RM. Anzahlg. Übernahme (Wohnh. bereits frei) kann sofort erfolgen. Grundstück eignet sich für Bau-, Vieh- od. sonst. Geschäft. Bedingungen günstig. Anfragen unt. 8530 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alle Auskünfte
über Veröffentlichungen der Presse
aus den einschlägigen Gebieten, wie Internationale Politik, Politik des Deutschen Reiches, der Länder und Gemeinden, Parteipolitik, Rechtspflege, Kulturpolitik, Frauenbewegung, Handel, Industrie, Handwerk und Gewerbe, Bodenpolitik, Finanzwesen, Verkehrswesen, Zollwesen, Sozialpolitik, Versicherungswesen usw. erteilt das
Zentral-Archiv für Politik u. Wirtschaft
München, Ludwigstr. 17a
Telefon 33430

Wir liefern bis 22. Dezember 1931
Werbe-Photos
im Format 18×24 für den Ausnahmepreis von RM. **2.50**
Atelier Arndt, Gotthardstraße 32
Atelier Forneck, Roßmarkt 3
Atelier Herrfurth, Breite Str. 15
Mitglieder der Photogr.-Zwangsinnung Sitz Halle an der Saale.

DSG
Unsere Annahmestelle in Großkayna ist jetzt Herrn Amts- u. Gemeindesekretär **Erich Langrock,** daselbst, übertragen worden.
Herr **Langrock** ist ermächtigt, für unsere Kasse Einlagen anzunehmen u. Auszahlungen zu leisten. Wir bitten höflichst, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.
Kreissparkasse Weißenfels a. S.

Weihnachtsgeschenke ohne Sonderausgabe

erwerben Sie durch täglichen Genuß von
TEE MARKE **„TEEKANNE"**
indem Sie die leeren Umhüllungen nicht wegwerfen, sondern sammeln. Diese berechtigen zum Bezug von entzückendem, stilgerechten Teeporzellan lt. Prospekt.
Um Ihnen dessen schnelleren Erwerb zu ermöglichen, senden wir Ihnen einen in Verbindung mit Umhüllungen gültigen
Weihnachts-Gutschein
im Teeverkaufswerte von RM 5.– vollkommen kostenlos.
Senden Sie uns noch heute per Drucksache Ihre Adresse. Gutschein und Prospekt gehen Ihnen dann sofort zu.

»Teekanne« G. m. b. H. Abt. Wertreklame Dresden-A. 24 – Schließfach 10

MAN SCHREIBT HEUTE AUF OLYMPIA!
Olympia
die stabile und formschöne Gebrauchs-Schreibmaschine für jeden Betrieb
Olympia-Buchungsmaschine m. Saldomat
Erleichterte Zahlungsbedingungen! Schreibmaschinen mietweise!
Gelegenheitskäufe Reparaturen
Europa Schreibmaschinen A. G.
BERLIN · ERFURT
LEIPZIG C 1, Augustusplatz 7
(Europahaus) Tel. 20786

Verlangen Sie illustriertes Angebot über unsere
Geräuschlose Olympia
Schreibmaschinen-Kombination
5/L.

Vergleichen Sie Qualitäten und Preise
und Sie sind bestimmt Kunde von uns. Große Auswahl in **Schlaf-, Speise- u. Herrenzimmern.** Alle Einzelmöbel. Moderne Küchen, lasiert und gestrichen. Barzahlung höchste Rabatte. Lieferung frei Haus. — Auf Wunsch Zahlungserleichterung.
Ab Möbelniederlage nur Weißenfelser Str. 11
(im großen Laden der Firma Willy Engel)
Deutsches Möbel- u. Polsterwerk G. m. b. H. Gera
Vertr.: Kurt Gentzel, früher Johannisstr. 11.
Möbelhaus der volkstümlichen Preise.

Freude am Heim
durch gute geschmackvolle Qualitäts-
Möbel
Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen
Polsterwar., Flurgarderoben
Teppiche usw.
Durch Groß- u. Kasse-Einkauf kann ich meinen **Kasse- und Kredit-Kunden** die denkbar günst Bedingungen bieten. Keine Wechsel, da eigene Finanzierung, Lieferung mit Auto frei Haus!
Eigene Tischlerei!
Schütze
Inh.: Alexander Gieseler
Sangerhausen, Eisleben, Aschersleben
Merseburg, Bahnhofstraße 17.
Die Großfirma für hohe Leistung!

Karl Winzersche
Fellhandlung
Inhaber: **A. Werner**
Obere Burgstraße Nr. 7
Gerberei — Färbereiannahme
kauft alle Sorten **Felle und Häute** zu höchsten Tagespreisen

---

Bei Kasse hoher Rabatt!
Speise- Herren- Schlaf- Zimmer in eiche, poliert und gestrichen
Küchen, naturl. und gestrichen beziehen Sie günstigst bei bequemen Teilzahlungen durch das
Naumburger Möbelhaus
Inh: **Otto Richter,** Naumburg a. S.
Verlangen Sie gratis und franko unseren neuen Musterkatalog.

Hallo! **Hallo!**
Nun, Karl, laß Dir mal fix Deine zerrissenen Stiefel ganz machen! Bei Schuh-Schäl ist billige Besohl-Woche. Preise:
Herrensohlen von 2.90, Absätze von 80 ₰ an
Damensohlen von 2,10, Absätze von 59 ₰ an
Kindersohlen von 1,20, Absätze von 35 ₰ an
und außerdem noch 5% Rabatt.
Schuh-Schäl
Rampitz, Bahnhofstraße 51.
Hallo! **Hallo!**

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Steuer- und führerscheinfrei

Der konkurrenzlose „Goliath"
Tragkraft 10 Ztr. . . . RM. **1050.–**
Goliath-Roscher
Halle a. S., Freiimfelderstr. 7, Tel. 28745

Redegewandter Herr für den Vertrieb unserer
Singer-Nähmaschinen
sofort bei guter Provision und festen Spesen gesucht. Einarbeitung erfolgt durch die Geschäftsstelle.

Ab heute steht wie immer ein Transport allerbest. **frischmelkender und hochtragender** nur junger **ostpreußischer**

Herdbuch-Kühe
sehr preiswert zum Verkauf. Schlachtvieh wird zum Tagespreis in Zahlung genommen.
Speyer & Dannenberg
Merseburg, **Goldener Hahn,** Telephon 2600.

Wir suchen zur Aushilfe für sämtliche Abteilungen unseres Hauses zirka
20 Verkäuferinnen
Es wollen sich nur solche Damen melden, die bereits in Mode- und Kaufhäusern tätig waren.
Brandt K.-G.
Persönliche Vorstellung Montag vormittag 8 bis 9 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0012

Großkampf bei 99!

Wer wird Tabellenzweiter?

Scharfe Konkurrenz zwischen Nord und Süd um diesen Platz. — Werden die 99er die Sportfreunde zwingen? Des VfL.s bedeutungsvoller Kampf in Schkeuditz. — In Halle: Borussia—Favorit. — Preußen zu einem interessanten Privatspiel in Neumark.

Merseburg, 21. November.

Nachdem der Herbstmeistertitel dem vorjährigen Gaumeister Wacker zugefallen ist, der trotz seiner letzthin erlittenen Niederlage noch immer als heißer Favorit für die neue Meisterschaft gilt, konzentriert sich jetzt die Aufmerksamkeit auf die Besetzung des zweiten Platzes hinter Wacker. Wird es ein Nord- oder ein Südverein sein, der den Wackeranern am dichtesten auf den Fersen bleibt? Im Augenblick sind die Chancen noch beinahe gleich verteilt. Allerdings könnten die Borussen im günstigsten Falle die den Süden mit den meisten Aussichten vertretenen Neumärker um einen Punkt übertrumpfen.

Ebenso interessiert wie an der Rangierung in der Spitzengruppe ist der Süden an der weiteren Entwicklung der Lage am entgegengesetzten Ende. Hier ist es das Schicksal unseres VfL., das uns am Herzen liegt. Morgen muß die Wendung kommen, sonst kann es geschehen, daß bei Abschluß der Serie die Blau-Weißen den Letzten in der Liga machen und damit auf einer Position enden, die sie wahrlich nicht verdient haben und die niemals ihrer realen Leistungsfähigkeit entspricht. — Und noch ein Drittes ist es, das die Interessenten Merseburgs und des Geiseltals in hohem Maße beschäftigt: das Privattreffen unserer Preußen mit der Spielvereinigung Neumark, das morgen in Neumark vor sich gehen soll. Der jetzige Klassenunterschied wird die Spieler beider Parteien besonders anspornen. — Für die drei Punktspiele sind für morgen gepaart:

Schkeuditz—VfL.,
Borussia—Favorit,
99—Sportfreunde.

Um was es sich für den VfL. in Schkeuditz handelt, ist bereits gesagt; die Merseburger sollen sich ja nicht durch das katastrophale Fiasko der Schkeuditzer am letzten Sonntag in Ammendorf beirren lassen. — Merseburg wird auf dem 99er Sportplatz einen Großkampf erleben. Was wir von den „Veilchen" in ihrem letzten Spiel gegen unseren VfL. sahen, ist nicht geeignet, ihnen die besseren Aussichten gegen den Sportverein zuzusprechen. Wir erwarten deshalb — zumal nach ihrem Leipziger Abschneiden — zuversichtlich einen neuen Erfolg der 99er.

Sportv. 1899 müßte siegen, wenn — die Mannschaft den Stil der „zweiten Halbzeit gegen Spielv. Leipzig" erreicht

Großkampf 99—Sportfreunde Halle. — Es geht um zwei wertvolle Punkte!

Das Punktspiel zwischen 99 und Sportfreunde, das morgen auf dem 99er Platz zum Austrag gelangt, dürfte seine Anziehungskraft kaum verfehlen. Man ist gespannt auf die 99er Mannschaft, deren Sturm sich gewaltig gewandelt zu haben scheint und der, durch die vorzügliche Läuferreihe unterstützt, einen 5:0-Halbzeitsieg gegen Leipziger beste Klasse fertigbrachte. Morgen wollen allerdings die zu erwartenden zahlreichen Zuschauer diesen Stil sehen. Man will die besten Leistungen der Merseburger möglichst auch einmal auf heimischem Boden sehen.

Das Treffen verspricht harten und spannenden Kampf. Daß die Sportfreunde mit ihrem unverwüstlichen Draufgängertum nicht unterschätzt werden darf, beweisen die letzten Resultate.

Ihre stärkste Waffe sind die schnellen und stets auf der Lauer liegenden Außenstürmer, von denen der „Neger" in Merseburg einer der bekanntesten hallischen Spieler überhaupt ist.

Sie sind mit größter Aufmerksamkeit zu bewachen. Wenn das nicht geschieht — ihre Flanken sind jederzeit verwendungsfähig! Und dann gibt es Gegenerfolge! Es steht aber zu erwarten, daß die 99er Läuferreihe und das Schlußdreieck durch Leipzig, wo die Sachlage ähnlich war, gewarnt wurden.

Am 99er Sturm liegt es, mit gleich guten Schußleistungen wie am Bußtag aufzuwarten.

Die Mannschaft tritt in gleicher Besetzung wie gegen Leipzig an.

Hoffen wir, daß uns 99 nicht enttäuscht und den in Leipzig nach der Pause gezeigten Siegeswillen und den vortrefflichen Kampfgeist auch den Merseburger Anhängern vorführt.

Die beiden Reserven stehen sich um 12.45 Uhr gegenüber. Beide Mannschaften dürften sich ziemlich gleichwertig sein. — **Sportverein 1899** III gegen Sportfreunde III (in Halle).

*

Borussia oder Favorit? Zur Zeit werden sich diese beiden Mannschaften ziemlich die Waage halten. Was die Borussen technisch im voraus haben, besitzen die Rothosen mehr an Kampfgeist.

*

Entweder — oder . . .!

Der VfL. muß in Schkeuditz siegen!

Wenn er es nicht schaffen sollte, dann geht der Liga-Benjamin an ihm vorbei und schiebt ihm den letzten Tabellenplatz zu. Aber dahin dürfte es kaum kommen. Um dem VfL. den nötigen Rückenhalt und das Gefühl gewisser Sicherheit zu geben, wird ihn ein ziemlich umfangreicher Anhängertroß begleiten. Die Frage der Mannschaftsaufstellung ist insofern gelöst, als man wieder zur alten Elf zurückgekehrt ist. Es wird also Piwon wieder im Mannschaftszentrum stehen und Sander am linken Flügel fungieren. Nach den Erfahrungen mit den „Ersatzleuten" am vergangenen Sonntag dürfte das zur Zeit auch tatsächlich die richtigste Aufstellung sein. Wenn nur der Sturm peinlichst darauf achtet, Stellung zu halten, was vor allem die beiden Flügelleute, allerdings auch Kluge und Swatschina, angeht. Besonnene Planmäßigkeit hat allem anderen voranzustehen, auch wenn das Tempo stark forciert ist. Die Schkeuditzer sind, wie alle Vereine, die in Schkeuditz gespielt haben, bestätigen, auf eigenem Platze ein gefährlicher Gegner. Favorit Halle büßte dort sogar einen sehr wertvollen Punkt ein. Der „Neuling" verfügt über eine physisch recht gut gerüstete Elf, der es lediglich an Routine und Technik fehlt.

Wenn der VfL.-Sturm abermals keine Tore fertigbringt, kann es passieren, daß ihm ein einziger Überraschungstreffer seines Gegners zum Verhängnis wird.

Das A und O dieses Kampfes wird also sein: Schießen, schießen und nochmals schießen! Die **Reserve** des VfL. müßte nach der Verfassung, in der sie sich gegenwärtig befindet, einen sicheren Enderfolg über die Reserve der Schkeuditzer erringen können.

Zwei alte Bekannte . . .

Spielvereinigung Neumark und Preußen Merseburg im Gesellschaftsspiel in Neumark.

Zweifellos eine interessante Begegnung. Hier der aufstrebende 1b-Verein — dort der versiertere Ligaangehörige und — zwei alte Bekannte aus früheren Zeiten, die sich während ihrer früheren Klassenzugehörigkeit immer den Rang streitig machten.

Die letzte Begegnung liegt rund 2 Jahre zurück, damals distanzierten die Preußen in Merseburg die Neumärker kurz vor ihrem Wiederaufstieg zur 1. Klasse mit 3:0 überraschend klar. Seit dieser Zeit haben beide Mannschaften ihre Kräfte nicht mehr gemessen, und es ist nur zu begrüßen, daß sich die Neumärker wieder ihrem alten Gegner stellen, dem es in der heutigen Zeit wegen der wirtschaftlichen Verhältnisse schwer fällt, sein tatsächliches Können an einem „Großen" zu probieren.

Wie werden die Preußen abschneiden? Eines steht fest: Leicht werden es die Neumärker nicht haben. So ohne weiteres wird sich Preußen nicht abschütteln lassen. Gewiß, die Neumärker verfügen wohl über die größere Spielerfahrung, ihre Kämpfe mit guten Gegnern haben das Lehrgeld eingebracht, aber die Preußen werden als Ausgleich größeren Eifer entgegensetzen. Und dieser ist mitunter schon recht oft bei derartigen Begegnungen ausschlaggebend gewesen.

Neumark wird Preußen daher sehr ernst nehmen müssen, wenn nicht ein zweites „Aschersleben" eintreffen soll.

Die Aussichten für einen Sieg der Neumärker sind wohl gegeben, aber doch sind auch die Merseburger Schwarz-Weißen dann nicht ohne Aussicht, wenn sich ihre kleinen Stürmer gegen Neumarks Riesen einigermaßen durchsetzen werden. — Vorher stehen sich die **beiden II. Mannschaften** gegenüber. Hier ist an einem Siege der Neumärker kaum zu zweifeln.

*

Marathon Rössen empfängt Mücheln I im Stadion. Schon lange ist es her, daß sich beide trafen. Auch die Erfolge waren immer wechselvoll. Bezeichnend blieb, daß sowohl in Rössen als auch in Mücheln stets der Platzbesitzer gewann. Beide Mannschaften stehen in ihren Tabellen an gleicher Stelle. Das Spiel sollte darum ein Maßstab sein, in welchem Verhältnis die Spielstärke der beiden Gruppen zueinander steht. Rössen wird wieder mit voller Mannschaft antreten, dürfte also einen spielstarken Gegner abgeben. Zwar haben sich die Müchelner in letzter Zeit stark verbessert und werden in bester Besetzung erscheinen, ob sie aber den Sieg erkämpfen, erscheint ungewiß. — Vorher die zweiten Mannschaften. Rössen III in Merseburg gegen Preußen III (12.30 Uhr).

*

Meuschau empfängt Glück auf Braunsdorf. Seit langer Zeit spielt Meuschau wieder einmal auf eigenem Platze. Seine Mannschaft machte eine Krise durch, die jetzt überwunden zu sein scheint. Sie tritt morgen mit neuaufgestellter Mannschaft an. Da Braunsdorf über beachtliche Spielstärke verfügt, ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten. Vorher die II. Mannschaften.

Spergau I hat am Sonntag Kayna II im Rückspiel als Gast. Das Vorspiel endete unentschieden 1:1.

Sportv. Beuna II empfängt Sportv. Geusa I. Die Gäste sind in guter Form, so daß Beuna das Spiel ernst nehmen muß. Anstoß 14.30 Uhr Turnerplatz. — Beuna III—Geusa II. Beuna Junioren gegen Geusa Junioren.

*

Untere Mannschaften.

VfL.: III—Schkeuditz III (11.15 Uhr in Schkeuditz).
Preußen II—Neumark Reserve (in Neumark, 14.30 Uhr); III—Rössen III (Preußenplatz, 12.30 Uhr).
Sportv. 1922 Großkayna: II spielt gegen Spergau I.

Arbeitersport.

Jahn I fährt morgen nach Aschersleben, um das fällige Punktspiel um die Kreismeisterschaft gegen Freie Turner Aschersleben zu bestreiten.

*

Um den VMBV.-Pokal

Wie ist die Kampflage?

Ein Überblick über die zweite Runde um den Fußballpokal ergibt aus 62 Spielen 60 Sieger, davon 11 erst nach Spielverlängerung. Zwei Spiele endeten unentschieden und werden am 29. November nochmals ausgetragen, ein Spiel steht noch aus. Von den bisherigen 55 Pokalsiegen sind nur noch VfB. und Wacker Leipzig im Wettbewerb; Spielvereinigung Leipzig und Chemnitzer BC. schieden in der zweiten Runde aus. Von den Gauen ist Groß (Leipzig) mit 6 Mannschaften noch am stärksten vertreten, Ostsachsen und Saale folgen mit je 5. Noch je 4 Vertreter haben Südthüringen, Wartburg, Mittelelbe und Mulde, einer der beiden letzteren kann durch Sieg in einem noch ausstehenden Spiel sogar noch auf 5 kommen. Je 3 Vertreter haben sich gesichert: Altmark, Nordthüringen, Ostthüringen, Vogtland, Westthüringen und Erzgebirge, letzteres mit Aussicht auf einen 4. Vertreter aus einem Wiederholungsspiel. Noch je 2 Vertreter stehen zu den Gauen: Anhalt, Mittelsachsen, Saale-Elster und Westsachsen, letzteres kann sich bei Sieg im Wiederholungsspiel noch einen 3. Vertreter sichern. Mit je 1 Vertreter schließen die Reihe ab: Gau Eichsfeld, Harz, Oberlausitz, Osterland. Vollkommen ausgeschieden ist als bisher einziger Gau der Kyffhäusergau.

Deutschland—Schweiz bestimmt in Leipzig

Aus Leipzig kommt die Meldung, daß das Fuß-Meßsonntag 1932 bestimmt in Leipzig stattfinde. Der ball-Länderspiel Deutschland—Schweiz am ersten Meßsonntag 1932 bestimmt in Leipzig stattfinde. Der formelle Beschluß liege zwar noch nicht vor, an seinem Zustandekommen sei jedoch nicht mehr zu zweifeln. Fraglich sei noch immer die Wahl des Platzes. In Frage kommen bekanntlich der VfB.- und Wacker-Platz.

Handball der Sportler

Halle 96 beim VfL.

Der Meisterschaftsanwärter beim VfL. in Merseburg. — 99 empfängt Lauchstädt.

In der 1a-Klasse der Sportler finden morgen folgende Spiele statt:

HRC.—PSV.,
VfL.—96,
Post—Borussia,
Blau-Weiß—98,
Wacker—PSV. Merseburg.

Es sind also alle Mannschaften beschäftigt. Die ersten drei sind für die Meisterschaft entscheidend. Wird einer der Anwärter straucheln? Jeder Punktverlust bedeutet für die Anwärter Aufgabe kostbaren Terrains. Es wird daher heiß hergehen auf dem Kampfplatz. Auch in Merseburg findet ein derartig wichtiger Kampf statt: VfL. empfängt 96. Bei der derzeitigen Form der VfL.-Mannschaft wird 96 das Spiel sicherlich nicht leicht nehmen. Der Papierform nach werden die Gäste Sieger bleiben. — PSV. sollte Wacker schlagen. Die übrigen Sieger sollten PSV. und Blau-Weiß heißen, während des Ausgang des Spieles Post—Borussia offen sein sollte.

Auch in der 1b-Klasse findet ein für die Meisterschaft wichtiges Spiel statt. Kayna empfängt Mücheln. Der Sieg Kaynas bedeutet die Meisterschaft für Kayna. — 99 empfängt Lauchstädt. Der Sportverein wird sicherlich versuchen, für die erst vor kurzem erlittene Niederlage Revanche zu nehmen.

*

Der Meisterschaftsanwärter 96 beim VfL.

Der beste Saale-Sturm in Merseburg.

Das Treffen bedeutet für Merseburg zweifellos neben dem vor kurzem stattgefundenen Treffen PSV. gegen PSV. Halle das größte Handballereignis der Saison. 96 ist auf dem besten Wege, den mehrfachen Saalegaumeister, PSV. Halle, abzulösen und für dieses Jahr die Meisterschaft an sich zu reißen. 96 hat zweifellos zur Zeit den besten Sturm aller Gaumannschaften. In 9 Spielen erzielte er 103 Tore, während seine Gegner es nur zu insgesamt 32 Gegentreffern brachten. PSV. Halle schoß in 8 Spielen nur 59 Tore.

Das sollte Beweis genug sein für die Spielstärke und das große Können der 96er. Die VfL.er werden gegenüber diesen routinierten Spielern einen schweren Stand haben, wenn sie ehrenvoll abschneiden wollen. Glücklicherweise trifft es sich, daß die VfL.er zur Zeit in selten guter Form sind, so daß es zu einem spannenden Kampf kommen sollte. VfL. tritt mit derselben Mannschaft an, die gegen HRC. gewann. — Benn (99) ist auf Einigung beider Parteien als Schiedsrichter angesetzt.

Trotz der Krise . . .

sollte unser PSV. Wacker Halle schlagen!

In der Handballabteilung des PSV. kriselt es. Die letzten Niederlagen blieben nicht ohne Einfluß. Trotzdem dürfte die gute innere Struktur des Polizeisportvereins jegliche ungünstigen Beeinflussungen abwehren können. Die Mannschaft ist nicht schlecht. Nur fehlt es oft am Mannschaftsgeist und — an der Führung der Mannschaft. Hier muß Besserung eintreten.

Im morgigen Punktspiel gegen Wacker sollte PSV. endlich wieder einen Sieg erringen. Nach einer Niederlagenserie wieder ein Lichtschein. Vielleicht machen es die Polizisten den VfL.ern nach, die sich nach langer Schwächeperiode wieder prächtig erholt haben.

*

Großkayna gegen Sportring Mücheln.

Das wichtigste Punktspiel findet in Kayna statt. Im Vorspiel schnitten die Müchelner mit 6:7 überraschend gut ab, und auch morgen sollte der Kaynaer Meisterschaftsanwärter recht vorsichtig sein. Sportring ist durchaus in der Lage, für eine Kayna unliebsame Überraschung zu sorgen. Bei normalem Kampfverlauf sollte den Kaynaern aber ein knapper Sieg gelingen.

Preußen I—Braunsdorf I.

Ohne jeden Punktgewinn aus der ersten Runde treten die Merseburger morgen nachmittag auf dem Preußenplatz mit diesem Kampf gegen Braunsdorf in die zweite Runde ein. Ganz knapp vermochten die Geiseltaler im ersten Spiel Sieg und Punkte für sich zu behalten. Wird es morgen umgekehrt sein? Ausgeschlossen ist es jedenfalls nicht, daß dem verzweifelten Anstrengungen der Preußen um Positionsverbesserung morgen endlich Erfolg beschieden ist.

*

Handball im Saale-Elster-Gau.

Polizei gegen TuR. und Neptun gegen Zeitzer BC.

Die Punktspiele der 1. Klasse werden am Sonntag mit zwei Spielen fortgesetzt. Vormittag stehen sich im Schloßgarten **Neptun I** und **ZBC. I** gegenüber. Im ersten Spiele in Zeitz konnten die Schwimmer einen hohen Sieg erzielen. Auch diesmal sollte sich Neptun die beiden Punkte sichern. Nachmittags treffen sich auf dem TuR.-Platze **TuR. I** und **Polizei I.** Die Polizei muß zu diesem Spiele nicht weniger als 4 Spieler ersetzen, da Hille, Seehaus und Schneider I nicht zur Verfügung stehen und Ruck am Mittwoch gegen Sportfreunde Leipzig verletzt wurde. Trotzdem sollte die Polizei aber überlegen sein. — In Freyburg sollten sich in der Frauenklasse Freyburg I und TuR. II einen ausgeglichenen Kampf liefern. — **Untere Klassen:** Neptun III—Hohenmölsen; Polizei III—Wacker Naumburg.

Radsport

Verfahren gegen Sawall und Möller eingestellt

Der Sportausschuß des BDR. hat das Verfahren gegen die beiden deutschen Dauerfahrer Sawall und Möller, über das wir bereits früher berichteten, eingestellt. Die Entscheidung hat folgenden Wortlaut:

„Ein nach den Wettfahrbestimmungen zu bestrafendes Vergehen liegt nicht vor, und das Verfahren gegen Sawall und Möller wird eingestellt. Die Entscheidung ist gemäß den Wettfahrbestimmungen endgültig und unanfechtbar.

Begründung: Die von Herrn Stevens in seinen Briefen aufgestellten Behauptungen sind nicht erwiesen. Der von Herrn Stevens benannte Zeuge, Rechtsanwalt Dr. Siepermann, Krefeld, hat die Behauptung von Stevens nicht bestätigt. Der weiterhin benannte Zeuge Kraye hat die Behauptung von Stevens in verschiedenen Punkten als direkt unwahr bezeichnet und sich bereit erklärt, dieses nötigenfalls zu beeiden. Die Unterhaltung, die zwischen Stevens und Möller stattgefunden hat, hat sich nach diesen Zeugenaussagen nicht in der von Stevens behaupteten Form abgespielt, und ein Beweis für eine tatsächlich erfolgte Unregelmäßigkeit ist durch die Zeugenaussagen nicht erbracht worden. Die von Herrn Sawall gegebenen 1000 M. stellen eine Abgabe aus Fabrikprämien dar. Der Sportausschuß kann derartiges zwar nicht gutheißen, da aber dieserhalb nach den Wettfahrbestimmungen keine Handhabe zum Einschreiten gegeben ist und der sportliche Verlauf des Rennens einwandfrei war, konnte demnach eine Bestrafung nicht erfolgen."

Ringkampf Merseburg-Rössen 15:5

Die schwerathletische Freitag-Veranstaltung des MTV. Merseburg. — Die Ringkämpfe waren erstklassig. Das Gegenteil die Boxleistungen!

Der große „Tivoli"-Saal war überfüllt, als der MTV.-Oberturnwart, Baldauf, Zuschauer und Kämpfer begrüßte. Zuerst gelangte der

Mannschafts-Ringkampf

um die Gaumeisterschaft zum Austrag. Wider Erwarten glatt gewann MTV. Merseburg mit 15:5 Punkten über TuSpV. Neurössen, für den lediglich Rupp durch einen Schultersieg und Seiffert durch Punktsieg erfolgreich blieben. Die Kämpfe standen meist auf beachtlichem Niveau, ausgenommen das Federgewichtstreffen Wendler (R.)—Gebhardt (M.), in dem Wendler fast jeder Kampfhandlung auswich. In 10,12 Minuten siegte schließlich der bessere Merseburger. Ball (M.) bezwang nach überlegen durchgeführtem Kampf gegen Immenhof (R.) nach 5,23 Min. Im Leichtgewicht kam es zum

schönsten Kampf des Abends

zwischen Merseburgs Hoffnung, dem 18jährigen Strüber, und dem bekannt guten Rössener Seiffert. Der das Publikum ungemein fesselnde Kampf ging über die volle Distanz und ergab einen knappen Punktsieg des Rösseners, dem der junge Strüber sehr tapferen Widerstand entgegensetzte. Ganß (M.) benötigte 6,40 Min., um den schwereren Hoffmann (R.) auf beide Schultern zu legen. Der Ringfuchs Rupp (R.) warf den stark defensiv kämpfenden Kramer (M.) in 7,37 Min. auf die Matte. Dagegen grub sich Scheurer (R.) nach 5,25 Min. gegen Mettin (M.) selbst sein Grab. Recht kurz ging es bei den Schwergewichten zu. Meseberg (M.) errang einen glatten Erfolg über Haas (R.). Mit 15:5 Punkten behielt im Gesamtklassement MTV. die Oberhand. Das Publikum erwies sich als sehr beifallsfreudig, wenngleich manchmal etwas einseitig.

Nach kurzer Pause folgten die

Boxkämpfe MTV. Merseburg—Reichsbahn Halle

in einem provisorischen Boxring. Leider hielten die Kämpfe nicht das, was man sich versprochen hatte. Reinen Boxstil zeigte kaum einer der Kämpfer, wenngleich festgestellt werden konnte, daß es vor allem unseren jungen Merseburgern an Kampfesmut und Härte im Nehmen nicht fehlt. Im jungen Siebeck scheint ein Talent heranzureifen. Er hinterließ von allen Einheimischen den besten Eindruck. Hübsch war auch der Kampf der jugendlichen Fliegengewichte: Weixel, H. (95 Pfd.—Grünbaum, M. (103 Pfd.). Der kleine, tapfere Hallenser hatte das Unentschieden gegen den bereits recht hart schlagenden, sehr entwicklungsfähigen Grünbaum redlich verdient. Schrepper, M. (110), hatte dem guten Hausen, der Punktsieger wurde, lediglich große Härte im Nehmen entgegenzusetzen, technisch boxte er noch unvollkommen. Im

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0013

Treffen der Bantamgewichte: Fritzsche, M. (106) gegen Knöchel, Halle (105), erwies sich Knöchel als der weitaus routiniertere. Er wurde verdienter Punktsieger. Gegen den Federgewichtler Hausik, H., kämpfte Goßmann, M., wohl tapfer, aber fast ohne Deckung. Er mußte daher schon ganz anständige Brocken einstecken. Punktsieger Hausik.

Einen beifällig aufgenommenen Merseburger Sieg gab es bei den Leichtgewichten. Siebeck, M., gewann gegen den Stand-„Boxer" Mähe, H., dessen Kunst zumeist im Halten bestand, sicher nach Punkten. War aber bereits dieser Kampf wenig befriedigend, wirkte der Schlußkampf des Abends geradezu unschön. Lorenz, H., und Otte, M., pumpten sich bereits in der 1. Runde so aus, daß sie die Hälfte der Distanz fast nur durch den Ring taumelten. Von Boxen war dann kaum noch die Rede, es wurde zur Schlägerei. Das war bedauerlich, denn ein wirklich guter Kampf hätte den Abend, den die Ringer so wirkungsvoll eröffnet hatten, erfolgreich abschließen können. Von beiden Ringrichtern, Bruder (Zeitz) und Losse (Halle), gefiel der energische Zeitzer ausgezeichnet, während der Hallenser kaum befriedigte.

Das Publikum, das den Ringern fast einheitlich Beifall gezollt hatte, schien naturgemäß mit der Qualität der Boxkämpfe nicht recht zufriedengestellt worden zu sein. Viel mag auch an verschiedenen hallischen Gegnern gelegen haben. Von unseren jungen Merseburger **Anfängern konnte man nicht mehr verlangen.**

Hockey

Halle 96 I/II bei 1899.

Damen- und Herrenspiel.

Zu interessanten Treffen sollte es morgen auf dem 99er Platze kommen, wo dem Sportverein erstmals eine kombinierte I. und II. Herrenelf von Halle 96 gegenübersteht und den 99ern Gelegenheit gibt, ihr aufsteigendes Können einmal in das rechte Licht zu setzen.

Ebenfalls gegen eine kombinierte 96er Mannschaft spielen die 99erinnen. Trotzdem wagen wir nicht mit einem Siege zu rechnen, es sei denn, daß die 99erinnen sich zu einer ganz großen Leistung aufraffen.

Aus dem Saale-Regatta-Verein

Leichtgewicht-Viererrennen werden eingeführt.

In Halle fand eine Ausschußsitzung des Saale-Regatta-Vereins statt, in der bekanntgegeben wurde, daß die hallische Ruderregatta mit 216 M. Defizit abgeschlossen hat. Die nächste Regatta in Halle findet am 12. Juni statt. Aus dem Tätigkeitsbericht des Mitteldeutschen Ruderbundes interessiert vor allem, daß

in Zukunft bei allen Regatten Leichtgewichts-Vierrennen in allen Klassen ausgeschrieben werden sollen, um auch die leichter gewichteten Ruderer dem Rudersport zu erhalten.

Das Arbeitsgebiet des Mitteldeutschen Ruderbundes ist durch Richtlinien umrissen worden, von denen folgende Punkte erwähnenswert sind:

Der Bund strebt an, in Mitteldeutschland in jedem Jahre je eine große Herbstregatta durchzuführen (1932 in Kalbe), er befaßt sich weiter mit Maßnahmen, die der Verbilligung der wirtschaftlichen Seite der Regatten und der Vereinheitlichung der Bestimmungen über Regatten dienen sollen. Erwogen werden die Gedanken, Ruderkurse durchzuführen und eine gemeinsame Bundeswanderfahrt zu unternehmen. Das Interesse des Bundes gilt weiter der

Förderung des Schüler-Ruderns und des Frauen-Ruderns

in Form von Wander- und Stilrudern, aber nicht in Form des Rennruderns), sowie dem Bestreben, eine Vereinfachung der für den Rudersport maßgebenden Gesetzgebung zu erzielen.

Die Jahresversammlung des SRV. wurde auf den 18. Januar 1932 festgesetzt.

Kraftsport

Neuer Schwerathletik-Weltrekord.

Bei einem Klubkampf in Stuttgart stellte Schäfer (Stuttgart) im beidarmigen Stoßen mit 240,4 Pfund einen neuen Weltrekord auf.

Die bisherige Höchstleistung hielt seit dem Jahre 1926 der Wiener Stadler mit genau 240 Pfund. Deutscher Rekordhalter mit 230 Pfund war der Frankfurter Mühlberger.

Der bekannte Spieler der deutschen Handball-Nationalmannschaft, Böhme II vom SC. Freital 04 (Dresden), muß wegen einer schweren Verletzung dem aktiven Sport voraussichtlich leider für immer Valet sagen.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung.)

Wegen Besetzung durch Fußballspiele wird Spiel Nr. 253 (99—Lauchstädt) abgesetzt; Spiel Nr. 262 (98—96 Damen) wird ebenfalls abgesetzt (nicht 212).

Oswald. Bormann.

Jugendpflege!

Am Sonnabend, dem 5. Dezember 1931, 20 Uhr, findet im Restaurant „St. Nikolaus" ein außerordentlicher Gau-Jugendleitertag mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Feststellung der Anwesenden. 2. Einführung der Jugendversuchsklasse auf dem flachen Lande. 3. Die Betreuung der erwerbslosen Jugendlichen in den Wintermonaten. 4. Bildung einer Jugendleitervereinigung. — Alle Vereinsjugendleiter und -führer werden gebeten, sich diesen Tag freizuhalten. — Für Montag, den 23. d. M., werden geladen: 19.30 Uhr: Jugendwart von Eisdorf, Jugendwart von Wansleben, Jugendwart von Spielvereinigung Nietleben, Jugendwart von Schkeuditz betr. Spielenlassen unberechtigter Spieler. 20 Uhr: Alle Jugendlichen der Reichsbahn, für die Freigabe beantragt ist. 20.15 Uhr: Ein leitendes Vorstandsmitglied von Stedten betr. Bau eines Bades. 20.30 Uhr: Jugendwart von Weise.

Scherf.

Verbindliche Mitteilung Nr. 27.

Betr. Zahlungsrückstände. Wegen nachstehenden Zahlungsrückständen ist die Entrechtung der betr. Vereine beim Verbandsvorstand beantragt. Die Entrechtung tritt nicht in Kraft, wenn die Beträge sofort auf das Postscheckkonto „Saalegau" im Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine, Postscheckkonto Leipzig Nr. 46 627, überwiesen werden.

Abkürzungen: GU. = Gauumlage, GG. = GG.-Kosten, TL. = Terminlisten.

Halle: Blau-Weiß: 3 Mark (0,20 GU., 2,80 TL.); Borussia: 2,00 (GG.); Kröllwitz: 2,00 (GG.); Favorit: 12.25 (10,25 GU., 2,00 GG.); Giebichenstein: 7,50 (GG.); 1910: 2,00 (GG.); HRC.: 12,30 (GU.); Kanuklub: 2,70 (2,10 GU., 0,60 TL.); Mignon: 2,10 (TL.); Nelson: 4,80 (GU.); Polizei: 2,00 (GG.); Sportfreunde: 2,00 (GG.); 98: 2,00 (GG.); 96: 10,90 (8,90 GU., 2,00 GG.); Weise: 2,70 (GU.). Alsleben: VfL.: 9,75 (GU.). Ammendorf: FC.: 3,10 (1,10 GU., 2,00 GG.). Amsdorf: Eintracht: 1,10 (GG.). Beesenlaublingen: 4,35 (GU.). Beesenstedt: 5,20 (4,35 GU., 0,85 TL.). Bennstedt: VfR.: 3,00 (GG.). Beuna: SV.: 0,20 (GU.). Canena: Glück auf: 2,00 (GG.). Dürrenberg: Schw.: 2,25 (GU.). Friedeburg: SV.: 0,85 (TL.). Gerbstedt: SV.: 5,75 (3,75 GU., 2,00 TL.). Großkayna: SV.: 1,50 (GG.). Hohenthurm: VfB.: 6,00 (GG.). Holleben: SC.: 3,70 (2,20 GU., 1,50 GG.). Landsberg: SV.: 4,70 (0,70 GU., 4,00 GG.). Lettin: SV.: 5,00 (GG.). Leuna-Rössen: Mar.: 4,80 (2,80 GU., 2,00 GG.). Merseburg: Preuß.: 2,00 (GG.); 99: 22,90 (18,70 GU., 4,20 GG.); VfL.: 24,90 (10,10 GU., 9,20 GG., 5,60 TL.). Meuschau: GV.: 2,00 (GG.). Morl: VfB.: 5,80 (2,40 GU., 2,00 GG., 1,40 TL.). Mücheln: Sportring: 5,50 (1,00 GU., 4,50 GG.). Neumark: SV.: 3,20 (1,80 GU., 1,50 GG.). Niemberg: BSC.: 0,85 (TL.). Nietleben: SV.: 3,00 (1,00 GG., 2,00 GG.). Oberfarnstedt: VfB.: 2,30 (1,10 GG., 1,20 TL.). Oberröblingen: SV.: 2,30 (GU.). Osmünde: Viktoria: 2,75 (GU.). Quetz: SV.: 1,90 (GU.). Reideburg: VfR.: 5,10 (3,10 GU., 2,00 GG.). Rothenburg: SV.: 3,90 (0,90 GU., 3,00 GG.). Rothenschirmbach: 2,40 (GU.).

Spergau: SV.: 0,20 (GU.). Schkeuditz: VfB.: 3,00 (GG.). Stedten: SV.: 4,60 (GU.). Teutschenthal: SC.: 6,10 (4,60 GU., 1,50 GG.). Wettin: SV.: 1,50 (GU.). Zörbig: Wacker: 5,05 (4,05 GU., 1,00 GG.).

Riemer. Großmann.

Vereinsnachrichten

BC. Preußen. Sonnabend, 21. November, 20.30 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinsheim auf dem Preußenplatz. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen ist Pflicht. — Sonntag: Treffpunkt der Mitglieder im Vereinsheim.

TuSpV. Rössen. Fußballspiele am Sonntag im Stadion: I. Mannschaft—Mücheln I, 14 Uhr; II.—Mücheln II, 12.30 Uhr; III. in Merseburg gegen Preußen, 12.30 Uhr. — **Hockeyabteilung:** Vormittag ab 10 Uhr im Stadion Training!

Amerika ersinnt immer neue Werbemittel für die Olympiade

Junge Kalifornierinnen bei einer Werbeveranstaltung für die Olympiade 1932.
Das kommende Jahr trägt in Amerika ganz allgemein keine Jahreszahl, sondern heißt kurzweg das „Olympische Jahr". Überall finden große Werbeveranstaltungen statt, denn Amerika verspricht sich von der Olympiade nicht nur hervorragende Sportleistungen, sondern auch ein gutes Geschäft.

Unbekannte Scheidungsparadiese

Durch die Ehescheidungsaffären von Max Reinhardt und Eugen d'Albert ist die lettische Hauptstadt Riga in den Mittelpunkt des gesellschaftlichen Interesses gerückt.

Lettland, das neue Scheidungsparadies, ist in aller Munde. Man soll es dort so bequem haben. Ein sechswöchentlicher Aufenthalt im Lande und ein Aufruf im „Lettischen Staatsanzeiger" genügen, um das ersehnte Ziel, die Scheidung, um die man sich in halb Europa vergeblich bemüht hat, kinderleicht zu erreichen. Aber es muß ausgerechnet Lettland sein? Ist Europa so klein, nur weil die Zahl der Scheidungslustigen in diesem gesegneten Erdteil so groß ist?

Es gibt noch eine ganze Anzahl solcher Paradiese. Sie haben nur den kleinen Nachteil, unbekannt zu sein. Es wird vielleicht bald Zeit, einen kleinen geographischen Führer für Scheidungslustige zu edieren. Ein solches Scheidungsparadies, von dem nur sehr wenige wissen, ist z. B. Rumänien. Freilich nicht ganz Rumänien, sondern nur einige der neuen Provinzen, die Rumänien durch den glücklichen Ausgang des Krieges zugefallen sind. Also Siebenbürgen, das Banat und die Bukowina. In diesen Provinzen besteht noch das alte österreichische Scheidungsrecht, aber notabene ohne die konfessionellen Beschränkungen, die es seinerzeit so ungenießbar machten. Das österreichische Scheidungsgesetz war bekanntlich eines der ersten, das, zum Unterschied vom deutschen, eine Scheidung im gegenseitigen Einverständnis ermöglichte. Von diesem Rechtszustand wird in Rumänien selbst sehr eifrig Gebrauch gemacht. Wer z. B. in Bukarest seine Scheidung nicht durchsetzen kann, der fährt einfach ein paar D-Zug-Stunden weiter nach Hermannstadt oder Kronstadt, und ist nach wenigen Wochen geschieden.

Eine sehr liberale Ehegesetzgebung hat auch Griechenland. Die Verhältnisse dieses Landes sind freilich so patriarchalisch und traditionstreu, daß von den dort bestehenden Möglichkeiten, des Ehejoches rasch und schmerzlos ledig zu werden, nicht allzu häufig Gebrauch gemacht wird. Die neue griechische Ehegesetzgebung, die wenige Jahre nach Kriegsende beschlossen worden ist, ist eine Errungenschaft der levantinischen Griechen, die bekanntlich zu Hunderttausenden in ihr altes Vaterland zurückwanderten.

Sehr leicht ist die Ehescheidung auch in Finnland. Finnland ist ja eines der Länder mit ganz moderner und fortschrittlicher Zivilgesetzgebung. Auch in Finnland genügt ein ziemlich kurzer Aufenthalt und ein fester Wohnsitz, um der Wohltaten der Ehegesetzgebung teilhaftig zu werden. Es ist also nicht nötig, finnischer Staatsbürger zu werden. Daß von dieser Möglichkeit in Finnland von europäischen Scheidungslustigen nicht sooft Gebrauch gemacht wird wie in Lettland, liegt einfach an der ungleich größeren Entfernung.

Es gibt zwar Scheidungslustige ohne Zahl in Europa, welchen die heimischen Gerichte nicht genügen, aber nur ein ganz geringer Prozentsatz von ihnen ist finanziell in der Lage, eines der europäischen Scheidungsparadiese aufzuchen zu können. Es ist immerhin eine mehrwöchige Abwesenheit von zu Hause nötig, und überall dort, wo man, wie in Lettland, die Konjunktur erkannt hat, pflegen auch die Gebühren einen bedenklichen Sprung nach oben zu tun. So eine Scheidung kostet also meistens einen hübschen Batzen Geld. Man braucht also angesichts der Entwicklung, die einzelnen kleinen Ländern vielleicht eine willkommene Einnahmequelle eröffnet, keinerlei Sorge zu haben. Eine Massenbewegung wird niemals daraus werden. Und die einzige Lehre, die daraus zu ziehen wäre, ist vielleicht die, daß in einigen europäischen Ländern die Ehegesetzgebung reformbedürftig ist.

W. F. E.

Der Rundfunk

Programme.

Sonntag, 22. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

07.00 Uhr: **Frühkonzert.**
08.00 Uhr: Der Friedhof von Weimar.
09.00 Uhr: Tod und Ewigkeit.
09.30 Uhr: **Morgenfeier.**
11.00 Uhr: Forscher berichten.
11.30 Uhr: **Reichssendung.** Kantate zum 25. Sonntag nach Trinitatis: Wachet, betet, seid bereit! von Joh. Seb. Bach.
12.15 Uhr: Aus Breslau: **Mittagskonzert.**
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Totenfeier.**
15.15 Uhr: Wetter und Zeit.
Anschl.: Wundersame Liebesgeschichte der schönen Magelone und des Grafen Peter aus der Provence. Märchen von Ludwig Tieck.
17.00 Uhr: Walter von Molo liest aus seinem Friedrich-Liszt-Roman „Ein Deutscher ohne Deutschland".
17.30 Uhr: **Deutsche Meister.**
18.45 Uhr: „Verjagtes Volk." Eine Thüringer Waldtragödie von Hermann Anders Krüger.
20.00 Uhr: Aus Berlin: **Wir wollen helfen!**
20.15 Uhr: **Jubiläumskonzert** anläßlich des 25jährigen Bestehens des Universitätskirchenchors zu St. Pauli.
22.15 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl. bis 24.00 Uhr: **Orchesterkonzert.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.30 Uhr: Aus Berlin: Funkgymnastik.
07.00 Uhr: Übertragung aus Hamburg: **Bremer Hafenkonzert.**
10.00 Uhr: Aus Berlin: **Totensonntag-Gottesdienst.**
11.30 Uhr: Aus Leipzig: **Bachkantate.**
12.15 Uhr: Aus Hamburg: Michael Farady.
14.00 Uhr: **Aus Berlin: Totenfeier.**
15.15 Uhr: Der Wert unserer Erinnerungen.
15.35 Uhr: „Todesangst und Todessehnsucht" aus den Dichtungen des schlesischen Barockmystikers Daniel v. Czepko.
15.55 Uhr: Werner Schröter: Dietrich Buxtehude, ein Vorkämpfer Johann Sebastian Bachs.
16.20 Uhr: Ein Totentanz nach alter Art.
16.45 Uhr: Aus Mühlacker: **Konzert.**
18.00 Uhr: Dichterstunde. Heinrich v. Kleist.
18.45 Uhr: Aus der St.-Petri-Kirche: Joh. Seb. Bach: **Matthäus-Passion** II. Teil (Jesus vor dem Rat und dem Landpfleger. Leiden und Tod. Grablegung und Befreiung).
20.00 Uhr: **Wir wollen helfen!**
21.30 Uhr: **Groß ist der Tod . . .**
22.30 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

*

Montag, 23. November.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

06.50 Uhr ca.: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
10.30 Uhr: Weltbörsenbericht der Mirag.
12.10 Uhr: Zur Unterhaltung. **(Schallplatten.)**
13.00 Uhr ca.: **Immer zierlich und graziös.** (Schallplatten.)
14.00 Uhr: Erwerbslosenfunk: Die Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst.
14.15 Uhr: Friedrich Michael liest seine Erzählung „Tantramador oder die Macht der Presse".
14.45 Uhr: Kunstberichte.
15.10 Uhr: Frauenfunk.
16.00 Uhr: **Leichte Musik.**
18.00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
18.30 Uhr: **Weltliteratur in Lebensläufen. Dr. Ludwig** Marcuse: Franz Kafka.
18.50 Uhr: Die Sendeleitung spricht.
19.00 Uhr: Schule und Sparmaßnahmen.
19.30 Uhr: **Lieder, zur Arbeit gesungen.**
20.00 Uhr: Aus dem Kaisersaal in Erfurt: **Militärkonzert.**
21.00 Uhr: **Ungarisches Bauernleben.**
22.00 Uhr: Nachrichtendienst.
Anschl.: bis 23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

06.50 Uhr ca.: Aus Berlin: **Frühkonzert.**
09.35 Uhr: Anleitung zur Abfassung von **Schriftstücken** aller Art.
10.10 Uhr: Schulfunk.
12.00 Uhr: **Wetterbericht für Landwirte.**
12.05 Uhr: Schulfunk. Englisch für **Schüler (Fortgeschrittene).**
Anschl.: **Schallplatten (evtl.).**
Anschl.: Wiederholung des **Wetterberichts.**
14.00 Uhr: Aus Berlin: **Konzert.**
14.45 Uhr: Für Kinder: Kinderzeitung.
15.40 Uhr: Stunde für die reifere Jugend.

Leistungsfähige Radio-Geräte
und erstklassige Ersatzteile
kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller • Merseburg a. S. Ob. Breite Str. 13. Telephon 2854.

16.00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16.30 Uhr: Aus Leipzig: **Nachmittagskonzert.**
17.30 Uhr: Wir musizieren mit unsichtbaren **Partnern.**
18.00 Uhr: Hochschulfunk.
18.30 Uhr: Spanisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
19.00 Uhr: Stunde des Landwirts.
19.30 Uhr: Der Mensch und die Technik.
19.55 Uhr: Wetterbericht für Landwirte.
20.00 Uhr: **Unterhaltungsmusik.**
20.40 Uhr: Aus Berlin: „**König Richard III.**"
22.00 Uhr: Wetter, Nachrichten und Sport.
22.30 Uhr: **Zigeunermusik.**
23.30 Uhr: **Tanzmusik.**

*

Stefan Zweig ist zu seinem 50. Geburtstag im **Leitartikel** des neuesten „Mirag"-Heftes **eine Studie von** Fritz Mack gewidmet. Ein reich **illustrierter Aufsatz** behandelt den „Anmarsch zum Kang La", über den Prof. Dr. Dyhrenfurth am Sonntag im Mitteldeutschen Sender spricht. Zur Hörfolge „Ungarisches Bauernleben" bringt das gleiche Heft einen ebenfalls reich und interessant bebilderten Artikel. Das reich illustrierte Heft kostet 0,30 RM. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt, bzw. den „Mirag"-Verlag, Leipzig C 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.

Gewinnauszug

2. Klasse 38. Preußisch-Süddeutsche (264. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 20. November 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 200731
4 Gewinne zu 5000 M. 254588 396506
10 Gewinne zu 3000 M. 29980 113970 145858 220105 307724
4 Gewinne zu 2000 M. 2823 224565
26 Gewinne zu 1000 M. 10498 42919 52010 52421 81471 92020 221566 222460 233647 290168 346204 375181 381203
46 Gewinne zu 800 M. 51498 100616 103764 110759 114220 173078 211081 211142 230187 239608 254585 276000 280679 286420 291757 298353 299096 319922 330964 331384 354884 392179 393996
48 Gewinne zu 500 M. 19748 29880 31185 36240 53993 104142 169570 225966 236424 251152 259608 268740 280052 285509 287259 291819 292922 300660 311952 321829 323291 327275 362721 363465

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 79399
2 Gewinne zu 5000 M. 36276
8 Gewinne zu 3000 M. 8718 82538 268069 385282
10 Gewinne zu 2000 M. 5406 178837 184679 213093 399217
22 Gewinne zu 1000 M. 477 66696 75700 82622 131632 167850 224375 258628 297769 338995 345060
32 Gewinne zu 800 M. 35825 44536 52957 91656 258908 278598 287262 292719 302090 305894 320189 329863 357116 357138 391820 393302
70 Gewinne zu 500 M. 4681 10571 29616 34798 47099 51359 60041 65763 80677 83536 85891 86880 89984 99700 109050 144921 148591 185579 187116 234569 245674 258566 259056 259765 260011 278683 298935 304377 315710 337322 368685 371238 390384 393323 396754

Industrie-Handel-Börse

Neue Skandale

Hawa-Vorstand fristlos entlassen.

Das alleinige ordentliche Vorstandsmitglied der Hannoverschen Waggonfabrik AG. in Hannover-Linden, Konsul Wilhelm Schöttler, ist durch Beschluß des Aufsichtsrates mit sofortiger Wirkung seines Postens enthoben worden. Die Gründe der Entlassung liegen in persönlichen Verfehlungen. Verluste dürften aus diesem „Fall" für die Hawa voraussichtlich nicht zu befürchten sein, da der Aufsichtsrat das gesamte Vermögen des Vorstandsmitgliedes hat beschlagnahmen lassen.

*

Zu den Vorgängen bei der Hawa erfahren wir noch, daß die bisher festgestellten Verfehlungen eine Summe von etwa 60 000 RM. betreffen. Die Prüfung der Bücher werde jedoch fortgeführt. Sie werde sich auch auf die Frage erstrecken, ob die früheren Bilanzen der Hawa in Ordnung waren. Der Anspruch des Unternehmens und seiner Gläubiger in Höhe des bisher festgestellten Schadens sei sichergestellt.

*

Im Rahmen der großen Bankskandale ist im Laufe des Freitag ein neuer Bankskandal bekanntgeworden, der das früher angesehene Berliner

Bankgeschäft von Max Marcus & Co.

in der Jägerstraße betrifft. Dieses Bankhaus hatte vor einigen Tagen seine Zahlungen mit Passiven in Höhe von 5 Mill. RM. eingestellt. Nach den Feststellungen, die inzwischen von den Treuhändern der Gläubiger und der Konkursverwaltung gemacht wurden, sind auch hier schwerwiegende Verfehlungen vorgekommen. Vor allem werden Max Marcus und Berthold Schreiber, die Inhaber der Bank, beschuldigt, die Depots ihrer Kunden in großem Umfange angegriffen zu haben. Die Höhe der Unterschlagungen soll über 4 Mill. RM. betragen, und zwar im wesentlichen in Effekten, die zum Teil verlombardiert, zum Teil verspekuliert worden sind. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft gegen die Beschuldigten ist am Freitagmittag eröffnet worden.

Neue Devisendrosselung.

Durch Verfügung des Reichswirtschaftsministers ist jetzt für Dezember der Höchstbetrag für die Devisenzuteilung bei der Einfuhr auf 75 Prozent des bisherigen Betrages herabgesetzt worden. Für den darüber hinaus gehenden Bedarf sind die Importeure lt. „Frkft. Ztg." auf die unausgenutzten Rembourskredite hingewiesen worden. Soweit diese Kreditleistungen nicht beansprucht werden können, kann der Reichswirtschaftsminister im Wege der Einzelgenehmigung das Kontingent erhöhen. Das bezieht sich namentlich auf alle die Branchen, in denen bisher Barzahlungen beim Import üblich waren.

Die Lage beim Stahlverein

Eine Verwaltungserklärung.

In einem Teil der Berliner Presse werden erneut Gerüchte verbreitet, wonach augenblicklich Verhandlungen schweben sollen, die auf einen Verkauf eines großen Pakets Aktien der Vereinigten Stahlwerke an Kreise der französischen Schwerindustrie hinzielen sollen. Wie uns von der Verwaltung der Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf hierzu erklärt wird, ist ihr von derartigen Verhandlungen nichts bekannt; es handle sich dabei offensichtlich um leere Kombinationen. Die Aktien der Vereinigten Stahlwerke liegen bekanntlich in großen Posten zu fast 90 Prozent bei den Gründern, d. h. also bei den Gruppen Phönix, Gelsenberg, Thyssen, Charlottenhütte, Rheinstahl, der Firma Otto Wolff in Köln usw. Die eigentlichen Muttergesellschaften des Stahlvereins haben jedenfalls nach wie vor ihre Aktien voll in ihrem Besitz, und es ist nach Lage der Dinge höchst unwahrscheinlich, daß hierin jetzt irgendeine Veränderung eintritt.

Was die betriebliche Lage bei den Vereinigten Stahlwerken anbelangt, so erfahren wir, daß der Konzern in den letzten Monaten erneut eine sehr weitgehende interne Konzentration der Erzeugung vorgenommen hat. Interessant ist, daß die August-Thyssen-Hütte in Hamborn, das größte und modernste Werk des Konzerns, jetzt rund 60 Prozent der Rohstahlerzeugung des Gesamtkonzerns auf sich vereinigt, während 1926 diese Ziffer nur 27 Prozent betrug. Infolgedessen ist auch die Produktion an Walzwerkerzeugnissen ganz vorwiegend auf die Thyssen-Hütte in Hamborn konzentriert. Diese produziert zur Zeit rund 80 Prozent der Halbzeug- und Formeisenerzeugung und der Produktion an Eisenbahnoberbaumaterial. Die starke Konzentration der Erzeugung auf Hamborn hat zwar dazu geführt, daß dieses Werk auch jetzt noch mit 80 Prozent seiner Leistungsfähigkeit ausgenutzt werden kann, während die durchschnittliche Ausnutzung in der westdeutschen Eisenindustrie nur 40 Prozent beträgt. Diese Entwicklung ist natürlich für die Selbstkosten des Hamborner Werkes sehr günstig gewesen. Allerdings haben die Vereinigten Stahlwerke auf ihren anderen Werksgruben sehr starke Einschränkungen vornehmen müssen.

Der mitteldeutsche Braunkohlenbergbau im Oktober

Schleppendes Hausbrandgeschäft

Die Stapel haben ihren höchsten Stand erreicht

Im Gebiete des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus betrug im Monat Oktober die Rohkohlenförderung 8 403 349 Tonnen (Vormonat: 8 286 406 Tonnen), die Brikettherstellung 2 171 230 Tonnen (Vormonat: 2 293 102 Tonnen) und die Kokserzeugung 49 752 Tonnen (Vormonat: 49 033 Tonnen). Es machte sich demnach im Monat Oktober gegen den Vormonat eine Steigerung geltend von 1,4 Prozent bei Rohkohle und 1,5 Prozent beim Koks. Bei Briketts war ein Rückgang von 5,3 Prozent festzustellen.

Der Oktober hatte 31 Kalender- und 27 Arbeitstage, der September 30 Kalender- und 26 Arbeitstage. Die arbeitstägliche Produktion betrug demnach im Monat Oktober an Rohkohle 311 235 Tonnen (Vormonat: 318 708 Tonnen), an Briketts 80 416 Tonnen (Vormonat: 88 196 Tonnen) und an Koks 1605 Tonnen (Vormonat: 1634 Tonnen). Gemessen an der arbeitstäglichen Produktion machte sich demnach ein Rückgang geltend von 2,3 Prozent bei Rohkohle, 8,8 Prozent bei Briketts und 1,8 Prozent beim Koks.

Im Monat Oktober des Vorjahres betrug die Rohkohlenförderung 8 859 298 Tonnen, die Brikettherstellung 2 098 458 Tonnen und die Kokserzeugung 56 294 Tonnen. Gegenüber dem Monat Oktober des Vorjahres machte sich demnach ein Rückgang geltend von 5,1 Prozent bei Rohkohle und 11,6 Prozent beim Koks. Bei Briketts zeigte sich eine Steigerung von 3,5 Prozent. Da auch der Monat Oktober des Vorjahres 31 Kalender- und 27 Arbeitstage hatte, beziehen sich diese prozentualen Ziffern auch auf einen Vergleich der arbeitstäglichen Produktionsmengen beider Monate.

Im Gebiete des Mitteldeutschen Braunkohlen-Syndikats von 1927 wirkte sich auf dem Hausbrandbrikettmarkt im Berichtsmonat der am 1. Oktober eingetretene Winterpreis besonders fühlbar aus. Die Abrufe gingen sehr schleppend ein, da sich der Handel in erhöhtem Maße zum Septemberpreis bevorratet hatte. Eine weitere Verschiebung auf dem Industriebrikettmarkt zuungunsten des Absatzes ist in der Berichtszeit nicht eingetreten. Die Stapel haben ihren höchsten Stand seit April des Jahres lediglich infolge des gänzlich unzureichenden Hausbrandgeschäftes wieder erreicht.

Nachdem

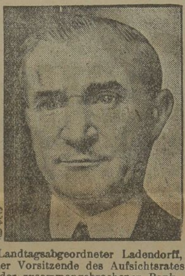
die Zuckerindustrie

mit ihrem Betrieb im Monat Oktober voll einsetzte, konnte in der Berichtszeit von einem befriedigenden Rohkohlenabsatz gesprochen werden. Die Abrufe in Naßpreßsteinen bewegten sich gegenüber denen des Vormonats in mäßigen Grenzen, da die Eindeckung der Wintermengen bereits zum größten Teil erfolgt ist.

Neuer Bankzusammenbruch erschüttert die Berliner Handelswelt.

Oberbürgermeister Max Ludwig, Präsident der Berliner Handwerkskammer, der dem Aufsichtsrat der Bank für Handel und Grundbesitz angehört.

Willy Seiffert, der Direktor der Bank, gegen den die schwersten Anschuldigungen erhoben werden.



Landtagsabgeordneter Ladendorff, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der zusammengebrochenen Bank.

1 Million Tonnen weniger Roggen als im Vorjahr

Höhere Erträge der anderen Getreidearten.

Die endgültigen, auf Grund von Druschproben vorgenommenen Schätzungen durch die amtlichen Ernteberichterstatter haben nach Feststellung des Statistischen Reichsamts folgende Gesamtmengen für das Deutsche Reich ergeben:

Winterroggen . . .	6 592 000	Tonnen
Sommerroggen . .	88 000	„
Winterweizen . . .	3 669 000	„
Sommerweizen . .	564 000	„
Spelz	133 000	„
Wintergerste . . .	507 000	„
Sommergerste . . .	2 511 000	„
Hafer	6 205 000	„

Gegenüber der (vorläufigen) Getreideschätzung zu Anfang September d. J. bleiben die Erträge bei allen Hauptgetreidearten etwas zurück, und zwar an Roggen um rund 300 000 Tonnen (= 4,4 Prozent), an Weizen einschl. Spelz um 36 000 Tonnen (= 0,8 Prozent), an Sommergerste um rund 1000 Tonnen (= 0,1 Prozent) und an Hafer um 192 000 Tonnen (= 3 Prozent). An Wintergerste haben sich die Erträge gegenüber der Vorschätzung um rund 18 000 Tonnen (= 3,7 Prozent) erhöht.

Im Vergleich zu den Ergebnissen der vorjährigen Getreideernte (1930) sind die diesjährigen Erträge an Roggen um 1 Million Tonnen (= 13 Prozent) geringer. Bei allen übrigen Getreidearten übertrifft die diesjährige Ernte die vorjährigen Ergebnisse, und zwar bei Weizen einschließlich Spelz um 440 000 Tonnen (= 11,2 Prozent), an Sommergerste um 127 000 Tonnen (= 5,3 Prozent), an Wintergerste um 31 000 Tonnen (= 6,6 Prozent) und an Hafer um 550 000 (= 9,7 Prozent).

Gegenüber den Ernteerträgnissen im Durchschnitt der letzten 7 Jahre ist die neue Getreideernte nur an Roggen und Hafer geringer (um 9 beziehungsweise 1,2 Prozent). An Weizen einschließlich Spelz stellt sie sich dagegen um 30 Prozent, an Sommergerste um 3,3 Prozent und an Wintergerste um 37,7 Prozent höher.

Über die Beschaffenheit der neuen Getreideernte wird demnächst berichtet werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Eilenburger Kattunmanufaktur AG. In der in Halle abgehaltenen G.-V. wurde der Abschluß für 1930/31, der einen Verlust von 113 226 Mark ausweist, genehmigt. Über die Aussichten wurde mitgeteilt, daß man versuchen müsse, den Export zu forcieren, da damit zu rechnen sei, daß der Inlandabsatz weiter absinken werde. Bankdirektor Rudolf Steckmer (Dresdener Bank) wurde zum Aufsichtsratsvorsitzenden wiedergewählt.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr — In Reichsmark — Ohne Gewähr

	20. 11.	19. 11.		20. 11.	19. 11.
Buenos 1 Peso	1.073	1.073	Jugosl. 100 D.	7.463	7.473
Japan 1 Jen	2.068	2.068	Kopenh 100 K	85.66	86.91
Konst 1 t. Pfd.	—.—	—.—	Lissab 100 Esc.	14.39	14.39
Lond 1 Pfd. St.	15.83	15.83	Oslo 100 K.	85.66	86.91
Neuyork 1 Doll.	4.209	4.209	Paris 100 Frk.	16.49	16.48
Rio 1 Milr	0.264	0.264	Schweiz 100 Frk.	82.87	81.92
Amsterd 100 G.	169.13	169.16	Sofia 100 Lewa	3.057	3.057
Ath 100 Drchm	5.195	5.195	Span 100 Pes	35.96	35.86
Brüss 100 Belg	58.44	58.49	Stockh 100 Kr.	85.91	86.91
Danz 100 Guld.	81.92	82.02	Budapest 100 P.	73.28	73.28
Hels. 100 f. M.	8.21	8.21	Wien 100 Schill.	58.94	58.94
Italien 100 Lire	21.71	21.71			

Berliner Produktenbericht vom 20. November.

Die Zurückhaltung im Produktenverkehr hat sich nach den Vorgängen der letzten Tage eher noch verstärkt. Als neues verstimmendes Moment kam heute die Sprengung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung durch den Austritt der drei landwirtschaftlichen Vertreter hinzu. Deshalb hielt sich die Umsatztätigkeit in äußerst engen Grenzen, und nach stetigem Vormittagsverkehr war die Stimmung an der Börse eher etwas ruhiger. Angesichts der geringen Kauflust trat das Inlandangebot, besonders von Weizen, vereinzelt mehr in Erscheinung, und gestrige Preise waren im allgemeinen schwer durchzuholen. Am Lieferungsmarkt war der Preisstand zunächst kaum verändert. Weizen- und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft zu etwa gestrigen Preisen. Am Futtergetreidemarkte beeinträchtigte die Ungewißheit über die künftige Regelung der Gersteeinfuhr und die Festsetzung der Maispreise die Unternehmungslust. Hafer wurde in guten Qualitäten von den Nährmittelfabriken etwas gefragt, sonst verhielt sich der Konsum ebenso wie am Gerstenmarkte abwartend. Weizenexportscheine lagen stetig, Roggenexportscheine wurden eher etwas höher gesprochen.

Berliner Produktenbörse.

(Für 100 kg)	20. 11.	(Für 100 kg)	20. 11.
Weizen, märk.	225.0—228.0	Kl. Speiseerbsen	25.00—28.00
Roggen, märk.	199—201	Futtererbsen	17.00—20.00
Rauhgerste	168—175	Peluschken	17.00—19.00
Industrie- und		Ackerbohnen	16.50—18.00
Futtergerste	183—196	Wicken	17.00—20.00
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	11.00—12.50
Hafer märk.	147.00—152.00	Gelbe Lupinen	13.00—15.00
Mais lok. Berl.	—	Serradella alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	28.50—32.50	Rapskuchen	—
Roggenmehl	27.15—29.50	Leinkuchen	13.60—13.90
Weizenkleie	10.50—11.00	Trockenschnitz.	8.10—8.20
Roggenkleie	10.50—11.00	Soja-Schrot	12.80
Raps. 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat. 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	24.00—30.00	Rüben	—

Hallische Produktenbörse vom 21. November.

(Mitgeteilt von der Firma Friedrich Lehmann, Merseburg.)

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	227—230	Viktoriaerbsen	23.00—25.00
Roggen (70 kg/hl)	215—218	Futtererbsen	14.00—14.50
Braugerste	183—193	Raps	—
Wintergerste	—	Weizenkleie	
Futtergerste	163—169	(mittelgrob)	10.25—10.75
Hafer	156—160	Roggenkleie	10.50—11.00
Mais	—	Malzkeime	10.25—10.75
		Trockenschnitzel	4.00—4.50

Tendenz: In Brotgetreide konnten die Preise etwas anziehen, alles andere fast unverändert.

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	20. 11.	19. 11.
Elektrolytkupfer (100 kg)	65.50	69.25
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenalumin., 98—99 %	170.00	170.00
do. i. Walz. u. Drahtbarr. 99 %	174.00	174.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	50.00—52.00	51.00—53.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	42.25—45.75	42.50—46.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 20. November.

Auftrieb: 2196 Rinder (darunter 709 Ochsen, 476 Bullen, 1011 Kühe und Färsen), do. zum Schlachthof direkt 148, 1530 Kälber (9 direkt), 4179 Schafe (411 direkt), 11 112 Schweine (1542 direkt, 360 vom Ausland).

		Heute			Heute			Heute
Ochsen	1	38—40	Kühe	3	18—20	Schafe	3	23—25
do.	2	35—38	do.	4	12—15	do.	4	28—32
do.	3	32—34	Färsen	1	34—36	do.	5	18—23
do.	4	28—30	do.	2	28—33	do.	6	—
do.	5	—	do.	3	22—26	Schweine	1	—
do.	6	—	Fresser		22—28	do.	2	48
Bullen	1	33—35	Kälber	1	—	do.	3	42—44
do.	2	31—34	do.	2	54—64	do.	4	38—42
do.	3	29—30	do.	3	34—52	do.	5	35—38
do.	4	26—28	do.	4	20—30	do.	6	—
Kühe	1	26—30	Schafe	1	37—39	Sauen		37—39
do.	2	21—25	do.	2	33—36			

Geschäftsgang: Bei Rindern glatt, Kälbern ruhig, gute Kälber knapp, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Naumburg.

Bitterer Zucker.

Das Zollamt in Querfurt hatte gegen den Diplomlandwirt Dr. Hermann R. in Nemsdorf wegen Zuckersteuergefährdung aus Fahrlässigkeit einen Strafbefehl über 30 RM. Geldstrafe erlassen. Es war ihm vorgeworfen, 198 Kilo Zucker zur Nachversteuerung am 16. Juli d. J. nicht angemeldet zu haben. An diesem Tage mußten Mengen von Zucker über 100 Kilo, die sich im freien Verkehr befanden, zur Nachversteuerung angemeldet werden. R. hatte erst kurz zuvor 14 Zentner von der Querfurter Zuckerfabrik geliefert erhalten. Die Zollbehörde verlangte Auskunft über den Verbleib. R. gab an, 10 Zentner seien im Haushalt und von seinen Leuten verbraucht, und meldete 2 Zentner noch zur Versteuerung an. Er war der Ansicht, daß er die 2 steuerfreien Zentner nicht besonders zu benennen brauchte. Das Zollamt und auch das Gericht hat diese Sache aber anders aufgefaßt, so daß es bei 30 RM. Geldstrafe blieb.

Unangemessenes Verhalten vor Gericht.

Der aus Straußfurt gebürtige ledige frühere Forstgehilfe Otto Sch., zuletzt in Schönburg, war wegen Urkundenfälschung und versuchten Betruges im Rückfall angeklagt. Als Besserwisser den Gerichten bekannt, machte er auch heute allerhand Einwendungen gegen die Verhandlungsführung seitens des Vorsitzenden. Sch. hatte dem Arbeitsamt eine Arbeitsbescheinigung mit der Unterschrift des Rentmeisters Wolfermann in Bitzenburg, sowie 3 Zeugnisse mit einem Polizeistempel beglaubigt, vorgelegt. Unterschrift und Stempel wurden sofort als gefälscht erkannt und deshalb der Kriminalpolizei übergeben. Dort hatte Sch. zugegeben, daß die Zeugnisse falsch seien, doch habe nicht er sie gefälscht. Wolfermann gab an, Sch. keine Arbeitsbescheinigung ausgestellt zu haben. Als ein Referendar für den danebensitzenden Staatsanwalt plädierte und 5 Monate Gefängnis beantragte, erlaubte der Angeklagte sich eine unerhörte Kritik. Damit hat er sich die beantragten mildernden Umstände verscherzt. Er wurde zu 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus verurteilt, was einen Tobsuchtsanfall auslöste. Er trat im Hinausgehen eine Türfüllung ein und mußte im Gefängnis in die Tobsuchtszelle gesperrt werden. Das Eintreten der Tür wird noch ein Nachspiel wegen Sachbeschädigung haben.

Amtsgericht Naumburg.

Geldstrafe herabgesetzt.

Wegen Übertretung der Fahrvorschriften für Kraftfahrzeuge hatte der Schlosser Friedrich K. aus Naumburg einen Strafbefehl über 20 Mark erhalten. Auf seinen Einspruch wurde die Strafe auf 10 Mark herabgesetzt. Ein Zeuge war nicht erschienen und wurde zu einer Ordnungsstrafe von 30 Mark sowie den durch sein Ausbleiben entstandenen Kosten verurteilt.

Nicht genehmigte Flugblätter.

Am 24. August hatte sich der Arbeiter Bernhard F. in Naumburg am Arbeitsamt aufgestellt, um kommunistische Flugblätter zu verteilen. Auf Anfrage beim Berliner Polizeipräsidium wurde das Flugblatt „Roter Volksentscheid" eine Stunde später beschlagnahmt. F. bekam auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten einen Strafbefehl über 30 Mark, weil das Flugblatt der hiesigen Polizei nicht 24 Stunden vor der Verteilung vorgelegt war. Der Einspruch blieb ohne Erfolg.

Weiße Wand in Merseburg

„U 9."

In der Reihe historischer Filme bildet dieser Bildstreifen, der seit Freitag im „Uniontheater" läuft, eine Spitzenleistung. Das Heldenschicksal des Kapitänleutnant Weddigen feiert in diesem Werke seine Auferstehung. Nicht nur Ruhm und Untergang dieses mutigen und kühnen U-Bootführers wird in unauslöschlichen, historisch getreu widergegebenen Bildern gezeigt, die ganze Handlung bildet eine einzige Anklage gegen das unselige Völkermorden. Die Witwe eines höheren Seeoffiziers heiratet in zweiter Ehe einen englischen Reeder. Drei Söhne, zwei aus erster Ehe und einer aus der zweiten Verbindung sind ihr ganzer Stolz. Die zwei ältesten sind gleich ihrem verstorbenen Vater Offiziere der deutschen Marine. Percy, der Sohn aus zweiter Ehe, wird bei Kriegsausbruch in die englische Marine eingereiht. Nun beginnt der Seelenschmerz dieser Mutter, deren Söhne sich als feindliche Waffenträger gegenüberstehen. Trotzdem diese schwere Zeit ihr noch einige glückliche Stunden beschert, wird ihr jedoch das Letzte nicht erspart, alle drei sterben den Heldentot. — Rein technisch schon muß dieser Film als eine virtuose Leistung, als ein Meisterwerk bezeichnet werden. Der Regisseur hat Szenen vor die Kamera gestellt, deren faszinierender Bann sich niemand entziehen kann. Immer ist er bemüht, Spannung zu erzeugen und möglichst historisch echt zu bleiben, besonders bei den Schlachtszenen, die zum Teil peinlich genaue Kopien historischer Gemälde sind, und dazu beitragen, diesen Film mit an die Spitze der deutschen Produktion zu stellen. Die Darsteller sind ausgezeichnet. Carl de Vogt spielt den Weddigen, natürlich, einfach, eindringlich, vor allem in der Schlußszene, in der er nochmals sein Boot durchschreitet und allen, obwohl er den Tod vor Augen, Mut und Hoffnung zuspricht. Auch die übrigen Darsteller verdienen ein Gesamtlob, nicht zu vergessen die Photographen, die durch ihr immenses Können wahrheitsgetreue Episoden ausgeschenkt haben. Das Ganze ein Filmspiel, das weit über das Unterhaltungsmaß hinausreicht. — Das Beiprogramm zeigt noch einen Film von Sport und Liebe unter dem Titel „Fairbanks, der Detektiv aus Liebe", ganz der Unterhaltung gewidmet, außerdem Naturaufnahmen aus Kalkutta, Einblick gewährend in indische Sitten und Gebräuche.

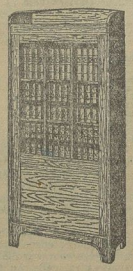
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0015

Sonder-Angebot!

Der Fortuna-Bücherschrank

Auf Grund eines besonders günstigen Abschlusses mit einer der leistungsfähigsten Möbelfabriken Deutschlands bieten an:

1 Lastzug Bücher-Schränke!



Eiche, 1.55 m hoch, 70 cm breit, 32 cm tief, mit 4 verstellbaren Böden auf Zahnleisten, auch mit Scheibengardinen, als

Wäsche- und Akten-Schrank

verwendbar. Gebeizt hell, nußbaum oder dunkelbraun

39 RM. netto

mit Scheiben-Gardinen in Kunstseide, rot, blau, lila, grün, gelb, braun **RM. 2.25 mehr.**

Möbelhaus

Artmann

Bitterfeld, Bismarckstraße 25 u. 56 — **Merseburg,** Domstraße 7

BADO/EWSKI

Das gute Riebeck Bier

Riebeck Bräu GB MH Halle a. S.

AM RIEBECKPLATZ 3A

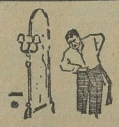
ERÖFFNUNG

MONTAG 23. NOV.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich das von meinem verstorbenen Manne übernommene Geschäft in unveränderter Weise weiterführe.

Es wird stets mein Bestreben sein, nur gute, einwandfreie Ware zu liefern und bitte ich, das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Helene Freiberger
Brot- und Feinbäckerei
Markt 26 — Telephon 2631



Wäsche Tänzer

In 15 Minuten geht der Zug . . .

Rasch ein neues Hemd. Aus! Paßt nicht! Ein anderes. Himmelherrgott, wieder nix! — Es ist nicht auszudenken, was ein armer Mann mit unpassenden Hemden an Nervenkraft vergeudet. Eine glänzende Weihnachtsidee: schenken Sie ihm ein Oberhemd nach Maß! Es kostet nicht viel mehr als ein fertiges, sitzt aber dafür immer! Wollen Sie Ihrem Gatten ein vornehmes Maßhemd zu Weihnachten schenken, ein Oberhemd für Straße und Sport oder ein feines weißes Maßhemd für die Gesellschaft, so geben Sie die Maße bitte umgehend an das Wäschehaus Tänzer auf. Sonst langt es nicht mehr bis zu Weihnachten. Maßhemden von 6.75—15.00 Mk., fertige Hemden von 3.90 Mk. an.

Wäsche-Tänzer, Merseburg, Entenplan.

Därme
aller Art, bei, kesselfeste Kranzdärme, tr. Schlachtdutten sow. blutfr. Leber, empf. insallerd. Qual. die
G. Hoepfner
Inh.: C. Reiners, Halle/S. Dieaconstr. 12, a. Hallm. Beste Bezugsquelle für Hausschlächter!

Staunend billig gebrauchte und neue **Möbel**

Betten	v. 10.— ℳ an	Küchen	v. 65.— ℳ
Federb., kpl.,	v. 39.— ℳ	Speisezimmer, neu	v. 260.— ℳ
Sofas	v. 35.— ℳ	Schlafzim.,	v. 160.— ℳ
Chaisel., neu,	v. 25.— ℳ	Stühle	v. 2.— ℳ
Anlegeide-Schränke	v. 65.— ℳ	Kommoden, Spiegel	
Kleiderschr.,	v. 25.— ℳ	Schreibtische	

sowie alle anderen Möbel in großer Auswahl
nur **Bitzmann, Halle-S.,** Mauerstraße 3/4, am Steinweg
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!

Von **25 Mk.** an liefere ich Ihnen einen **Anzug** unt. Garantie f. **guten Sitz** aus Ihrem Stoff u. meinen guten Zutaten.

Atlas Markt 18.

Bei rechtzeitiger Bestellung Lieferung bis Weihnachten

Aushänge von der **Polizeiverordnung** betr. das gewerbsmäßige Schlachten und den gewerbsmäßigen Verkauf von Fleisch- und Fleischwaren vom 30.4.1910 sind wieder vorrätig
Buchdr. Th. Rößner Merseburg
Kl. Ritterstraße 3
Zweigstelle Leuna Industrietor 1

Sprachunterricht
Italienisch, Franz., Englisch, Spanisch
erteilt V. DAGLIO, Weidenweg Nr. 15.

Alles ist auf den Beinen . . .

um sich den Schlager für die Großen und Kleinen an der Schneeschuhquelle in Kriechau anzusehen.

„Denn wer sich will viel Geld ersparen, muß unbedingt nach Kriechau fahren."

Ski, Stöcke, Bindungen, Zubehör

zum Fabrikationspreis in Ia prämiierter Qualität nur bei

Kurt Degen, Kriechau
(Weißenfels-Land).

Beim Kauf von Schneeschuhen wird Fahrgeld bis 30 km vergütet.

Billig und doch gut!

Schlafzimmer . . .	580	450	350	275
Speisezimmer . .	650	550	390	
Küchen	240	225	160	120	90
Sofas	90	65	55	
Chaiselongues . . .	55	45	38	
Flurgarderoben .	55	45	34	24

Diverse andere Möbel billigst!

Möbel-Becker, Halle a. S., Leipiger Str. 18.

Lieferung frei Haus, Zahlungserleichterung

Womit wird Geld verdient?

Wo ist das Geld am sichersten angelegt? Mit einer Nähmaschine! Sie ist kein totes Möbel, sondern ein rentabler Haushaltungsgegenstand.

Damit wird Geld verdient!

Merke Dir das Hausfrau, sowohl im Haushalt, als auch im Beruf ist sie immer nützlich. Nicht zu übertreffen sind die deutschen Fabrikate Pfaff und Naumann, Meisterwerke moderner Technik, vor- und rückwärts nähend.

Garantie 10 Jahre!

Nur vom Fachmann!

Stick- und Stopfkursus kostenlos!

Vorführungen jederzeit unverbindlich!

Gewähre bis zum neuen Jahr

Sonderrabatt!

Lieferung mit Lieferwagen frei Haus

Karl Schott

Nähmaschinen- und Fahrradhaus
Merseburg, Markt-Ecke Roßmarkt
Aeltestes Geschäft am Platze. — Teleph. 2474

Nur vom Fachmann!

Heute! sofort zu Brandt Merseburg

Der **Total-Ausverkauf**

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe

bringt unerhörte Preisherabsetzungen, denn in kurzer Zeit muß das gesamte Lager geräumt sein.

Die modernste u. schönste Ware kommt ohne Rücksicht auf den wahren Wert spottbillig zum Verkauf.

Während unseres Total-Ausverkaufs werden die Geschäftsräume von 12 bis 2 Uhr geschlossen.

☞ **Billiger Verkauf guterh. Möbel** Kpl. Schlafz. 245, Speisez., kpl., mod. 470, Küch. Eine 120, Kleiderschr. 28, Vertiko 24, Kommoden 12, Waschst. 3, Kinderbetten m. M. 28, Nachtschr. 12, Stühle 3, Bettfedern m. M. 15, Plüschsofa 55, Auszugtische 27, Spiegelschrank 18, eich. Büfetts, Bücherschränke, Schreibtische, Sitzgrd., Schreibschr., Trumeaux, Spiegel usw., ganze Wirtschaften verkauft A. Weiser, Rudolfstraße 2 part.

Wundervoller kleiner
Feurich-Flügel
wie neu, sehr billig zu verkaufen
Pianohaus Hoffmann, Halle (S.)
am Riebeckplatz.

Sichere Existenz!

Selbständige Geschäftsstelle, angenehme, solide Erwerbs-Tätigkeit mit laufendem stabilem Monatseinkommen von ca. RM 400 bis RM 500 soort zu vergeben. Erforderliches Kapital von RM 400 ist nachzuweisen. Kein Haushaltsbesuch. Ernstlich Reflekt. bew. sich u. W. S. 555 a. d. Gesch.

Geflügelschau

Merseburg (Neues Schützenhaus)
Sonnabend u. Sonntag (Totensonntag).

Reiche Beschickung.
Beste Kaufgelegenheit.
Große Verlosung von Zuchttieren.

Zahlreichen Besuch erbittet
Verein zur Hebung der Geflügelzucht

Ratskeller

Sonntagsgedeck Mk. 2.—
Gebundene Spargelsuppe
Gänsebraten m. Thür. Klößen
und Apfelmus Ananas — Crême.

Zöschen

Gasth. zur Eisenbahn
Sonntag, den 22. Nov. (Totensonntag)

Geld-Preisskat

1. Serie Beginn 3 Uhr, 2. Serie 7 Uhr.
Einsatz 2 Mk. — Das Einsatzgeld gelangt durch die Preise zur restlosen Auszahlung.

Bekanntmachung.

Am Mittwoch, dem 25. November 1931, um 20 Uhr, spricht in Leuna, in der Turnhalle der Ludwig-Jahn-Schule, der Leiter der Siedlerberatungsstelle Halle a. S., Herr Dr. Schmidt, über das Thema:

„Siedlung und Erwerbslosenproblem"
(mit Lichtbildern).

Die Bevölkerung, insbesondere die Erwerbslosen, sind hierzu herzlichst eingeladen.

Der Gemeindevorsteher.

Leuna, Heiterer Blick

Montag, den 23. November 1931
Schlachtefest
Wellfleisch ab 11 Uhr.

Privat-Fahrschule

Steinstr. 13

Erste und älteste am Platze
Ruf: Merseburg 2604

Lasierte
Küchen
auf
Teilzahlung
Wochenrate Mk. 3.—

Eichmann & Co.
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 36
Gr. Ulrichstr. 51
Eingang Schulstr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0016

Mitteldeutsche Illustrierte Zeitung

Beilage zum Merseburger Korrespondent

Zeitgeschehen

Bei den „Atomzertrümmerern" auf dem Monte Generoso. Einigen deutschen Gelehrten, die sich mit dem Problem der Nutzbarmachung der Atome beschäftigen, ist es gelungen, durch Auffangen von Gewitterblitzen mittels besonderer Drahtseilverspannungen, Hochspannungen von 15 Millionen Volt zu erzielen. — Bei der Montage der riesigen Isolatoren und Sprühschutzkörper Sennecke

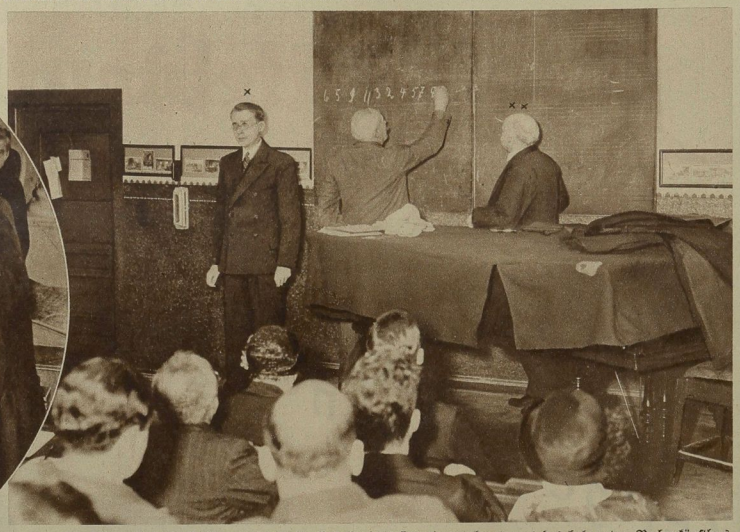
Im Potsdamer Heimat-Museum fand kürzlich ein kunsthistorisches Konzert statt, bei dem Kammermusiker Georg Müller Flötenspiele Friedrichs des Großen auf einer im Besitz der Potsdamer Museumsverwaltung befindlichen Originalflöte des alten Fritz spielte S.B.D.

Die Zahl der Obdachlosen wächst bei der heutigen furchtbaren Arbeitslosigkeit ständig. So gibt es in der Reichshauptstadt auch ein Asyl, in dem ausschließlich obdachlose Frauen aufgenommen werden. Unser Bild zeigt die Essenausgabe an die Frauen, die nach einem Reinigungsbade Einheitskleidung anziehen S.B.D.

Im Dienste der Deutschen Nothilfe werden Wohlfahrtsbriefmarken und -postkarten in den Straßen der Reichshauptstadt verkauft Sennecke

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0017

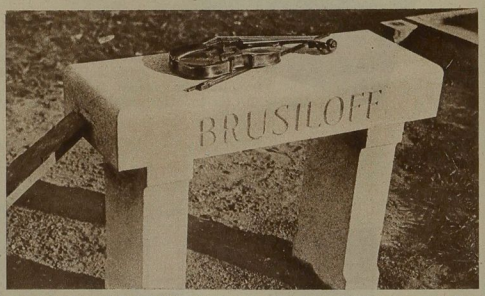
Immatrikulation junger Akademiker zum Wintersemester der Universität in der Reichshauptstadt. Der Rektor, Geheimrat Lüders, verpflichtet durch Handschlag die Studenten S.B.D.



Ein öffentliches Meisterrechnen in Gestalt eines Experimentalvortrages des bekannten Rechenkünstlers Finkelstein (><) fand kürzlich in der Berliner Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie statt. Die Experimente wurden von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, Geheimrat Moll (><><), geleitet. Finkelstein bringt es z. B. fertig, 56 einstellige Zahlen in zwölf Sekunden zu addieren S.B.D.

Teilnehmerinnen am Amazonenreiten, eine der beliebtesten Schaunummern des großen Reitturniers in Berlin S.B.D.

Das japanische Stockfechten „Kendo" ist an der japanischen Schule sogar Pflichtfach. Bei einer Sportveranstaltung der deutsch-japanischen Gesellschaft wurde kürzlich diese Fechtart vorgeführt, aus deren interessantem Verlauf unser Bild einen Moment wiedergibt Kv.



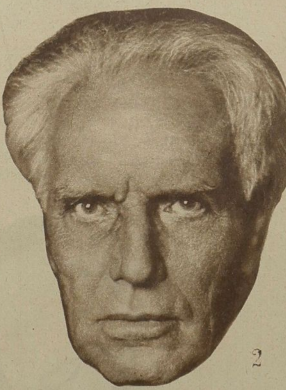
Das Grabmal des Geigers. Für den bekannten Washingtoner Violinspieler Joseph Brusiloff, dessen letzter Wunsch es war, seine Geige mit in das Grab zu bekommen, wurde dieses einzigartige Grabmal errichtet. Eine Reproduktion seines Instrumentes in Bronze krönt das Denkmal Presse-Photo

Zum 120. Todestag des Dichters Heinrich von Kleist, der sich bekanntlich am 21. 11. 1811 das Leben nahm. Oben: Ein Porträt des Dichters Links: Das Kleistgrab am kleinen Wannsee bei Potsdam Photothek

Gräber von Unbekannten, die vom Meer angespült wurden, in Keitum auf der Nordseeinsel Sylt Mü.

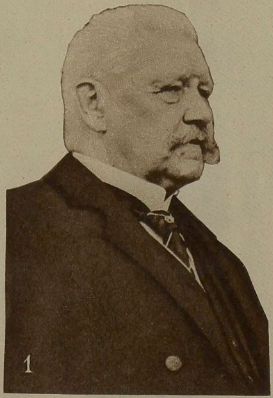
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0018

Männer im biblischen Alter



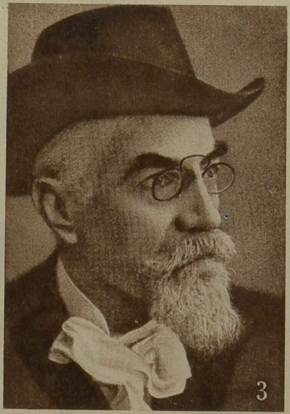
Als unlängst der greise Reichspräsident von Hindenburg sein 84. Lebensjahr vollendete, da verstummte plötzlich all der Meinungsstreit, der als eine Woge unserer bewegten Zeit auch die Person des höchsten Beamten im Reich umbrandet hatte. Man besann sich wieder auf das in der Weltgeschichte einzig dastehende Schicksal dieses pflichtgetreuen Soldaten, der zweimal aus dem Ruhestand gerissen wurde und historische Bedeutung in einem Alter gewann, wo andere Menschen an das Ende ihrer Tage denken. Während dreier Kaiser in der alten deutschen Armee vom Kadetten zum Marschall aufgewachsen, in drei Feldzügen furchtlos Waffe und Armee führend, seit sechs Jahren an der Spitze des deutschen Reiches stehend; so bietet sich das Bild eines Mannes dar, von dessen Generation heute nur noch wenige unter den Lebenden weilen. Maßgebend für sein Handeln war immer die soldatische Pflicht und heiße Liebe zum Vaterland, das wird sein Gedächtnis nicht nur als des Siegers von Tannenberg, sondern auch als den getreuen Eckart des Deutschen Reiches in schwerster Zeit weiterleben lassen.

Nur wenige Monate älter ist der vor kurzem verstorbene Thomas Alva Edison, den man den größten Erfinder aller Zeiten nennt. Über 1500 Patente tragen seinen Namen, aus dem Laboratorium des „Zauberer von Menlo Park“ haben bis in unsere Tage eine große Reihe technischer Wunder ihren Siegeszug durch die Welt angetreten. Noch in jüngster Zeit kamen Meldungen, wonach der greise Erfinder, der zuletzt inmitten seiner Fabriken und Laboratorien in Westorange bei New York lebte, unermüdlich an der Arbeit sei und sich mit der Lösung neuer großer Probleme beschäftige. Edison, der ein Selfmademan wie nur einer und nach einem Ausspruch seines Freundes Ford wohl ein Praktiker der Arbeit, aber nicht des Geldes war, hat selbst einmal scherzhaft gemeint: „Genie ist 1 Prozent Inspiration und 99 Prozent Transpiration“ und die Frage nach der Philosophie seines Lebens mit dem einen Wort „Arbeit“ beantwortet. Bis ins hohe Alter gab es keinen geistig regeren Menschen als ihn, der noch soviel zu tun hatte, daß er gleich dem bekannten Ölmagnaten Rockefeller über das neunte Jahrzehnt seines Lebens hinauszukommen hoffe . . .



Diese Besessenheit von einer Aufgabe erklärt vielleicht auch die einzigartige künstlerische Leistung des 73jährigen Ludwig Wüllner, der sich mit dreißig als Schauspieler, mit vierzig als Sänger, mit fünfzig als Sprecher fühlen und feiern lassen konnte; heute noch, nachdem er die Schwelle des Greisenalters längst überschritten, unerhörte Triumphe feiert. Zuerst Privatdozent, dann Musikstudent, schließlich Schauspieler am Meininger Hoftheater und führenden Bühnen Deutschlands, Liedersänger seit einem halben Menschenalter in allen großen Konzertsälen Europas und Amerikas, unerreicht in der Rezitation klassischer Dichtungen; daneben Opernsänger, Orchesterdirigent und Violinspieler — welch ein begnadetes Künstlerleben rollt hier ab!

Ein anderes Bild. Da steht mit Staatssekretär a. D. Dr. Lewald an der Spitze der deutschen Leibesübungen ein Mann, dessen jugendlicher Spannkraft man seine 71 Jahre nicht anmerkt. Unter seiner Förderung entstanden die deutschen Kampfspiele, die deutsche Hochschule für Leibesübungen und das neue Sportforum; wegweisend über Deutschlands Grenzen hinaus. Als höchste öffentliche Anerkennung einer verdienstvollen Lebensarbeit wurde ihm das Adlerschild des Reichs verliehen und damit die größte Ehrung zuerkannt, die das Deutsche Reich vergeben kann.



Zwei Siebzigjährige treten vor unser Auge. Dr. Ing. h. c. Robert Bosch, der in der ganzen Welt bekannte Pionier auf dem Gebiete der Zündungs-, Licht- und Signalanlagen für Kraftfahrzeuge, hochherziger Stifter zahlreicher gemeinnütziger und wissenschaftlicher Einrichtungen, als Industrieller und Arbeitgeber gleichermaßen geschätzt; auch er, der „Mann rastloser Arbeit und tätigen Erfindergeistes“ jüngst mit dem Adlerschild ausgezeichnet. Und schließlich Dr. Meßmer, Burgherr von Lauenstein, der 1000jährigen fränkisch-thüringischen Grenzwarte, mitten im Herzen Deutschlands gelegen und seit Jahrzehnten ein Ziel der führenden Köpfe des deutschen Geisteslebens, nachdem ihr Besitzer sie aus dem Verfall zu neuer Blüte führte.

Wenn je ein Leben nach dem Bibelwort nicht nur voll Mühe und Arbeit, sondern auch köstlich war, so dieser Männer, die mit anderen ihrer Zeit das Gesicht unseres Jahrhunderts entscheidend beeinflußt haben und der heutigen Generation ein leuchtendes Beispiel gaben, was ein fester Wille vermag.

Sonderbericht für unsere Beilage von Mano

1. Reichspräsident von Hindenburg
Sennecke

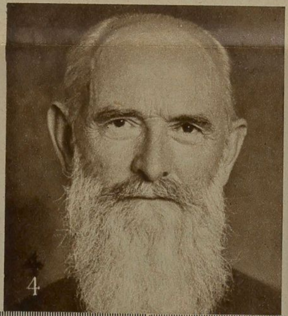
2. Ludwig Wüllner,
der greise Sänger, Sprecher und Schauspieler
Schlesinger

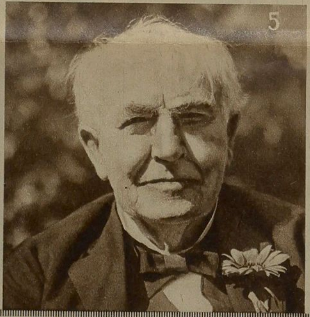
3. Dr. Meßmer,
der Burgherr von Lauenstein
Thuringia

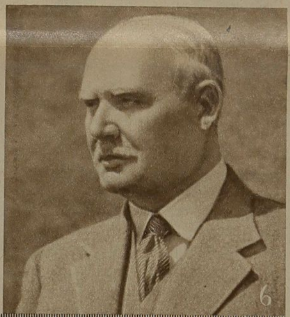
4. Der Stuttgarter Industrielle Robert Bosch
Quoburg

5. Thomas A. Edison,
der bedeutendste Erfinder der letzten 75 Jahre, der vor wenigen Wochen aus dem Leben schied

6. Exzellenz Lewald,
ein Förderer der deutschen Leibesübungen
D.R.A.







Silbenrätsel

Aus den Silben: an—be—bi—bon—chen—de—den—e—e—ein—em—er—es—et—falt—ga—ge—gro—haus—hou—in—in—ja—kog—lauf—lei—ler—ma—na—nak—ni—nör—o—pa—phe—pie—point—prit—ra—re—re—res—sant—sil—ste—stel—te—te—to—to—tur—typ—u—wei—zeug—zin — sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ein türkisches Sprichwort ergeben; „st“ gilt als ein Buchstabe. Bedeutung der Wörter: 1. Bahnbeamter, 2. Geist, 3. Ausbesserung, 4. Schattenriß, 5. Wohlbeleibtheit, 6. fesselnd, 7. Quellnymphe, 8. Dummheit, 9. Arsenal, 10. Hirngespinst, 11. kleinliche Kritik, 12. ungeschlachter Kerl, 13. athen. Rekrut, 14. Vorratshaus, 15. Vater von Riesen, 16. unerkannt, 17. unveränderlich, 18. irdisch. Dasein. K—e.

Raum für die Lösung:

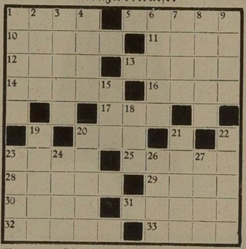
1. ....
2. ....
3. ....
4. ....
5. ....
6. ....
7. ....
8. ....
9. ....
10. ....
11. ....
12. ....
13. ....
14. ....
15. ....
16. ....
17. ....
18. ....

Besuchskartenrätsel

Werner Kafga
Fürth

Was ist Herr Kafga? M. Schm.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Prunk, 5. Haarkleid des Schafes, 10. Rauschgift, 11. Gesangsstück, 12. Fisch, 13. Festlied, 14. Prophet, 16. Krater eines früheren Vulkans, 17. Vorgebirge, 20. Spielkartenfarbe, 23. Wüste in Zentralasien, 25. industrielle Vereinigung, 28. Kirchensonntag, 29. Stadt in Rußland, 30. biblischer Berg, 31. asiatisches Reich, 32. weiblicher Vorname, 33. tropische Getreideart.

Senkrecht: 1. Ehemalige deutsche Provinz, 2. Halbedelstein, 3. Bürgerwehr, 4. südamerikanischer Löwe, 6. Götterberg, 7. Hauptstadt von Peru, 8. bedeutender Lyriker, 9. Nebenfluß der Fulda, 15. Wintersportgerät, 18. Teil eines Schauspiels, 19. Glücksspiel, 21. päpstlicher Hofstaat, 22. Kartenwerk, 23. Schlaginstrument, 24. Knabe, 26. Hohlkörper, 27. Astrologe Wallensteins. W. F.

Wochenendfieber (3teilig)

„Laß uns das Erste halten!“ Vater spricht zum Sohn.
„Ich hatte Zweites ja, zu fahren heute schon!
Geht's nun nach Mutters Dritten auch erst morgen:
Für Ganzes will besonders gut sie sorgen!“ T—l.

Rösselsprung

Fr.

ihr	wagt	uns	frisch	ge	und	de	mit
	hin-	zer-	kopf	wir	hei-	los	
ge-	in	und	uns	be	for-	arm	je-
rum	der	aus	streu-	tern	daß	nicht	ü-
haus	frisch	da-	blei-	wir	ten	wir	goe-
son-	ist	wo	kräf-	en	the	ber-	am
ten	zu	welt	freu-	den	sind	groß	sind
die	ne	hef-	se	so	en	bo-	all

Zahlenrätsel

1 2 3 4 5 6 1 5	Forstweg
2 3 6 7 8 7 9	Wundarzt
3 5 10 9 11 10 12 4 13	Nordseeinsel
11 7 6 11 4	Sternbild
14 12 9 11 13 5	indischer Tempel
5 13 8 12 7 13	Männername
4 5 8 9 8 6 4 5 12	Insel bei Australien
3 12 7 14 8 4 5	großer Wurfhaken
12 1 1 5 1 1 11 7	akadem. Beamter
8 3 10 12 4 13	Balladendichter
5 6 1 5 4 12 2 3	Stadt in Thüringen
7 11 1 5 9 9 5 7	österreichischer Schriftsteller

Die Anfangsbuchstaben nennen einen deutschen Philosophen. H. Schm.

Geheimschrifträtsel

Nachstehende Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Wort von Shakespeare.

1 2 3 — 5 6 7 7 4 14 4 13 — 9 14 7 — 13 3
4 14 15 15 — 2 15 11 — 7 9 15 11 — 15 6 —
15 14 3 15 15 — 8 2 3 — 15 16 5 6 4 — 3 12
7 14 3 10 10 11 3 — 5 6 7 7 4 14 4 13.

Schlüsselwörter: 1 2 3 1 3 4 5 6 7 3 4 Stadt in Lothringen an der Mosel, 8 9 10 11 3 12 männlicher Vorname, 13 14 10 9 15 16 5 ungarisches Fleischgericht. L. B.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Silbenrätsel: 1. Daumier, 2. Aragonien, 3. Spandau, 4. Gabelsberger, 5. Raupe, 6. Orsini, 7. Engadin, 8. Samum, 9. Sardelle, 10. Teheran, 11. Epaminondas, 12. Ipswich, 13. Suez, 14. Thurgau, 15. Impuls, 16. Mandoline, 17. Makkaroni, 18. Exekution: „Das Größte ist, immer nur ein Mensch zu sein.“

Schachaufgabe: 1. Te7, 1. c3. 2. D×c6+, 2. K×c6. 3. L×e4 und setzt matt. 1. . . ., 1. d3. 2. D×c6+, 2. Kd4. 3. D×e4 und setzt matt.

Er und sie: Leiter.

Eingepfercht: Karosserie — Karo, Rosse, Serie.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Nabe, 4. Main, 7. Ire, 8. Reis, 10. Hans, 12. See, 13. Lid, 16. Ella, 19. Ente, 21. Alm, 22. Zier, 23. Solo. — Senkrecht: 1. Nora, 2. Ave, 3. Eis, 4. Reh, 5. Inn, 6. Nase, 9. Ideal, 11. Asien, 14. Lenz, 15. Nero, 17. Lei, 18. Aar, 19. Ems, 20. Tal.

Steinchen-Rätsel: „Mit der Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.“

Magisches Quadrat: 1. Udet, 2. Dose, 3. Espe, 4. Teer.

Magische Figur: 1. Tara, 2. Atem, 3. Rebe, 4. Amerika, 5. Igel, 6. Keim, 7. Alma.

Kapselrätsel: Junge Bekanntschaft ist warm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0019

Die Seite der Frau

Plauderei über die Wintermode 1931

Mehr als je muß man in wirtschaftlich schweren Zeiten jede Anschaffung überlegen und nichts überflüssiges kaufen; immerhin will man aber auch für alle modische Situationen gerüstet sein. Da soll man bedenken, das nicht die Anzahl der Kleider den Erfolg der gut angezogenen Frau ausmacht, sondern daß weniger, aber mit größter Sorgfalt ausgesuchte Garderobe den Ausschlag gibt. In erster Linie ist ein kleidsamer Tagesanzug unerläßlich; man trägt, was gut und praktisch ist, also vor allem die netten Kleidchen aus Wollkrepp oder Jersey, in denen man den ganzen Tag über gut aussieht. Amüsante Garnituren, kleine Krägelchen, bunte Besätze und als Neuestes, Kragen aus Wachstuch schmücken diese anspruchslosen Kleider. Für den Abend spielt das kleine Gesellschafts- auch „Cocktailkleid" genannt, die wichtigste Rolle. Man wird es gern in Schwarz wählen, aus Crépe Satin oder Marocain, wie ja überhaupt ein schwarzes Kleid in den Kleiderschrank jeder Frau gehört. Es wirkt immer elegant und man sieht sich Schwarz niemals über, was bei ausgesprochen lebhaften Farben oft der Fall ist. Ein ausgeschnittenes Kleid, für das man nur selten Verwendung hat, kann man durch ein Jäckchen aus Seide oder Sammet ergänzen und somit abwechselnd für große und kleinere Veranstaltungen verwerten. — Der lange Handschuh aus Leder oder Seide übernimmt oft die Stelle des Unterärmels. — Sehr beliebt ist die Zusammenstellung von zwei Farben; schwarz-weiß, braun-grün, braun-orange; oft werden Rock und Oberteil durch Hohlsaum miteinander verbunden, oder das ganze Oberteil wird in Weiß, der Rock in Schwarz gehalten. Jedenfalls ist die Modelinie 1931 vielseitig und ausgesprochen kleidsam. Sie kennzeichnet sich durch stark verbreiterte Schultern, schmale Hüften und weiten Rock. Ein winziges Hütchen, das rechts tief ins Gesicht gerückt die andere Hälfte der Frisur fast freiläßt, krönt die Erscheinung.

2

In unseren Bildern zeigen wir unsern Leserinnen zwei moderne Mäntel: Bild 1 aus schwarz-weißem Diagonal mit breitem Sealbesatz und Bild 5 einen sehr eleganten Mantel aus schwarz-grün gestreiftem Wollstoff, der die moderne Silhouette besonders prägnant wiedergibt. Zu schwarzen Mänteln gibt ein weißer Hermelinkragen und eventuell ein kleiner weißer Muff einen kleidsamen Kontrast. (Bild 2). Das dunkelbraune Wollkleid (Bild 4) mit einseitiger Garnierung zeigt eine praktische Tageskleidung. Mattblauer Wollkrepp bildet das Material des jugendlichen Nachmittagskleides (Bild 3).

1

Zum Schluß möchten wir unsere Leserinnen noch darauf aufmerksam machen, daß in Deutschland die vorzüglichsten Wollstoffe hergestellt werden, so daß wir auf Auslandsware verzichten können. In der jetzigen Zeit ist das Gebot **deutsche Ware zu verlangen, besonders beherzigenswert!** —

3

4

5

Praktische Winke

Stoffe kann man wasserdicht machen, indem man eine Lösung von 8 Teilen Wasser, 1 Teil Salmiak und 1 Teil Zinkvitriol bereitet, die Stoffe vollständig darin einweicht und naß zum Trocknen aufhängt. W.

Elfenbein zu bleichen ist sehr einfach, indem man die gelb gewordenen Stücke zwei Stunden in eine Lösung von 10 Teilen Wasser und 1 Teil Schwefelsäure legt und mit klarem Wasser spült. W.

Es kommt häufig vor, daß **Fleischbrühe** während des Kochens trübe wird. Dies kann man verhindern, wenn man von vornherein während des Kochens den Topf nicht ganz zudeckt. M. Schm.

Scheuertücher kann man haltbarer machen, indem man die neuen Lappen mit dicken Baumwollfäden durchzieht. Ein sehr einfaches aber wirksames Mittel. W.

Messer- und Gabelgriffe kann man selbst wieder befestigen, indem man die Griffe ganz abnimmt, in die Öffnung pulverisierten Schellack schüttet, das eiserne Ende an einer Flamme glühend heiß macht und nun in den Griff hineinstößt. Nach dem Erkalten sitzt das Messer oder die Gabel wieder fest. Jedoch ist Vorsicht bei der Handhabung zu empfehlen, da Schellack sich leicht entzündet. W.

Irdene und Emaille-Töpfe sollen in neuem Zustand vor dem Gebrauch mit einer Lösung von Wasser, Essig und Salz ausgekocht werden, um die Glasur dauerhafter zu machen. W.

Angeschmutzte Ledermöbel werden leicht und mühelos wieder sauber, wenn man das Leder erst gründlich trocken vom Staub und Schmutz befreit, dann mit einem angefeuchteten Schwamm und **Sattelseife** abreibt, eine Zeitlang trocknen läßt und hiernach die Möbel mit einem wollenen Lappen abreibt. Sie werden über den Erfolg erstaunt sein. Sattelseife bekommt man billig in jeder Sattlerei. M. Schm.

Wollene und bunte Möbelbezüge reinigt man am besten mit recht schäumigem Seifenwasser, dem man etwas Salmiak beigibt. Mit dieser Lösung bürstet man die Bezüge (mit einer ganz sauberen Bürste) gleichmäßig ab und reibt mit peinlichst sauberen Leinentüchern nach. W.

Ansetzen von Kesselstein ist zu verhüten, indem man von Zeit zu Zeit rohe Kartoffelschalen in den Gefäßen kocht, auch kann man ein kleines Stück echten Marmor in den Kessel legen, an dem sich die Kalkteile festsetzen.

Hat sich an Gefäßen schon Kesselstein gebildet, so bereite man eine Lösung von 2 Teilen Wasser und 1 Teil Salzsäure, spüle den Kessel ordentlich aus und lasse den Inhalt einige Zeit darin stehen. Hinterher muß das Gefäß tüchtig mit Sodawasser ausgekocht und ausgespült werden. W.

Chick und gut angezogen zu sein, ist absolut nicht das gleiche. Gut angezogen nenne ich, wenn die Linie, die Farbe und Wahl der Kleidung der Individualität und dem Charakter der Frau entspricht

Bb Kupfertiefdruck und Verlag der Otto Elsner K.-G., Berlin S 42 — Hauptschriftleiter: Ulrich v. Uechtritz, Berlin W 30. — Verantwortliche Schriftleitung: Ch. Mückenberger, Berlin-Zehlendorf 1931—47
Unverlangte Einsendungen beziehungsweise Anfragen an die Schriftleitung können nur erledigt werden, wenn Rückporto beigelegt wird

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0020

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM Wochenbezugspreis 55 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung Abholerkarte halbmonatlich 1.— RM Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld Einzelnummer 10 Rpf Sonnabends 20 Rpf Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf: Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Vereinbarung. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Zweigstelle Leuna: Industrietor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 3088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 273 — Sonnabend, den 21. November 1931 — 58. Jahrgang

A 1 Universitätsbibliothek

Wieder auf dem toten Punkt?

Der Konflikt im Wirtschaftsbeirat

Auszug der Grünen Front aus dem Beirat

Antwort der Reichsregierung

Kein Auffliegen des Wirtschaftsbeirates

Die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des vom Reichspräsidenten berufenen Wirtschaftsbeirates haben, wie wir bereits in dem größten Teile der gestrigen Auflage mitteilten, in einem Brief an den Reichskanzler ihre weitere Mitarbeit aufgekündigt, nachdem sie schon den Verhandlungen seit Dienstag ferngeblieben waren. Das sehr ausführliche Schreiben an den Reichskanzler wirft zunächst der Regierung vor, daß man nach mehrwöchigen Verhandlungen noch weit von der Klärung der Grundprobleme eines Wirtschaftsprogramms entfernt sei, und zwar auch, weil die Regierung es an der nötigen Initiative habe fehlen lassen.

Die eigentlichen Gründe für den Schritt der drei Landwirtschaftsvertreter dürften sich weiter daraus ergeben, daß die von der Regierung eingeleiteten Maßnahmen zur Rettung der ostdeutschen Landwirtschaft als eine Einzelmaßnahme beanstandet werden. Kein Bauer in Süd- und Westdeutschland werde es verstehen, wenn er weiter durch Zwangsversteigerungen bedroht sei, während man durch die Regierungsmaßnahmen diese Gefahr nur für ein bestimmtes Teilgebiet beseitigt habe.

Unterzeichnet ist der Brief von Dr. Brandes, dem Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrats, Gutsbesitzer Dr. Holtmeier, Tecklenburg, und Gutsbesitzer von Oppen, Präsident der Landwirtschaftskammer Brandenburg.

Auch die Gewerkschaftsvertreter?

Nach dem Austritt der landwirtschaftlichen Vertreter werden an unterrichteter Stelle Bedenken laut, daß auch mit einem Ausscheiden der Gewerkschaftsvertreter gerechnet werden müsse. Diese Vorhersage würde sich nur, wie betont wird, in dem Falle verwirklichen, daß die Regierung vom Wirtschaftsbeirat die Zustimmung zu Leitsätzen verlangen würde, die von den Arbeitnehmervertretern nicht, auch nicht stillschweigend hingenommen werden könnten. Dann allerdings würde den in der Minderheit befindlichen Gewerkschaftlern im Wirtschaftsbeirat nichts anderes übrigbleiben, als durch den Austritt aus dieser Körperschaft die Ablehnung jeder Mitwirkung vor der Öffentlichkeit zu unterstreichen.

Die Industrievertreter

im Wirtschaftsbeirat haben, wie aus den Berichten hervorgeht, in den bisherigen Beratungen gegenüber der Arbeitnehmerschaft auch in der Lohnfrage das Exportinteresse ausgespielt. Auf der anderen Seite besteht der Eindruck, daß

ein wirksamer Ausgleich für die beabsichtigten Lohnsenkungen dadurch erschwert wird, daß die Regierung gegenüber der Landwirtschaft — trotz dem jüngsten Konflikt — zu stark gebunden ist,

um bei den Ausgleichsmaßnahmen bis zum Kern des Problems, nämlich bis zur Zollfrage, vorzustoßen. Es ist daher damit zu rechnen, daß es in der Schlußaussprache im Plenum des Wirtschaftsbeirats zu sehr präzisierten Erklärungen der einzelnen Gruppen kommen wird. Das schließt nicht aus, daß über bestimmte Punkte des Regierungsprogramms eine einigende Formel gefunden wird.

Zu dem Inhalt des Briefes wird amtlicherseits betont, daß er von völlig falschen Voraussetzungen ausgeht. Wenn über mangelnde Initiative der Verhandlungen im Wirtschaftsbeirat geklagt wird, so hat die Reichsregierung dauernd mit Nachdruck betont, daß

ihre verfassungsmäßige Zuständigkeit, in eigener Entschließung ein Wirtschaftsprogramm aufzustellen, durch die Arbeiten des Wirtschaftsbeirats in keiner Weise berührt werden sollte, und daß es sich daher in der Aussprache des Wirtschaftsbeirats nur darum handele, die Auffassungen der maßgeblichen Wirtschaftskreise festzustellen.

Der Sinn des Wirtschaftsbeirats wäre daher in sein Gegenteil verkehrt worden, wenn die Reichsregierung versucht hätte, die im Wirtschaftsbeirat zutage getretenen Auffassungen durch zu starke eigene Initiative zu beeinflussen.

Im übrigen wird amtlicherseits festgestellt, daß die große Not der deutschen Landwirtschaft bei den Beratungen des Wirtschaftsbeirates durchaus anerkannt worden ist. Einzelmaßnahmen, wie etwa die in dem Schreiben erwähnte Erhöhung des gegenwärtigen Butterzolles, vorzuschlagen, konnte nicht Aufgabe des Wirtschaftsbeirates sein. Im übrigen wird amtlicherseits zur neuen Notverordnung über die Neugestaltung der deutschen Osthilfe zugegeben, daß diese bedeutsamen Maßnahmen durchaus einen Teil des gesamten Wirtschaftsprogramms der Reichsregierung darstellen. Da im vorliegenden Falle aber entscheidende Fragen der bevorstehenden Frühjahrsbestellung und damit die Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes auf dem Spiele standen, hatte die Reichsregierung geglaubt, dem Reichspräsidenten schon vor endgültiger Feststellung des übrigen Wirtschaftsprogramms diese Maßnahmen zum Erlaß einer gesonderten Notverordnung vorschlagen zu sollen. Ein solcher Schritt der Reichsregierung war gerade von den berufenen Vertretern der Landwirtschaft des deutschen Ostens mit sofortiger Wirkung verlangt worden.

Grubenunglück bei Doncaster

21 Tote.

London, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Soweit bis in die Mittagsstunden des Sonnabend bekannt war, sind bei dem Grubenunglück in der Bentley-Grube in der Nähe von Doncaster, über das wir kurz auch auf Seite 2 berichten, 21 Bergleute getötet und etwa 30 verletzt worden. Die Zahl der Todesopfer dürfte sich noch erhöhen, da man an dem Aufkommen einiger Schwerverletzter zweifelt. Angeblich befinden sich keine Arbeiter mehr in der Grube. Das Unglück entstand durch ein Feuer in dem Augenblick, in dem rund 1000 Bergleute in der Grube arbeiteten. Über 900 Bergleuten gelang es, sich vor den einstürzenden Schachttrümmern zu retten.

Die Höhe der englischen Kriegsschuldenzahlungen an Amerika. Im Unterhaus gab der Schatzkanzler die Höhe der von England an Amerika geleisteten Kriegsschuldenzahlungen auf insgesamt 326 Millionen Pfund an, während England nur 71 275 000 Pfund von den anderen Ländern als Kriegsschuldenzahlungen erhalten habe.

Die Landwirtschaftskammerwahlen in Brandenburg

Berlin, 21. Nov. (Drahtmeldung.) Das vorläufige Ergebnis der am 15. November in 16 Wahlbezirken der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin erfolgten Neuwahl stellt sich wie folgt dar: Nationalsozialisten 34, Landbund 19, Deutschnationale 4, Bürgerliche Vereinigung 1.

---

50 Prozent Zollerhöhung in England.

London, 21. Nov. Durch eine Verfügung des Handelsministeriums werden sämtliche Waren der Klasse III der Einfuhr- und Ausfuhrliste des Handelsausweises, u. a. Brennmaterial, Eisen- und Stahlerzeugnisse, elektrische Waren und Apparate, Maschinen, Textilien, Chemikalien, Farbstoffe, Leder und Lederwaren usw., vom Mittwoch, dem 25. November ab, mit einem Zoll von 50 Prozent belegt.

Ein Toter, viele Verletzte.

Essen, 21. Nov. (Radiomeldung.) Bei einer Versammlung der NSDAP. im Burgscheider Kurhaus, zu der auch etwa 100 Kommunisten erschienen waren, kam es zu einer Schlägerei, der durch Polizeibeamte ein Ende gemacht wurde. Es waren bereits 10 Personen verletzt worden.

Die Ruhe war kaum wiederhergestellt, als den Polizeibeamten mitgeteilt wurde, daß an einer anderen Stelle der Stadt eine politische Schlägerei im Gange sei. Die Beamten fanden dort zwei schwerverletzte Nationalsozialisten in ihrem Blute liegen. Einer der Verletzten, der 23 Jahre alte Nationalsozialist Geurten aus Aachen, ist seinen Verletzungen erlegen. Die Polizei verhinderte weitere Zusammenstöße der politischen Gegner.

Neubildung der innerpolitischen Fronten?

Die Zeit fordert Entscheidungen

Merseburg, 21. November.

Im Mittelpunkt der innerpolitischen Diskussion der letzten Woche hat das Ergebnis der Hessenwahlen, das den Nationalsozialisten einen beispiellosen Erfolg gebracht hat, gestanden. Die Verschiebungen in der Parteienstärke sind so gewaltig, daß sie über die hessischen Grenzsteine hinaus für die deutsche Gesamtpolitik von höchster Bedeutung werden.

Die Mehrheit der Mitte, in die man in diesem Falle die Sozialdemokratie einzubeziehen hat, ist von 73 Prozent im ersten hessischen Landtag nach der Revolution auf 43 Prozent zusammengeschrumpft. Dem steht die Rechtsopposition mit einem Anteil von 41 Prozent an den abgegebenen Stimmen und auf der Linken eine Opposition von 16 Prozent (KPD., Kommunistische Opposition, Sozialistische Arbeiterpartei) gegenüber. Rechnet man von den Stimmen der Mitte die 21 Prozent der Sozialdemokraten ab, so bleiben für die bürgerlichen Mittelparteien 22 Prozent, woran das Zentrum einen Anteil von 14 Prozent hat, während Volkspartei, Staatspartei, Radikaldemokraten, Christlichsoziale und Landbund zusammen über den Rest von 8 Prozent verfügen. Das kommt einem Zusammenbruch der bürgerlichen Parteien gleich, die praktisch für die Regierungsbildung keine Bedeutung mehr haben. Die NSDAP. hat das Gros dieser bürgerlichen Parteien aufgesogen; nur das Zentrum ist dieser Anziehungskraft von rechts nicht erlegen. Die marxistischen Gruppen insgesamt haben zwar 3 Prozent vom Gesamtstimmvolumen eingebüßt, doch ist dieser Verlust so gering, daß man von einem Einbruch in die marxistische Front in Hessen nicht sprechen kann. Die Abwanderung aus dem marxistischen Lager mag in einigen Gebieten Deutschlands vielleicht größer sein als gerade in Hessen, im allgemeinen aber sind noch immer die Verschiebungen auf der Linken im wesentlichen nur Umgruppierungen innerhalb der beiden Linksparteien.

Als große Parteifaktoren haben wir demnach gegenwärtig nur noch NSDAP. und Deutschnationale auf der Rechten, das Zentrum in der Mitte, Sozialdemokraten und KPD. auf der Linken.

Zum ersten Male — und darin liegt die grundsätzliche Bedeutung des Wahlergebnisses in Hessen — ist das Zentrum vor die Entscheidung gestellt, mit rechts oder mit links zu regieren.

Die Wegrichtung der klerikalen Gruppe in Hessen kann auf die zukünftige Frontenbildung in Preußen und auch im Reich nicht ohne Rückwirkung bleiben. Die Neuwahlen zum Preußischen Landtag oder auch zum Reichstag würden ohne Zweifel heute ähnliche Stärkeverhältnisse wie in Hessen ergeben. Es würden voraussichtlich 250 Deutschnationale und Nationalsozialisten einer Linksfront von 210 Sozialdemokraten und Kommunisten gegenübertreten. Dazwischen stände das Zentrum mit etwa 75 Abgeordneten, während sich der Rest von 60 Mandaten auf die übrigen bürgerlichen Gruppen verteilen würde.

Die in He[illegible] zwischen [illegible] Vorentsche[illegible] werdende [illegible] und schlie[illegible]

Auf der [illegible] gruppierung b[illegible] gepflogenen [illegible] Presse des Ze[illegible]

Möglichke[illegible] Hinzuzieh[illegible]

Der Erfolg d[illegible] wesentlichen n[illegible] das ist das P[illegible] seitig zugewo[illegible] NSDAP. [illegible] Zwangsla[illegible] Eine Bindu[illegible] Linke ist in [illegible] der KPD. so[illegible] zu werden br[illegible] liegen die D[illegible] zunächst ihre[illegible] werden verst[illegible] tischen Politi[illegible] schneidender [illegible] Eine Anlehn[illegible] politisch zwa[illegible] lösung des [illegible] politischen [illegible] sie an den[illegible] festhält, sich[illegible] sie — wori[illegible] hinwegtäusch[illegible] reaktionären [illegible]

Die Entwicklung der Außenpolitik ist durch die Gestaltung der Verhältnisse heute gewissermaßen zwangsmäßig geworden; ihre Zielrichtung ist ohne Zweifel eine für das ganze deutsche Volk gemeinsame; es bleiben nur Meinungsverschiedenheiten über den einzuschlagenden Weg, der zum Ziele der Befreiung von den Reparationen führen muß. Diese Differenz in den Ansichten über die Wegrichtung ist zwischen Zentrum und Nationalsozialisten heute kaum noch so groß, daß sie nicht zu überbrücken wäre.

Innenpolitisch aber müßte — immer vorausgesetzt, daß die NSDAP. an ihrem Programm festhält, wenn sie in die Regierung kommt — in den entscheidenden Fragen der Wirtschafts- und Sozialpolitik zwischen dem gewerkschaftsfreundlichen Zentrum und der NSDAP. weit leichter eine Übereinstimmung zu erzielen sein, als zwischen Hitler und dem einseitigen Arbeitgeberstandpunkt eines Hugenberg.

Die Verhältnisse spitzen sich immer weiter zu. Die Not wächst von Woche zu Woche, von Tag zu Tag. Der Wirtschaftsbeirat, auf den man letzte Hoffnungen gesetzt hatte, scheint zu zerfallen, und ein großzügiges Wirtschaftsprogramm nicht zustande zu bringen. Die Zeit fordert schnelle Entscheidungen, denn schon formieren sich die Fronten zu drohender gewaltsamer Auseinandersetzung.

Gelingt es nicht, durch Bindung der Rechtsopposition mit dem Zentrum bzw. der bürgerlichen Mitte wenigstens einen gewissen Ausgleich zwischen rechts und links herbeizuführen, so wird Deutschland von dem Ärgsten bedroht werden.

Opfer müssen bei diesem Zusammengehen — das ist eine Selbstverständlichkeit — von beiden Seiten gebracht werden, denn Kompromisse haben im Augenblick keinen Zweck mehr, es kommt auf die Heraushebung klarer politischer Linien an. Eine Brücke aber muß in irgendeiner Form geschlagen werden im Interesse der Allgemeinheit unseres Volkes.

Denn darüber sollte man sich keinem Zweifel hingeben, daß eine Rechtsdiktatur die beiden Gruppen der Linken, SPD. und KPD., in dem Moment ihrer Errichtung in eine einheitliche Abwehrfront einschwenken ließe, die sofort den Kampf mit allen Gewaltmitteln eröffnen würde.

Wenn auch in den letzten Tagen noch grobe Worte in der Presse beider Parteien gewechselt und die Türen zugeknallt wurden, so bedeutet trotzdem die Anti-Terror-Erklärung der KPD. ein sichtbares Zeichen dafür, daß man die Verbindungsfäden zwischen den beiden Arbeiterparteien nicht durchreißen lassen will und im Gegenteil bestrebt ist, die Linien der Vereinbarung zu suchen.

Im Moskauer Rundfunk hat soeben ein Sprecher der Kommintern in einem Kommentar zu den hessischen Wahlen das Zusammengehen der beiden sozialistischen Parteien in Deutschland gegen die „faschistische Hochflut" als klare Notwendigkeit bezeichnet; er ließ die SPD. als Arbeiterpartei gelten, erkannte an, daß der „Faschismus triumphiere", während sich die Arbeiterparteien im gegenseitigen Kampfe zerrieben, und stellte der KPD. die Aufgabe, ihren ganzen Kampf gegen die Faschisten zu richten, weil die Auseinandersetzung mit der SPD., die zwar ein politischer Gegner, aber kein Klassenfeind sei, erst erfolgen könne, wenn der gemeinsame Feind der Arbeiterklasse geschlagen sei.

[illegible]enn demgegenüber als Antwort auf Breit[illegible]ds Annäherungsrede in Darmstadt auch [illegible] Rote Fahne" erklärt: „Die Sozialdemokratie [illegible]er Hauptfeind im Proletariat", so ist nach Be[illegible]n aus allen Teilen des Reiches doch innerhalb [illegible] Arbeiterschaft selbst die Überzeugung [illegible] einheitlich, daß es, falls in Deutschland ein [illegible]s Rechtsregime errichtet würde, ohne Rück[illegible] auf die Führung in der Abwehr zwischen SPD.- [illegible] KPD.-Arbeitern keinen Unterschied geben würde.

[illegible]Angesichts dieser Tatsache, über die man sich im [illegible]gertum durchaus im klaren sein sollte, fordert der [illegible]rliner Börsen-Courier" mit vollem Recht die Be[illegible]gung der Nationalsozialisten an der Regierung, [illegible] nur dadurch einer Rechtsdiktatur begegnet werden [illegible]ne. Unter der Überschrift „Heran an die Verant[illegible]tung" weist der Artikel weiter auf die zahlreichen [illegible]alitätsäußerungen in Reden und Zeitungen der [illegible]DAP. hin, die in letzter Zeit eindeutig abgegeben [illegible]rden. Anders lautende Stimmen aus diesem Lager [illegible]e man nicht allzu tragisch nehmen, da sie teils Ent[illegible]isungen einzelner, teils bewußte Tarnungen be[illegible]ten könnten. Es komme hinzu — und hierin liegt [illegible]serer Meinung nach das Entscheidende —, daß das [illegible]rhältnis Hitlers zu Hugenberg mehr als kühl ge[illegible]orden sei. Die Polemik zwischen Dr. Kriegk und Dr. [illegible]oebbels, die mit voller Billigung der beiderseitigen [illegible]ührer vor sich ging, habe an Deutlichkeit nichts zu [illegible]wünschen übriggelassen. Wenn der Parteiführer der [illegible]eutschen Volkspartei der Meinung ist, daß man aus den gleichen Gründen, wie es 1923 bei den Sozialdemokraten geschehen sei, heute die Nationalsozialisten an den Staat heranziehen müsse, so wäre das durchaus begrüßenswert. Die positiven Kräfte würden sich dann einsetzen und die destruktiven abfallen.

Diesen Ansichten wird man auch im Lager der Regierungsparteien zustimmen müssen, denn es kommt in der heutigen Lage des Reiches nicht mehr auf die Vorteile oder Nachteile einer Partei an, auch nicht mehr auf das Schicksal irgendeiner an sich noch so verdienten Regierung, sondern es kommt darauf an, einen Weg zu finden, durch dessen Beschreitung die drohende gewaltsame Auseinandersetzung zwischen rechts und links, die nichts anderes als den Bürgerkrieg bedeuten würde, zu vermeiden ist.

Dr. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319311121-14/fragment/page=0021
DFG